

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Festschrift des Oldenburgischen Gewerbe- und
Handelsvereins zu dessen fünfzigjährigem Jubiläum 1891**

Holtzinger, Georg

Oldenburg, [1891]

urn:nbn:de:gbv:45:1-6299

MB

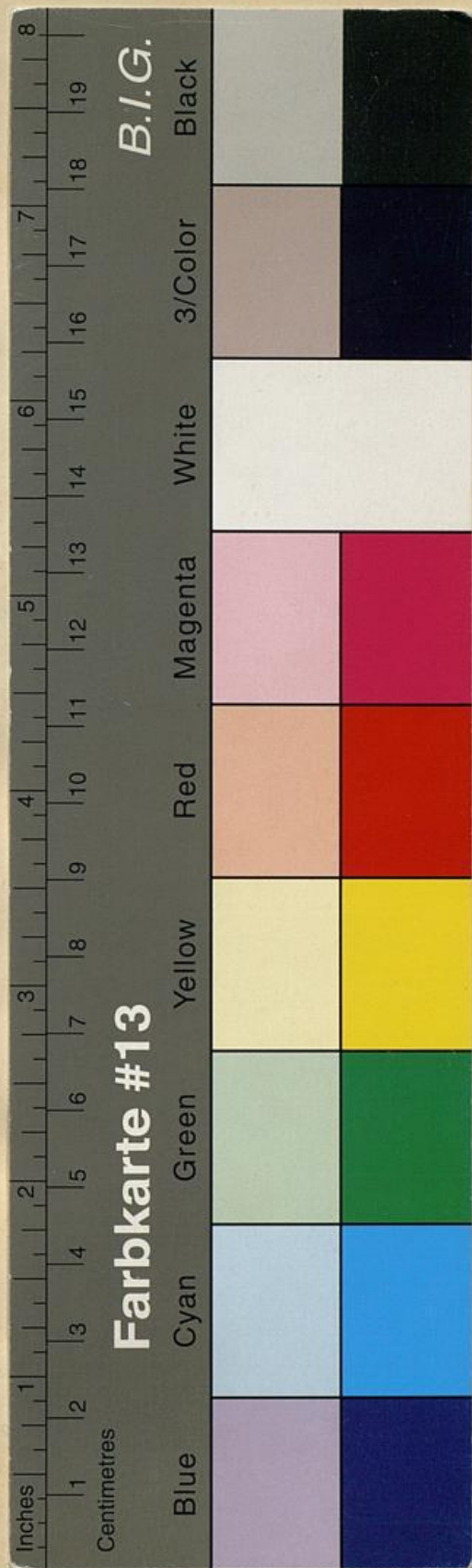
1694



WUB 1694
LANDESBIBL.
OLDENBURG
Abt.
Nr.

78.





1



Festschrift

des

Oldenburgischen Gewerbe- und Handels-
Vereins

zu dessen

fünfzigjährigem Jubiläum

— 1891. —

Herausgegeben

vom Vorstande des Vereins.

Bearbeitet

von

G. Holkinger, Ministerialsekretär,
Mitglied des Vorstands-Raths.



Oldenburg.

Druck und Verlag von Gerhard Stalling.

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG



Die in dem Werke enthaltenen Lichtdrucke und Original=Clichés, als Holzschnitte, Zinkäbungen, Photochemigraphien, Autotypien und Typographuren sind geliefert von der Firma Gerhard Stalling in Oldenburg.

Inhalts-Verzeichnis.

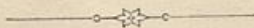
	Seite
Vorwort	1
Abschnitt I. Aus der Geschichte des oldenburger Landes und seiner Regenten	3
" II. Aus der Geschichte der Stadt Oldenburg	15
" III. Entwicklung des Gewerbes, des Handels und des Verkehrs in den letzten fünfzig Jahren	56
" IV. Chronik des oldenburgischen Gewerbe- und Handels- Vereins.	113
" V. Thätigkeit und Erfolge des Vereins seit seiner Grün- dung	127



Mit der Sammlung des Materials für den Bericht sind der Ministerialsekretär Holzinger, der Sekretär des Gewerbe- und Handels-Vereins, Kaufmann H. G. Müller, und der Direktor des Kunstgewerbe-Vereins, Bildhauer Narten (letzterer für die bildliche Ausstattung) beauftragt gewesen.

Die Illustrationen sind, soweit denselben nicht besondere Originalzeichnungen der Maler W. Otto, R. tom Dieck, Aug. Wetken, Ludw. Fischbeck und Fr. z. Brook zu Grunde liegen, nach Photographien aus den Ateliers der Hofphotographen J. Eigenthaler, H. Daseling und J. B. Feilner (Inhaber: Aug. Mohaupt) in Oldenburg und des Photographen E. Meyer in Jever, sowie nach Originalblättern im Besitze der Firma Gerhard Stalling zu Oldenburg hergestellt.

In die unserer Festschrift angehängte Landeskarte hat das Großherzogliche Kataster- und Vermessungs-Bureau auf unser Ersuchen die neuesten Eisenbahnlinsen, Chausseen etc. bereitwilligst eintragen lassen und giebt diese Karte sonach eine vollständige Übersicht über den jetzigen Umfang des Verkehrsnetzes des Herzogtums.



Vorwort.

Am 25. Februar 1891 waren fünfzig Jahre seit dem Tage verflossen, an welchem der Oldenburgische Gewerbe- und Handels-Verein ins Leben gerufen wurde.

Es ist ein alter Brauch, an solchen Gedenktagen Rückschau zu halten über das durchlaufene halbe Jahrhundert des Vereinslebens, über die Phasen seiner Entwicklung, seine Bestrebungen und Wandlungen, um das Erlebte und Erreichte übersichtlich zusammenzufassen zu einem Gesamtbilde früherer Verhältnisse und Beziehungen sowie der Wirksamkeit, welche zu betheiligen man Gelegenheit fand.

Wir kommen in den folgenden Blättern, — deren Herausgabe aus verschiedenen Ursachen bis jetzt sich verzögert — diesem Brauche nach, um in denselben einen Überblick über die 50jährige Thätigkeit unseres Vereins zu geben.

Wenn wir in dieser Festschrift neben dem Bericht über die Entwicklung der gewerblichen, der Handels- und der Verkehrs-Verhältnisse und über die hierauf gerichtet gewesenen Bestrebungen des Vereins zugleich in Wort und Bild aus der Geschichte unseres engeren Heimatlandes und unseres Fürstenhauses, sowie aus der Geschichte der Stadt, in welcher der Verein seinen Sitz hat, einen kurzen Abriss bringen, so folgen wir auch hierin der Sitte verwandter Vereine an solchen Gedenktagen. Wir greifen in diesen Punkten über die Geschichtsperiode unseres Vereins hinaus etwas weiter in die Vergangenheit zurück, um der letzteren die Fortschritte der Gegenwart gegenüber zu stellen, und um aus den verschiedenen Regierungs-Perioden diejenigen Schöpfungen und Einrichtungen für die allgemeine Wohlfahrt, insbesondere für die Hebung des Verkehrs, des Handels und des Gewerbes, kurz vor Augen zu führen, denen unser Land seine geordneten und glücklichen Verhältnisse verdankt.

Während in den früheren Zeiten Gewerbe und Handel nur langsam und allmählich sich entfalten konnten, ist in den letzten Jahrzehnten durch den Anschluß des Landes an unser großes deutsches Reich, durch die Schaffung eines Kriegshafens an unserer Küste, durch den Ausbau unserer Eisenbahnen,

durch die Erweiterung des Chausseenezes und Verbesserung der Wasserstraßen zc. ein bedeutender Aufschwung herbeigeführt worden.

Die große Zeit der nationalen Einigung der deutschen Fürsten und Völker und die aus derselben hervorgegangenen, in früher bestandene Verhältnisse und Gewohnheiten tief eingreifenden neuen Gesetze und Einrichtungen haben auch unserem Geschäfts- und Verkehrsleben ihren Stempel aufgedrückt und dankbar haben wir dabei der thatkräftigen Mitwirkung unserer Landesregierung bei dieser großen Umwandlung zu gedenken.

So reich und glücklich unser Land unter der gesegneten Regierung seines Herrscherhauses emporgeblüht, so hat doch eine Fürsorge, wie sie der Landwirtschaft seit lange zuteil geworden, erst in neuerer Zeit in annähernd gleichem Grade auch auf Gewerbe, Handel und das gesamte Verkehrsleben ausgedehnt und damit der Wohlfahrt von Stadt und Land eine neue kräftige Stütze gegeben werden können.

Wir übergeben unseren Festbericht den Förderern und Freunden unseres Vereins mit der Bitte um fernere Unterstützung seiner Bestrebungen.

Oldenburg, im November 1891.

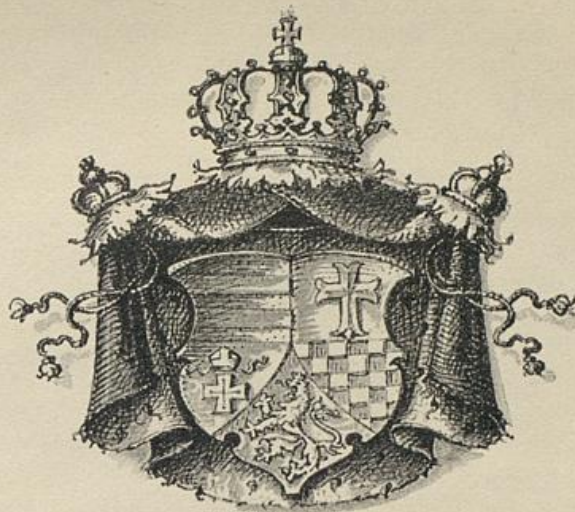
Der Vorstand des Gewerbe- und Handels-Vereins.

Wilh. Hoyer, Fabrikant,
Vorsitzender.

Burch. Gätjen,
Kaufmann.

Aug. Schulke,
Fabrikant.

H. G. Müller,
Vereinssekretär.



I.

Das Geschlecht der Grafen von Oldenburg, als deren Stammvater die Geschichte den Grafen Elimar I. (1062—1110), einen Nachkommen des Sachsenherzogs Wittekind, nennt, und welches (1448) in Christian I. Dänemark einen König gab, erlosch 1667 mit dem Tode des Grafen Anton Günther, dessen vierundsechzigjähriger Regierung das oldenburger Land eine Reihe von Schöpfungen für seine Wohlfahrt verdankt. Die Fortsetzung und glückliche Vollendung der von seinem Vater, dem Grafen Johann XVI. 1597 begonnenen Deichwerke bei Ellens an der Jade, durch welche Oldenburg mit Sever wieder landfest ward, ist eins von den vielen Werken, welche sein Andenken verewigen.*)

Kräftig und umsichtig arbeitete Graf Anton Günther an der Verbesserung des Weserstroms sowie an der Hebung der Schifffahrt, er förderte die Landwirtschaft, die Vieh- und Pferdezucht. Ganz besonders die letztere gedieh unter seiner Regierung zu hoher Vollkommenheit und noch heute genießt die oldenburger Pferdezucht eines weit verbreiteten Rufs.

Auch das Münzwesen wurde durch Anton Günther gefördert; er stellte die in Sever durch dessen Regentin Fräulein Marie 1572 eingerichtete Münze 1614 wieder her und ließ neben verschiedenen Scheidemünzen auch Dukaten und Doppeldukaten prägen.

*) Rohli, Beschreibung des Herzogthums Oldenburg. Bremen 1824. I. S. 24.



Graf Anton Günther auf seinem Leibpferd, dem „Kranich“.

Reich an Mitteln führte Graf Anton Günther einen fast königlichen Hofstaat. Gleich gerühmt wurden seine Gastfreiheit und seine Freigebigkeit; man hat berechnet, daß er von 1625 bis 1664 aus seinem Gestüt Pferde im Gesamtwert von 564 240 Thaler verschenkte.

Auf seinen Reisen, welche ihn 1606 durch Deutschland und die Schweiz nach Oberitalien, 1609 nach Frankreich, England und Holland führten,

erwarb sich, wie Kohli berichtet, Graf Anton Günther allenthalben bei den von ihm besuchten Fürsten, vornehmen Staatsmännern und berühmten Gelehrten Achtung, Freundschaft und solche Konnexionen, die er in der Folge zum Vorteil seines Landes zu benutzen wußte.

Nach seiner Rückkehr erbaute er das Oldenburger Schloß, welches die Residenz auch seiner Regierungsnachfolger blieb.

Was das oldenburger Land ganz besonders dem Grafen Anton Günther verdankt und ihm in der Geschichte einen Denkstein gesetzt, ist, daß er es durch Klugheit und richtiges Eingreifen verstand, die Greuel des 30jährigen Krieges von demselben fern zu halten oder doch auf ein Geringes zu beschränken. Es war ein Meisterstück seiner Politik, daß er den liguistischen General Tilly, der bereits in der Nähe der Stadt Oldenburg mit 25 000 Mann lagerte, zum Abzug zu bewegen wußte.

*

Nach dem Tode Anton Günthers (1667) kamen die größeren Bestandteile des jetzigen Großherzogtums Oldenburg, die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, unter die gemeinschaftliche Regierung von Dänemark und Holstein-Gottorp und 1676 in den Alleinbesitz Dänemarks. Nachdem sie



Fürstbischof Friedrich August von Lübeck.

in diesem Besitz 100 Jahre verblieben, führten die zwischen dem königlich dänischen und Herzoglich holstein-gottorpschen Hause obwaltenden Zwistigkeiten im Jahre 1767 zu einem provisorischen Traktat, worin König Christian VII. von Dänemark und die Kaiserin Katharina II. von Rußland, als Vormünderin ihres Sohnes Paul Petrowitsch, russischen Großfürsten und Herzogs von Holstein-Gottorp, sich über die Bedingungen einigten, unter denen der russisch-großfürstliche Anteil an dem Herzogtum Holstein nach erfolgter Großjährigkeit und Genehmigung des Großfürsten gegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst ausgetauscht werden sollte. Nach erlangter Majorität bestätigte der Großfürst am 13. Juli 1773 jenen provisorischen Traktat, es erfolgte am 10. Dezember desselben Jahres in Olden-

burg die wirkliche Übertragung der Grafschaften von Dänemark an Rußland und von letzterem vier Tage später an den Repräsentanten der jüngeren holstein-gottorpischen Linie, den damaligen Fürstbischof Friedrich August von Lübeck.

Nunmehr bekamen die Grafschaften wieder ihre Selbständigkeit und einen angestammten eigenen Regenten, dessen Hauptstaat sie nun wurden. *)

Ein Diplom des Kaisers Josef II. vom 29. Dezember 1774 erhob die Grafschaften zu einem unmittelbaren Herzogtum des heil. römischen Reichs unter dem Namen „Herzogtum Oldenburg“, das nun mit dem Bistum Lübeck, welches dem Herzog Friedrich August bereits 1750 zuteil geworden,

unter dessen Regierung stand, in welche 1785 der dem nämlichen Fürstenhause entsprossene Herzog Peter Friedrich Ludwig ihm succedierte.



Herzog Peter Friedrich Ludwig.

Im Jahre 1802 wurde das Domkapitel zu Lübeck säkularisiert und das Bistum in ein erbliches weltliches Fürstentum verwandelt, welches als solches dem in Oldenburg regierenden Fürstenhause zufiel.

Infolge des Reichsdeputations-Hauptrecesses vom 25. Februar 1803 erhielt Oldenburg die vormals münsterschen Aemter Vechta und Cloppenburg, nachdem bereits 1802 Stadt und Amt Wildeshausen

nach einer mehrhundertjährigen Trennung wieder an Oldenburg zurückgefallen waren.

Nach der Wiener Kongressakte von 1815 erhielt Oldenburg neben der Würde eines „Großherzogtums“ (in welche jedoch erst der Sohn und Nachfolger des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, der Großherzog Paul Friedrich August, eintrat) neben einem Distrikt mit 5000 Seelen von Hannover das vormals zum französischen Saardepartement gehörende Fürstentum Birkenfeld. Endlich kam noch 1823 die Erbherrschaft Zeven in den Besitz Oldenburgs, so daß seitdem die oldenburgischen Lande bestehen aus:

dem Herzogtum Oldenburg mit der Erbherrschaft Zeven,

*) Kohli a. a. O. I. 47.

dem Fürstentum Lübeck (welchem 1866 noch das Amt Ahrensböck ein-
verleibt wurde) und
dem Fürstentum Birkenfeld,
mit einem Flächengehalte von
5379,44 qkm des Herzogtums,
541,23 " " Fürstentums Lübeck,
502,83 " " " Birkenfeld,
also von 6423,50 qkm des Großherzogtums,
mit einer Einwohnerzahl von zur Zeit 354968.



Großherzog Paul Friedrich August.

Dem Herzog Peter Friedrich Ludwig, welcher mit Friederike Elisabeth Amalie Auguste, Prinzessin von Württemberg, vermählt war, succedierte am 21. Mai 1829 dessen Sohn Paul Friedrich August, geboren am 13. Juli 1783, welcher im Regierungsantritts-Patent vom 28. Mai 1829 den im Artikel 34 der Wiener Kongressakte anerkannten Großherzoglichen Titel annahm. Er war vermählt in erster Ehe mit der Prinzessin Adelheid von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, in zweiter Ehe mit der Letzteren Schwester, Prinzessin Ida, und in dritter Ehe mit der Prinzessin Cäcilie von Schweden.

Großherzog Paul Friedrich August starb am 27. Februar 1853. Ihm folgte in der Regierung der Sohn aus zweiter Ehe, Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, geboren am 8. Juli 1827.



Großherzogin Elisabeth.

Der Großherzog Nikolaus Friedrich Peter, unser jetzt regierender Herr, vermählte sich am 10. Februar 1852 mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg, Herzogin in Sachsen, aus welcher Ehe entsprossen:

1. der Erbgroßherzog Friedrich August, geboren 1852 November 16, vermählt am 18. Februar 1878 mit der Prinzessin Elisabeth Anna von Preußen,
2. der Herzog Georg Ludwig, geboren 27. Juni 1855.



Nikolaus Friedrich Peter, Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, Herr von Jever und Knipphausen etc.

Aus der ersten Ehe des Großherzogs Paul Friedrich August entsprossen:

1. die Prinzessin Amalie, nachmalige Königin von Griechenland, gestorben 1875,
2. Herzogin Friederike, vermählt seit 1855 mit Maximilian Freiherrn von Washington, gestorben 1891.

Aus der dritten Ehe entspröß der Herzog Anton Günther Friedrich Olimar.



Erbgroßherzogin Elisabeth Anna.

Der am 9. Januar 1819 verstorbene Bruder des Großherzogs Paul Friedrich August, Prinz Peter Friedrich Georg, welcher mit der Großfürstin Katharina Pawlowna von Rußland, nachmaligen Königin von Württemberg, vermählt war, hinterließ einen Sohn, den Prinzen Konstantin Friedrich Peter, gestorben am 14. Mai 1881, von dessen Kindern aus seiner Ehe mit der Prinzessin Therese von Nassau noch am Leben sind:

1. Alexandra, vermählt mit dem Großfürsten Nikolaus Nicolajewitsch von Rußland,
2. Alexander Friedrich Konstantin, Herzog von Oldenburg, geboren 2. Juni 1844, vermählt 1868 mit Eugenie Maximilianowna Romanoffski, Herzogin von Leuchtenburg (Sohn: Herzog Georg Friedrich Peter, geb. 21. November 1868).
3. Herzog Konstantin Friedrich Peter, geb. 9. Mai 1850, vermählt 1882 mit Agrippina Gräfin von Zarnekau.

* * *

Ueber die Vorgänge im oldenburger Lande seit dem Tode des Grafen Anton Günther und über das, was seine Regierungsnachfolger zum Wohle



Erbgroßherzog Friedrich August.

des Staates geschaffen, können wir an dieser Stelle kurz uns fassen, da die Segnungen aus den Schöpfungen der oldenburgischen Regenten in den späteren Abschnitten über die allmähliche Entwicklung von Handel und Wandel und vom öffentlichen Leben überhaupt sich widerspiegeln.

Aus der letzten Periode der dänischen und der späteren Zeit bis 1811 hat G. Jansen (der jetzige oldenburgische Minister des Innern) in seinem Buch „Aus vergangenen Tagen“*) so ausführliche und anziehende Schilderungen gegeben, daß wir glauben, für jene Periode auf dieses interessante Werk, welches alles Wissenswerte aus derselben scharf hervorhebt und mit geistreichen Bemerkungen begleitet, unsere Leser verweisen zu sollen, unter Aufzählung jedoch der vornehmlichsten Einrichtungen und Schöpfungen auch aus der Regierungszeit des Herzogs Friedrich August.

Obgleich mehr in Gütin als in Oldenburg residierend, sorgte Friedrich August doch mit eben so vieler Sorgfalt und landesväterlicher Liebe für den

*) Jansen, Aus vergangenen Tagen. Oldenburgs litterarische und gesellschaftliche Zustände während des Zeitraums von 1773 bis 1811. Oldenburg, 1877 (Schulze'sche Hofbuchhandlung).

oldenburgischen Staat, als für das ihm schon 1750 zuteil gewordene Bistum Lübeck.*) Die von der dänischen Regierung ausgeschriebene Kopfsteuer und andere außerordentliche Abgaben wurden aufgehoben; 1779 wurde die Witwen- und Waisenkasse errichtet und 1782 mit derselben eine Leibrentenkasse verbunden. Mit der trigonometrischen Vermessung des Landes wurde 1782 der Anfang gemacht. Für die Sicherung der Schifffahrt auf der unteren Weser wurde durch eine zweckmäßigere Lotsenordnung (1776) gesorgt, ebenso durch eine nach humanen Grundsätzen erlassene Strandordnung; für das Wohl der Pupillen durch eine Vormünder-Anweisung (1783). Mit Hannover wurden verschiedene Grenzregulierungen vereinbart, auch Hut-, Weide- und Pflagenmatt-Streitigkeiten der beiderseitigen Unterthanen berichtigt. Außerdem wurden — wie Kohli hinzufügt — „manche heilsame Gesetze gegeben und nützliche Einrichtungen gemacht; durch welches alles Friedrich Augusts und seines würdigen, redlichen Staatsministers, Grafen von Holmer, Andenken dem Lande unvergeßlich bleiben wird.“

Außerordentlich reich an wohlthätigen Einrichtungen war die auf diese Periode folgende Regierungszeit des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, „dieses rühmlichst regierenden Landesherren“, wie sein Zeitgenosse Kohli ihn bezeichnet. Es sind davon hervorzuheben: die Einrichtung des Armenwesens; die Errichtung einer Ersparungskasse (dieselbe hatte Ende 1890 einen Einlagen-Bestand von 12204187 *M* und zählte im letzten Jahre 39965 Sparer); die Anordnung eines neuen Prozeßreglements; Einführung eines neuen Gesangbuchs (1791), einer Kirchhofsordnung, unter Abstellung des Begrabens der Todten in den Kirchen; Erbauung einer fürstlichen Begräbniskapelle auf dem St. Gertrudenkirchhofe in einem einfachen schönen Stil; Errichtung einer Behn- (Torfgrube-) Anstalt in Hundsmühlen; Errichtung eines Schul-lehrer-Seminars (1792); Ankauf der 21000 Bände starken Bibliothek des ehemaligen Geh. Kabinettssekretärs Brandes in Hannover (1791), später bedeutend vermehrt durch die juristische Büchersammlung des Professors Trendlenburg in Kiel und der Bibliothek des Landphysikus Dr. Gramberg; Ankauf der Tischbein'schen Gemälsammlung; Einführung eines neuen Strafgesetzbuchs, eines Ressortreglements für die Landesbehörden; Ankauf des ehemaligen gräflich Christoph'schen Hauses für das oldenburger Gymnasium (1814); Errichtung eines Oberappellationsgerichts; Erlass einer Hypotheken-, Konkurs- und Vergantungsordnung; Aufhebung der Leibeigenschaft und Hörigkeit in den vormals Münster'schen Aemtern Bockta und Cloppenburg; Errichtung einer Militärschule (1815), eines Taubstummen-Instituts in Wildeshausen (1820); Anlegung eines neuen schiffbaren Kanals in Fedderwarden; Eindeichung des Neuwapeler Grodens „und,“ wie Kohli sich ausdrückt, „mehrere dergleichen nützliche Anstalten und Werke, wie fortgesetzte Verbes-

*) Kohli a. a. O. I. 48.

ferung der Heerstraßen, der Posten z., Fortsetzung der Gemeinheitsteilungen, der Landesvermessungen u. s. w.“

Durch die 1806 erfolgte Auflösung der deutschen Reichsverfassung und durch Errichtung des Rheinbundes, welchem Oldenburg 1808 beitreten mußte, erlitten auch die oldenburgischen Staatsverhältnisse in manchen Stücken eine Veränderung. Holländische Truppen besetzten 1806 das Land; die französischen Verbote alles Handels und Verkehrs mit England führten in Oldenburg eine starke Schmuggelerei englischer Waren herbei, wodurch manche sich bereicherten, noch mehrere aber moralisch verarmten. Ende Februar 1811 trat die französische Landesbesatzung ein, im August desselben Jahres die völlige französische Verfassung, welche bis Mitte November 1813 dauerte. Am 27. desselben Monats erfolgte die lange ersehnte Rückkehr des seit Februar 1811 abwesend gewesenen Landesherrn und bald darauf eine gänzliche Reorganisation des oldenburgischen Staates.*)

Das Land wird dem Herzog Peter Friedrich Ludwig ein treues Andenken für alle Zeiten bewahren.

Nicht minder segensreich wie die seines erlauchten Vaters war die Regierung des Großherzogs Paul Friedrich August. Eine Aufzählung der von 1829 bis Anfang 1853 unter seiner milden und gerechten Regierung entstandenen Einrichtungen zum Wohle seiner Unterthanen würde an diesem Orte zu weit führen. Stets besorgt um dieses Wohl war der hochselige Landesherr unermüdlich in seinem Schaffen zum Segen des Landes auf allen Gebieten und seine Regierung um die Hebung der Wohlfahrt durch Einrichtungen in bezug auf Industrie, Handel und Schifffahrt, Verbesserung der Verkehrsstraßen z. gleich bemüht.

Großherzog August gab dem Lande durch das Staatsgrundgesetz von 1848 (revidiert 1852) eine freisinnige Verfassung. Die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit für diesen Fürsten wird fortdauern durch alle Geschlechter. Sie ist, in allen Schichten des Volks, voll und warm übertragen auf seinen Sohn und Nachfolger, unseren jetzt regierenden Großherzog Nikolaus Friedrich Peter.

Was unter des Letzteren, nunmehr 38jährigen segensreichen Regierung für das Wohl des Landes geschaffen, ist in der Gegenwart zu lebendig, als daß es notwendig wäre, seine Schöpfungen, aus denen ein warmes Herz für sein Volk, gepaart mit strenger Gerechtigkeitsliebe, hervorleuchtet, einzeln hier aufzuzählen. Den Wahlspruch seines Hauses: „Ein Gott, Ein Recht, Eine Wahrheit“ hochhaltend und mit weitem, klaren Blick alles umfassend, was die Wohlfahrt des Landes erheischt, wacht er über Recht und Sitte in Staat und Kirche; förderte er Handel und Verkehr durch Anlegung von Eisenbahnen, durch ein umfangreiches Chausseenez, durch Verbesserung der Wasserstraßen,

*) Rohli I. 50.

erschloß er durch ein immer mehr sich ausdehnendes Kanalnetz den Moor-
gegenden ein Absatzgebiet für ihre Produkte. Handel, Gewerbe und Schiff-
fahrt gediehen unter seiner Regierung zu hoher Blüte. Gleicher Weise weckt
der hohe Kunstsinn unseres Landesherrn und sein Sinn für Schönheit und
Natur diesen Sinn auch in seinem Lande. Die Residenzstadt Oldenburg
und ihre freundliche Umgebung geben hiefür ein redendes Zeugnis.





II.

Dem Abriß aus der Geschichte des oldenburger Landes im Kapitel I lassen wir eine kurze Chronik der Stadt Oldenburg folgen.

Ueber das Alter der Stadt und die Herleitung ihres Namens sind unter den einheimischen Geschichtsschreibern verschiedene Ansichten vertreten. Nach Hamelmann hat sie Wittekind's Enkel, Graf Walbert, der zu Wildeshausen residierte, um die Mitte des 9. Jahrhunderts erbaut und nach seiner Gemahlin Altburgis, einem gräflichen Fräulein von Lesum, genannt. Nach der wohl zuverlässigeren Version der Rasteder Geschichtswerke hat das castrum Oldenburg zur Zeit der Kirchengründung in Wiefelstede, 1057, noch nicht existiert und ist erst von Christian dem Streitbaren im 12. Jahrhundert mit Beihülfe des sächsischen Herzogs errichtet. Der Etatsrat Adalrich von Wittken nimmt in seinem „Versuch einer historischen Abhandlung von dem eigentlichen Alter und Namen der Hauptstadt Oldenburg“ an, daß

Oldenburg von der Hunte den Namen erhalten habe, welche von dem Zusammenfluß mit der Haaren bis zur Weser die Aldena oder Altwasser genannt sei. Andere gehen auf das alte friesische Landrecht zurück, welches

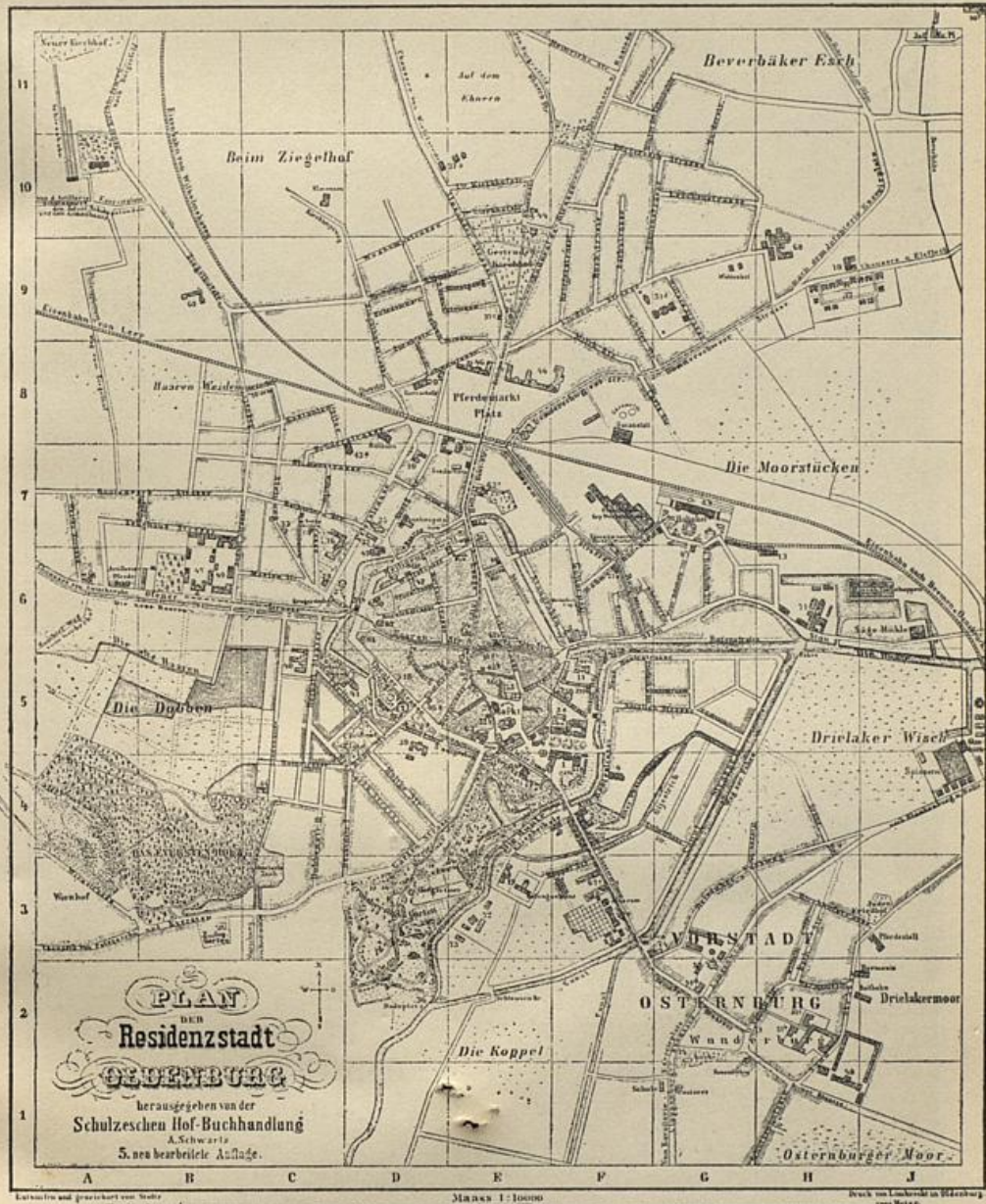


Plan der alten Stadt Oldenburg.

unter den sieben freien Straßen der Friesen eine erwähnt, die nach der ältesten Codifikation von dem Orte „Hammersteen“ nach Tever führte. Dieses Hammersteen wird in den späteren Abfassungen Omasburg und in der plattdeutschen Uebersetzung des Hegabuches Oldenburg genannt. Man ver-

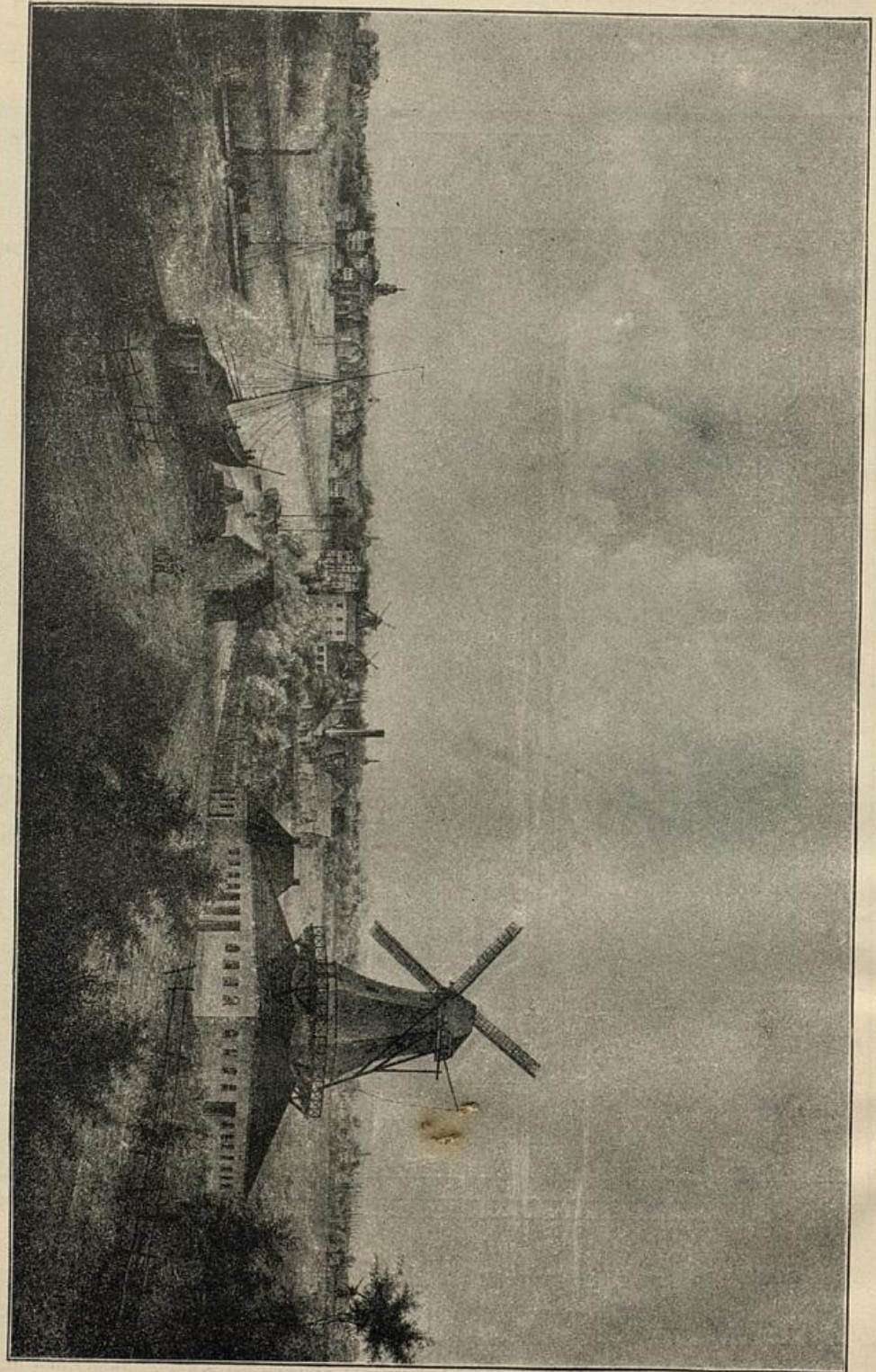
mutet hierin die spätere Burg, damals die Ammersburg oder eine Volksburg der Ammerländer, eine Hypothese, die jedoch ebenfalls unsicher ist.*)

Eine Urkunde des Grafen Egilmar oder Eimar vom Jahre 1108 ist



das älteste Dokument, in welchem der Name Oldenburg vorkommt. In jener Urkunde verpflichtet sich der Graf auf Zureden seiner Gemahlin, zum Heile

*) J. Buchholz, Bilder und Skizzen aus dem oldenburger Lande (Anmerkungen). Oldenburg, Gerhard Stalling. 1889.



Sicht von Oldenburg.

seiner und der Seinigen Seelen für das Kloster Iburg bei Osnabrück zu ewigen Tagen jährlich zu Mariä Geburt 90 Bund Male in Oldenburg bereit



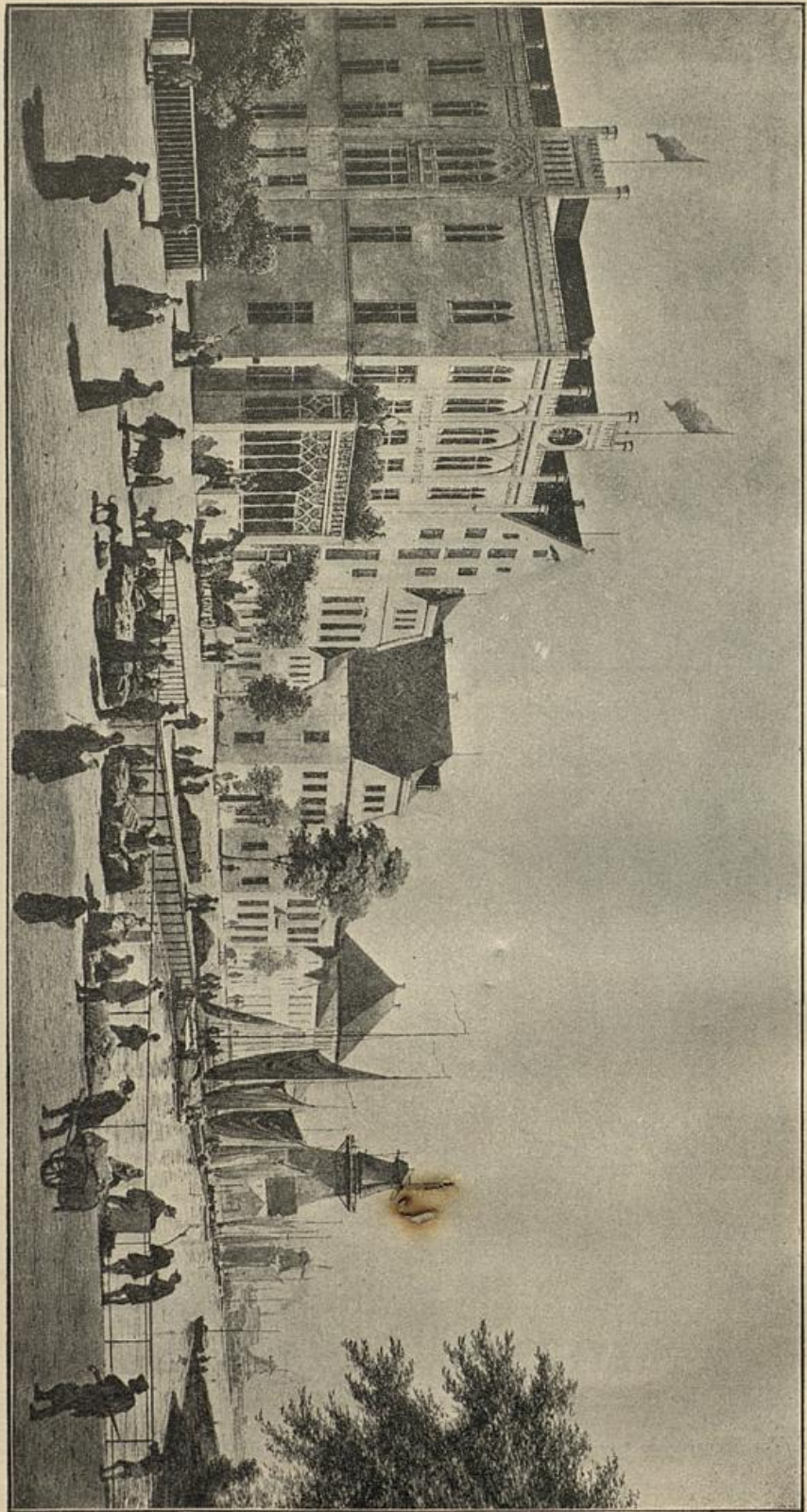
Die Langenstraße mit dem Lappan.

zu halten, wo sie der Abt durch einen Abgesandten in Empfang nehmen will. Der Abt und die Brüder sollen dafür fleißig für den Grafen und



Der Lappan und das ehemalige Heiligengeistthor.

seine Nachkommen beten. Das Bedürfnis fremder Mönche nach einer leckeren Fischart hat so also die ersten Spuren der jetzigen Stadt Oldenburg ver-



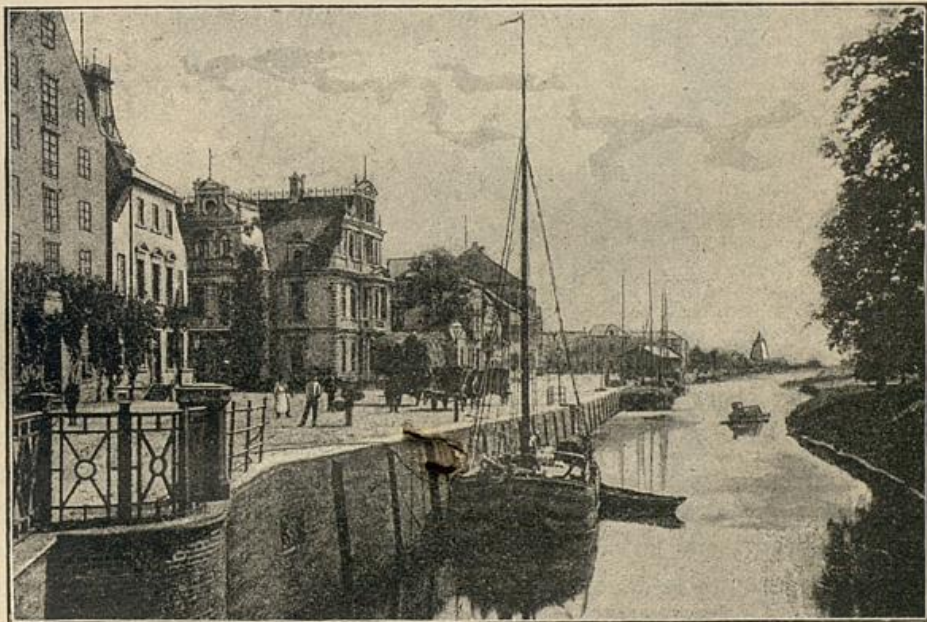
Stadthafen.

ewigen helfen. Die Menge des fließenden Wassers, welche sich hier am Abfall der Geest sammelte, mußte aber auch in anderer Weise das Augen-



Der Stau vor Erbauung des Hotel de Russie.

merk der Gewaltthaber der Landschaft auf sich ziehen. Hier kreuzten sich die großen Heerstraßen, die von Süden nach Friesland und von der Ems zur



Der Stau mit dem Kunstgewerbemuseum.

Weßer führten, und um einen wehrbaren Brückenkopf an einem so wichtigen Uebergange zu schaffen, hatte die damalige Befestigungskunst der Ebene nicht

viel mehr nötig, als das Wasser in neuen Gräben um Turm und Mauer zu leiten. Hier war die Stelle, einen Waffenplatz zu gründen, der geeignet war, dem obersten Herrn des Bezirks Schutz gegen die Ueberfälle seiner streitlustigen Nachbarn und zugleich einen Ausgangspunkt für die Erweiterung seiner Herrschaft über die noch ununterworfenen fruchtbaren Marsch zu gewähren.

So erhob sich am Zusammenfluß der Hunte und Haaren die „Oldenburg“, kein stattliches Schloß, nur ein niedriges Haus, aber wohl verwahrt mit 2 Türmen, einem rundlichen und einem viereckigen, unter einander verbunden durch einen großen Bogen, im Innern die Kapelle des heil. Nikolaus, unter dessen Schutz das Werk gestellt war.



Wassermühle am f. g. Jordan in Oldenburg.

Am Fuße der Burg lag die alte Ansiedelung der leibeigenen Fischer und Bauern. Ihre Zahl vermehrte sich durch Zulauf aus den Nachbarstädten und vom platten Lande und allerlei Volk zog in den Schutz der neuen Feste. 1270 ward die erste größte Kirche gebaut, dem heil. Lambertus zu Ehren. Neben ihr befand sich das Kloster der Augustiner und bald darauf soll auch die Nikolaikirche gebaut sein, während die Kapelle zum heiligen Geist mit dem Hause für die einheimischen Armen erst später nach Erweiterung der Stadt an der neuen Mauer errichtet wurde.

Im Jahre 1345 erteilte Graf Konrad I. in Verbindung mit seinen Söhnen Konrad, Gerhard und Christian und seinen Brüdern, den Junkern Johann, Otto, Christian und Wilhelm, der Stadt Oldenburg den Frei-

heitsbrief. Der Graf entließ die Stadt aus seiner grundherrlichen Gewalt, so daß sie ewiglich und immerfort frei bleiben sollte, und bestimmte, daß sie



Die „hohe Brücke“.

ihr Recht fortan in allen Stücken nach der Stadt Bremen zu halten habe. Die ehemaligen Fischer und Landbauern, die Krämer und Handwerker traten aus der Hörig-

keit heraus und erlangten alle Rechte der persönlichen Freiheit. Mit dem Stadtrecht war der Begriff des Bürgertums gegeben und die Masse der hörigen Leute erhielt jene Organisation, die trotz allem Wechsel der Form bis heute die Grundlage der kommunalen Freiheit geblieben ist.

Das Geschenk des Freibriefes be-

1875: 17321, 1885: 21438, 1890: 23118 Einwohner. Die fortdauernde Zunahme der Einwohnerzahl hat ihre Ursache in dem Zuzug von außenher,



Ehemalige Wassermühle an der „hohen Brücke“.

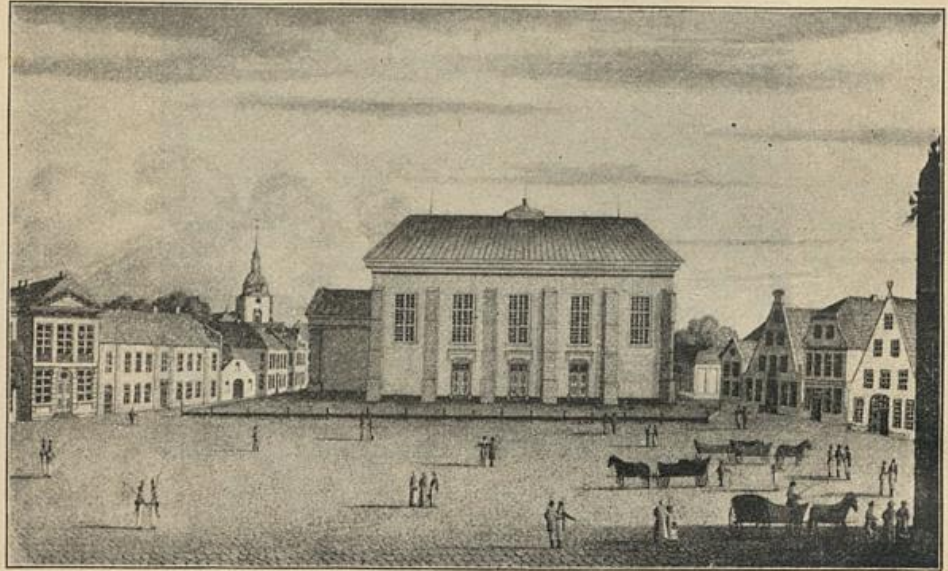
zeichnet den Zeitpunkt, von welchem wir das selbständige Bürgerwesen der Stadt datieren.*)

Die Einwohnerzahl der Stadt wird zu Ende des 16. Jahrhunderts etwa 4000 betragen haben. Sie war bis 1769 auf 3167 zurückgegangen und betrug

1793: 4189,
1828: 5503,
1837: 7694,
1850: 8775,
1861: 11751,

*) Bucholz a. a. O. (Kapitel: Zur Geschichte einer kleinen Stadt).

insbesondere von Arbeitskräften für Industrie und Handel seit deren kraftvoller Entfaltung durch die Eisenbahnverbindungen der Stadt. Stadt und



Lambertikirche nach einer Zeichnung von 1825.

Stadtgebiet befaßen zur Zeit einen Flächenraum von 11,48 qkm. Die Zahl der Gebäude stieg von 2517 im Jahre 1868 auf 3713 im Jahre 1890, die Versicherungssumme derselben in diesen 22 Jahren von 15 817 440 Mark auf 32 916 000 Mk.

Ursprünglich hatte die Stadt 4 Hauptstraßen mit Haupt-Ausgängen nach den vier Himmelsrichtungen. Mit der zunehmenden Bevölkerung wurden neue



Altes Rathaus.

weiterer Bauten zum Opfer und auch vor den Thoren entstanden nach Aufhebung der Baubeschränkungen Häuser, die sich allmählich zu größeren Vorstädten ausdehnten. Der Seite 17 eingefügte Stadtplan zeigt uns den

Querstraßen innerhalb der Stadtmauern angelegt und es entstand nach und nach das Stadtbild, welches der Seite 16 eingefügte Plan veranschaulicht.

Die früheren Gärten, Höfe und geräumigen Plätze innerhalb der Stadt fielen nach und nach der Notwendig-



Gerh. Stalling, Oldenburg.

Bahnhof Oldenburg.

jetzigen Umfang der Residenzstadt, welchem Plan wir eine Ansicht der Stadt beifügen. Wir sehen in den Vorstädten kaum ein Haus ohne Garten und nicht mit Unrecht hat Oldenburg sich den Namen einer Gartenstadt erworben. Die Umgebung der Stadt ist eine überaus freundliche und besonders die Schloß- und Parkanlagen bilden einen Schmuck, welcher die Bewunderung aller Fremden erregt. Eine eingehende Schilderung derselben und der weiteren Umgebung der Stadt bieten die Broschüren „Die Großherzoglichen



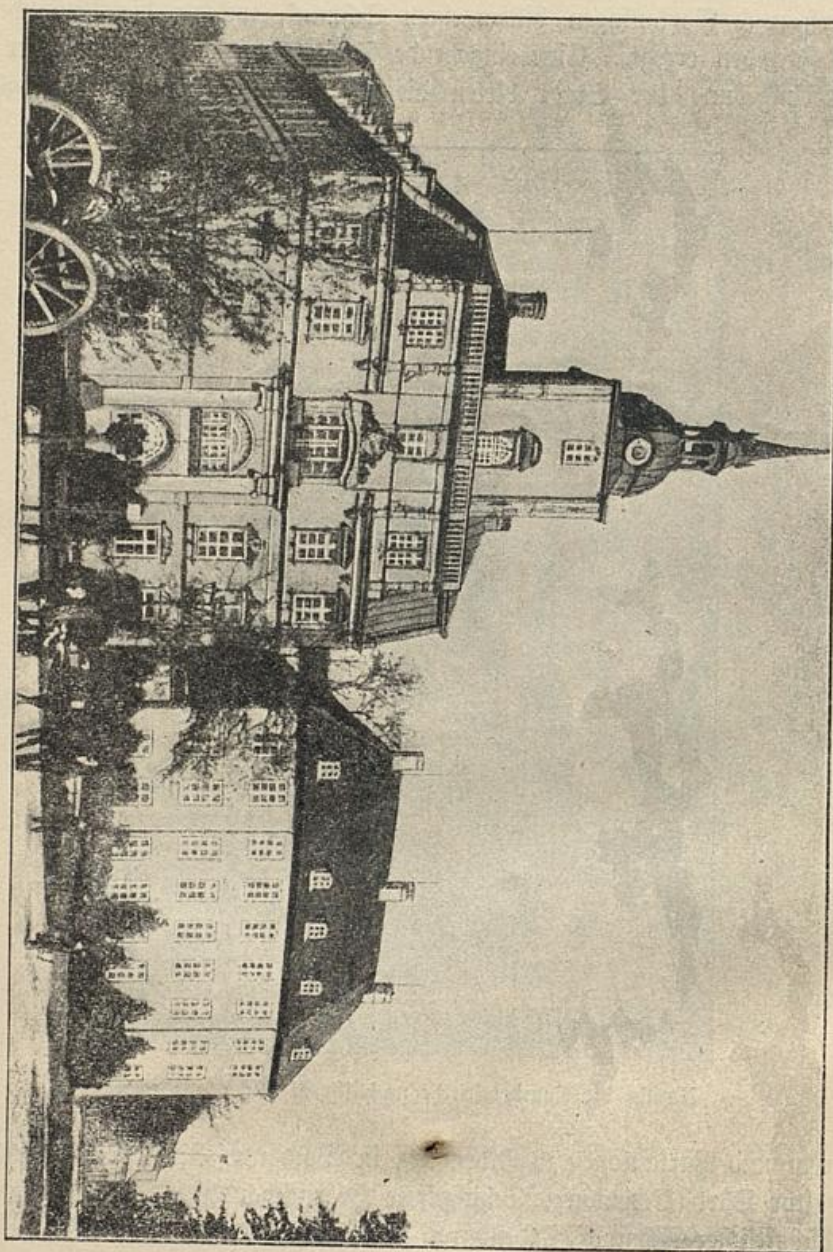
Ansicht der Lambertikirche nach ihrem äußeren Umbau.

Gärten und Parkanlagen zu Oldenburg in Wort und Bild“ vom Hof-Garteninspektor Dhrt (Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung) und „Oldenburgs landschaftlicher Schmuck (Oldenburg — daselbst).

Von anderen Parteen der Stadt bringen wir hier noch zur bildlichen Anschauung: die Langestraße mit dem Lappan und daselbe Bild aus früherer Zeit (S. 19), den Stauhafen (aus dem im Verlage der Schulze'schen Hofbuchhandlung erschienenen Album von Oldenburg, gezeichnet von Professor Schilking) (S. 20), die kürzlich abgebrochene Wassermühle am Jordan (S. 22),

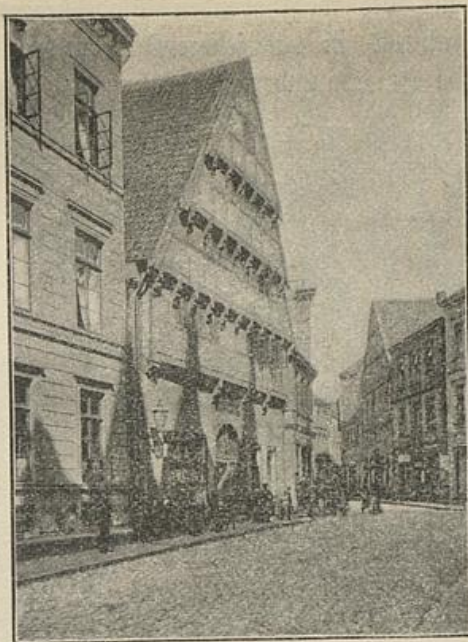
(an der Stelle derselben wird gegenwärtig ein größeres Wehr mit Turbinen erbaut zur Herstellung einer Anlage für elektrische Beleuchtung der Ministerialgebäude), ferner zwei Bilder der „Hohen Brücke“ (S. 23).

Großherzogliches Schloß in Oldenburg.



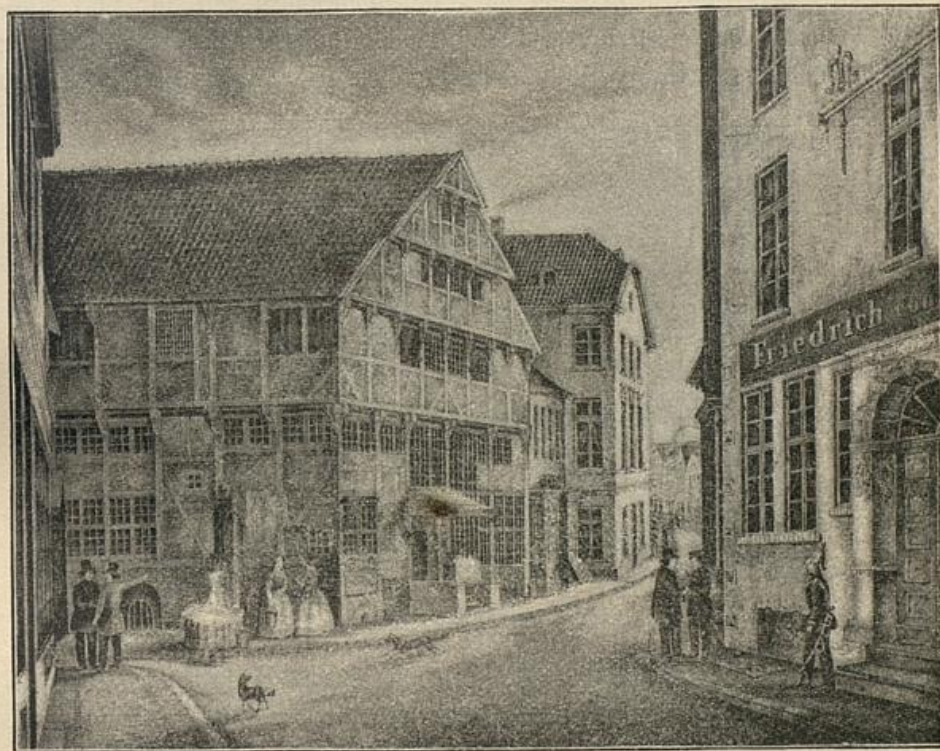
In bezug auf den Bau und die Einrichtung der Häuser der Stadt in früherer Zeit giebt Buchholz' Schrift „Aus dem oldenburger Lande“ S. 36 folgende Schilderung: „Auf den Ackerbau, den jeder Bürger neben seinem Geschäft betrieb, wurde auch in der Einrichtung der Wohnungen der

Hauptwert gelegt. Daher die mächtige Einfahrtstür, der geräumige Hausflur und die Menge Bodenraum, während man sich für das Unterkommen der Bewohner soviel als möglich behalf. Eine mäßig große Wohnstube unten an der Diele oder hoch aufgetrepppt über dem Keller, eine dunkle, der frischen Luft wenig zugängliche Kam-



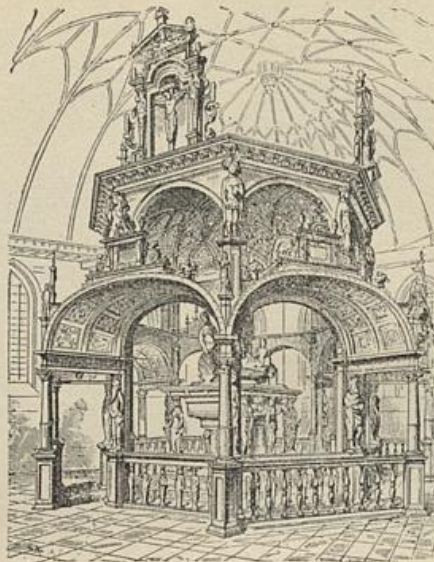
Degode'sches Haus.

mer dahinter, kleine Schiebefenster, deren untere Hälfte aufgeschoben wurde, wenn man mit krummem Rücken den Kopf ins Freie stecken wollte, im Hintergrunde der Diele das Herdfeuer, wo man nicht zur Seite bereits einen Küchenraum abgekleidet hatte, in welchem das Geräte von blankem Zinn erglänzte, welches auch bei



Ehemaliges Mengerssen'sches Haus (Ecke der Haaren- und Langenstraße).

allgemeinen das Haus des wohlhabenden Stadtbürgers beschaffen. Seine Grundzüge haben sich bis in das jetzige Jahrhundert überliefert. Wenig Schmuck fand sich im Innern und nur der hohe Giebel an der Straßenseite pflegte mit Schnitzwerk geziert zu sein. Noch gab es keine große Läden und Schaufenster, weil überhaupt wenig fremde Ware hereinkam und das städtische Handwerk allen Bedürfnissen genügte. Krämer und Ellenwarenhändler hatten auf der Diele einen hölzernen Verschlag und draußen als Zeichen ihres Han-

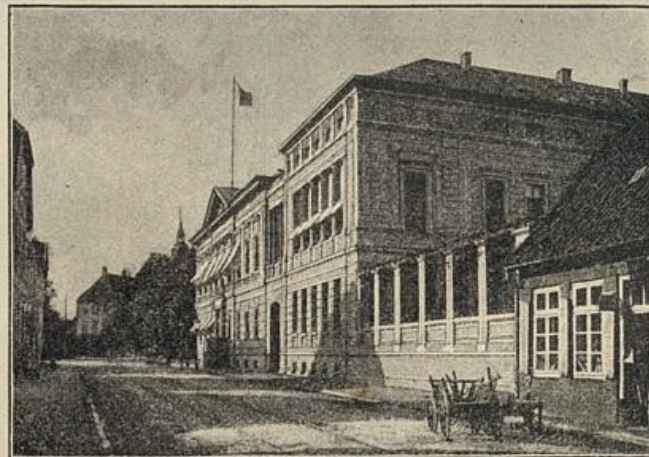


Grabdenkmal Edo Wiemkens in Jever.

dels einen hölzernen Kase oder eine Trommel mit einem Streifen bunten Tuchs bezogen.“

Mit der Einklehr von Handel und Verkehr in unsere Stadt verschwand nach und nach diese Bauart und die Physiognomie der alten kleinen Ackerbürgerstadt verwandelte sich in die einer Residenz mit schöneren zeitgemäßen Bauten.

Aus der früheren Zeit hat die Stadt Oldenburg mit nur zwei Ausnahmen kein irgend hervorragendes Gebäude aufzuweisen. Diese älteren Bauten sind nun freilich desto bedeutungsvoller, sie repräsentieren ideell und



Großherzogliches Palais.

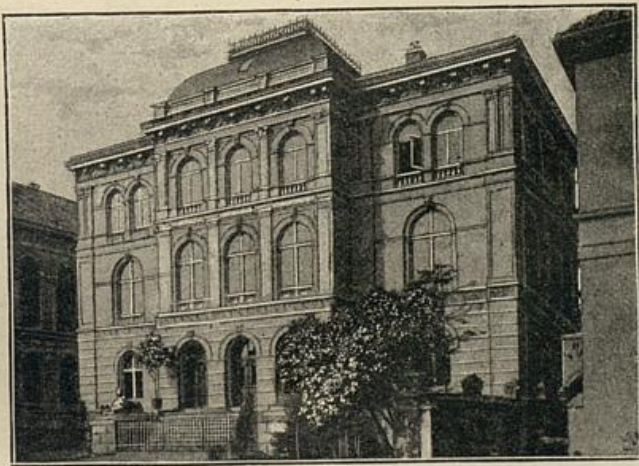
formell die Spitzen der hiesigen Profan- und Sakral-Architektur, als Residenz unseres Herrscherhauses und als Hauptkirche der Stadt. Die letztere, die Lambertikirche, 1270 erbaut, 1576 renoviert und im 18. Jahrhundert im Innern im damaligen klassizistischen Stile umgebaut, ist in ihrem

Kern das älteste bedeutende Denkmal der Stadt. In den Jahren 1874/75 wurde — größtenteils aus einem Geschenk des Bankdirektors Karl Prop-



Augusteum.

ping — an der Chorseite ein gotischer Backsteinturm mit einer Lutherstatue über dem Portal nach einem Plan von Ludwig Klingenberg aufgeführt und

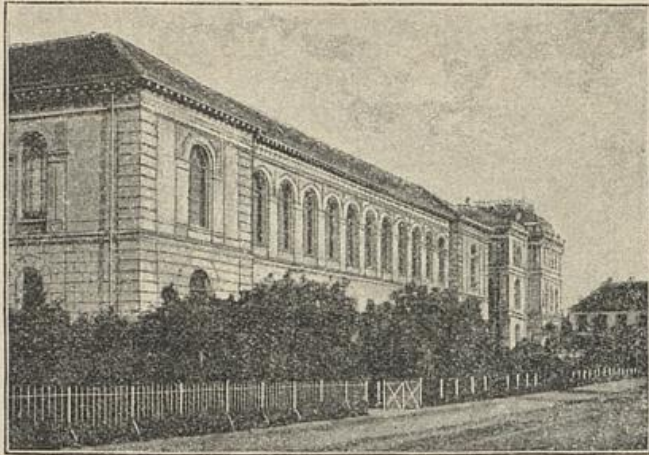


Naturwissenschaftliches Museum.

von demselben die äußere Kirche im gotischen Stile umgebaut, welcher Umbau 1887 vollendet wurde.

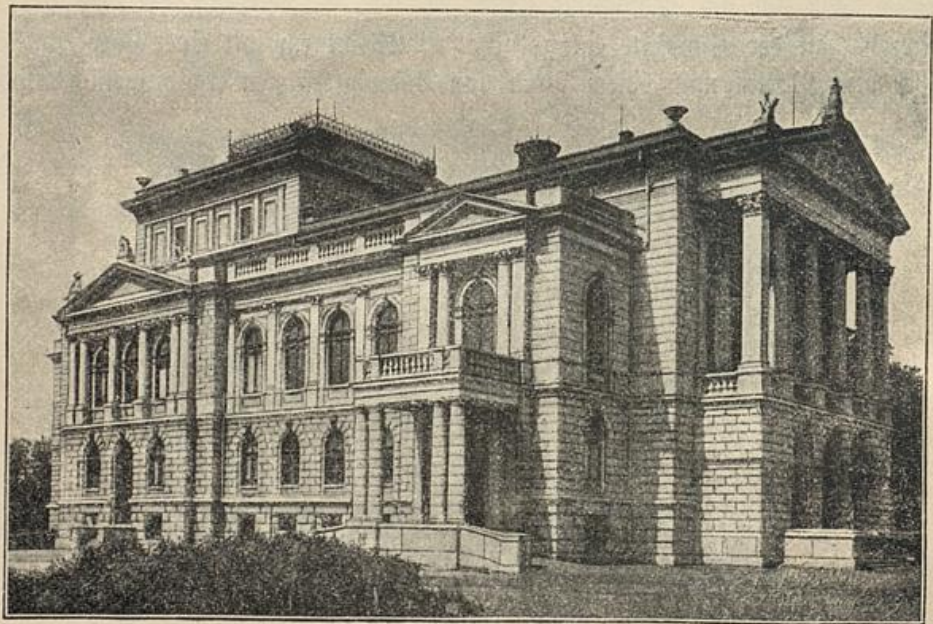
Jünger an Jahren, aber im Gegensatz zur Lambertikirche in den wesentlichen Teilen ziemlich unberührt von späterer restaurierender Hand ist das

Großherzogliche Schloß, gegenwärtig die Residenz unseres Erbgroßherzogs. Im Jahre 1607 im Bau begonnen, repräsentiert der stattliche Bau in seinem älteren West- und Nordwesttrakt die Weise der damals im Norden von



Landesbibliothek.

Deutschland heimischen Renaissance, wie sie, hie und da unter dem Einfluß der Niederlande und niederländischer Meister, sich vom Dollart bis zum Haff



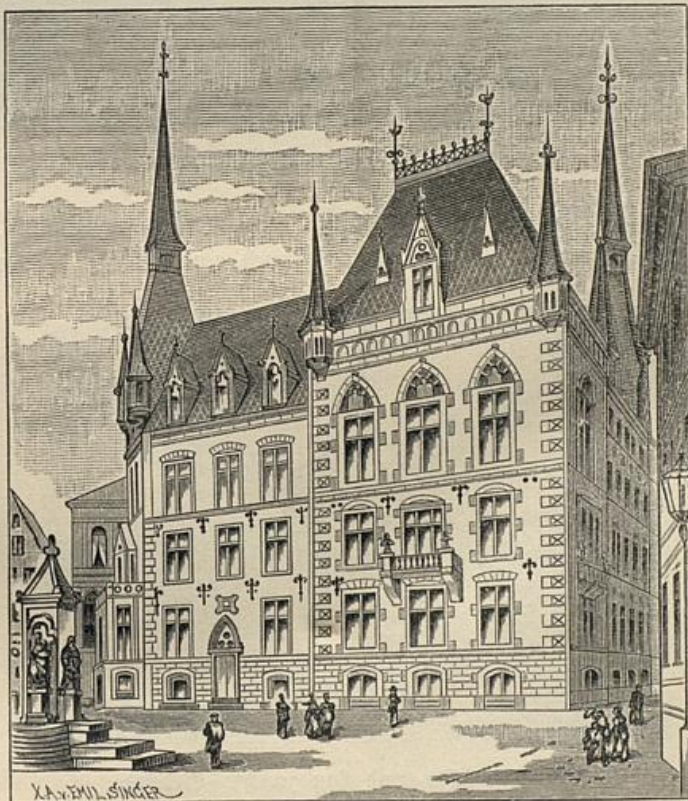
Großherzogliches Theater.

reich und mannigfaltig ausgebildet hatte. Die allen Werken dieser norddeutschen Renaissance des 16. und 17. Jahrhunderts zunächst gemeinsame Eigentümlichkeit des Materials, Backsteinmauern mit oder ohne Verputz und



Das frühere Großherzogliche Theater.

Hausteinornamente, letztere bei Thür- und Fensterumrahmungen und als Schmuck hochragender Giebel, tritt auch bei unserem Schlosse hervor. Die



Das neue Rathaus (Ansicht vom Markt aus).

drei Stockwerke sind mit verputzten Backsteinmauern aufgeführt, die Gesimse und Fensterumrahmungen aus ornamentiertem Sandstein gebildet, auch die

mächtigen Eckquadern sind skulpiert. Eine Analyse dieser schon an das Barocke streifenden Formen liegt außerhalb des Rahmens der vorliegenden Darstellung. Nur das sei noch zur Geschichte des Schlosses erwähnt, daß bei



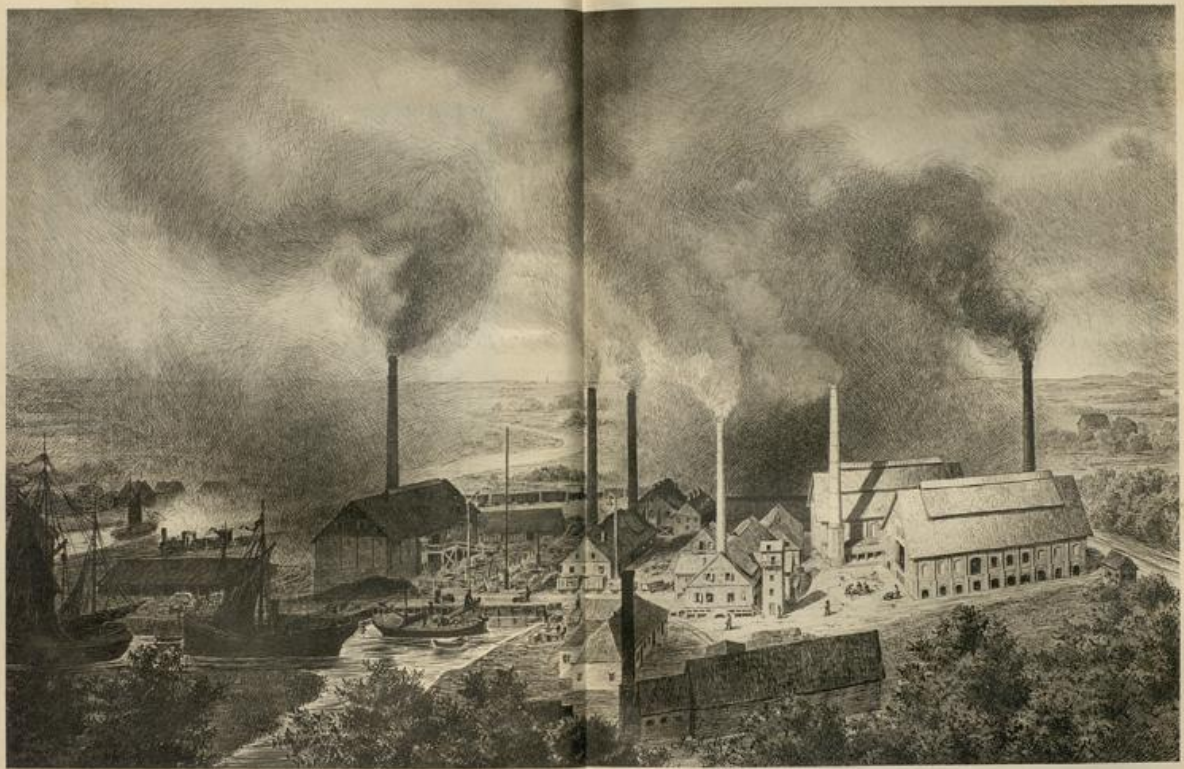
Das neue Rathaus (Ansicht vom Casinoplatz aus).

der Gründung des Baues 1607 zunächst ein mecklenburgischer Baumeister Georg Reichard engagiert und bald darauf noch ein Italiener, Andrea Speza



Oberlandesgerichts- und Landgerichts-Gebäude.

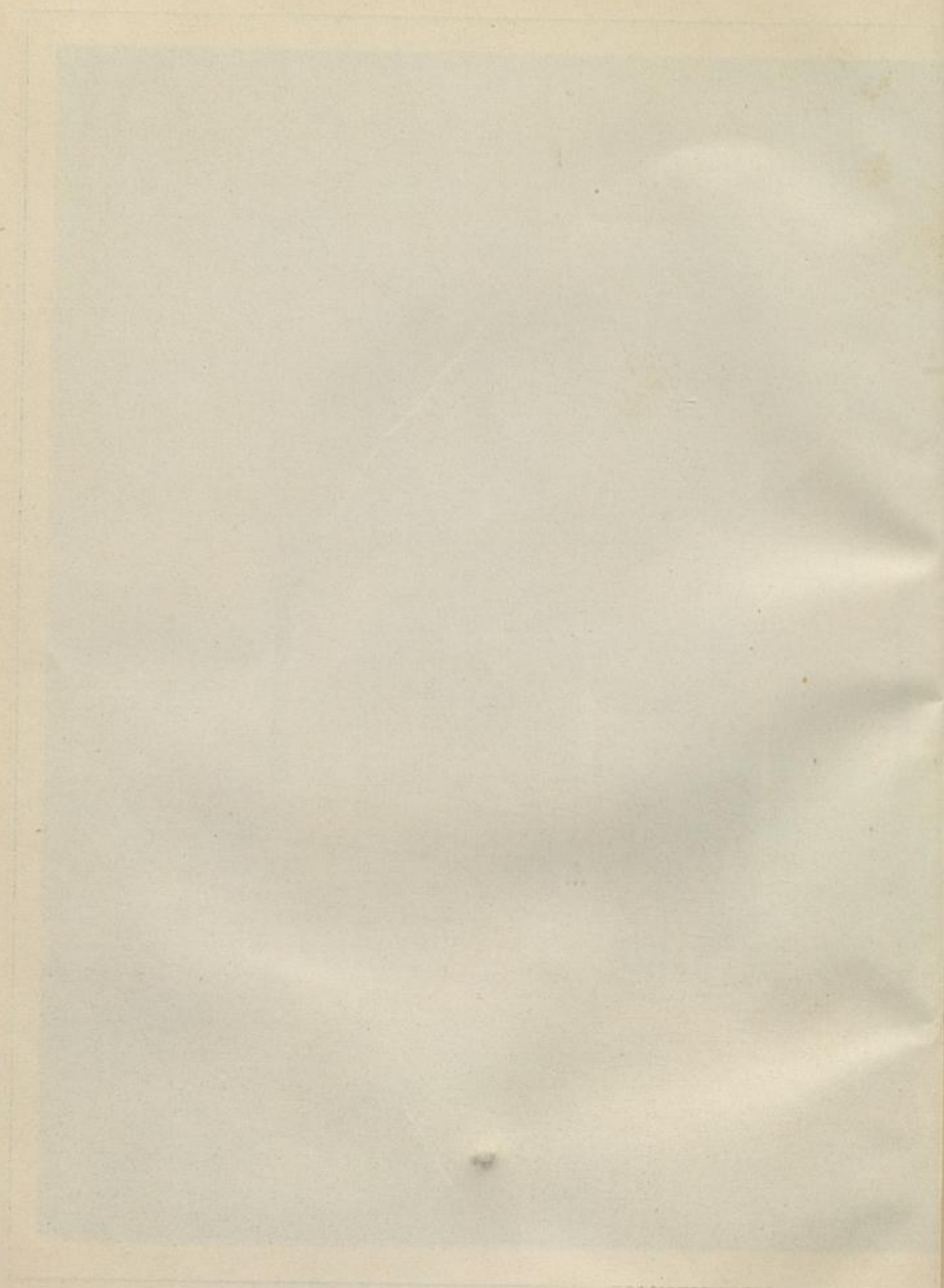
di Ronio hinzugenommen wurde. Der letztere ging später seinem Bauherrn durch, wurde von diesem, dem Grafen Anton Günther, aber 1615 aus Prag, wohin er sich gewendet, zurückgefordert. — 1616 war der Bau vollendet.



Gerh. Stalling, Oldenburg.

Oldenburgische Glashütte.







Postgebäude.

Im kürzeren nordwestlichen Flügel des Schlosses, dessen Mitte von einem kräftigen Turm mit Kuppelhelm bekrönt wird, befand sich ehemals ein Thorweg;

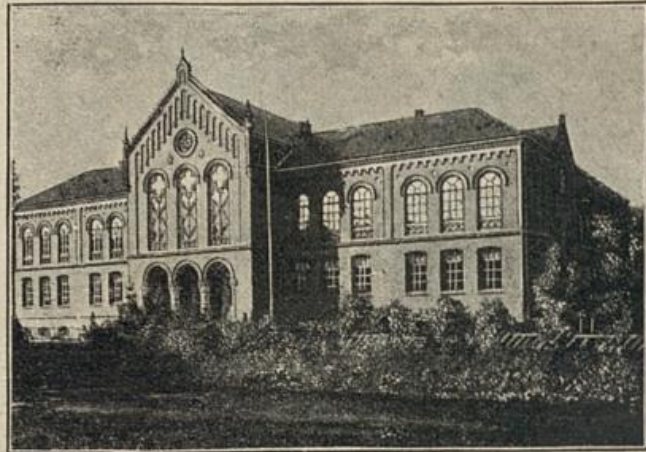


Städtisches Spritzenhaus.

an seine Stelle trat ein mißgestaltetes Fenster, das samt dem darüberliegenden später von einem großen flachen Pilasterpaar eingerahmt wurde. In über-

großer Einfachheit setzen sich an diesen alten Prachtbau beiderseits moderne, zum Teil völlig schmucklose Flügelbauten an, so daß der ganze Komplex jetzt dreiseitig einen inneren Hof umzieht.

Das Schloß, inmitten schöner Parkanlagen gelegen, enthält eine grö-



Großherzogliches Gymnasium.

ßere Anzahl neuerer Bilder, u. a. griechische Landschaften von Willers, Szenen aus der Ilias von Tischbein, ferner Bilder von Rahl, Preller, Piloty, Volk, Hübner, Verboeckhoven u., sowie Skulpturen von Steinhäuser und Meyer.



Städtische Ober-Realschule.

Ferner birgt das Schloß die 40000 Bände starke Großherzogliche Privatbibliothek und die Großherzogliche Münz- und Kupferstichsammlung.

Noch ein zweiter Monumentalbau aus Anton Günthers Zeit schmückte bis vor kurzem unsere Stadt: das 1635 erbaute alte Rathaus (S. 24). Es war nicht groß, nicht mächtig, aber malerisch anziehend mit seinen drei barock

umfäumten Giebeln an der Marktseite und seinen originellen phantastischen Wasserspeiern.

Auch ein ehrwürdiger Privatbau aus vergangenen Tagen ist unserer neuen Zeit zum Opfer gefallen: das alte Mengersen'sche Haus (S. 27), das sich dem ebenfalls dahingeschwundenen Schütting gegenüber an der Ecke der Haaren- und Langenstraße (an der Stelle des jetzigen Ohmstedes'schen Hauses) erhob. Ein schwacher Nachhall der alten, breiten, hochgegiebelten und



Herbartdenkmal.

mit allerhand Steinornamentik (Obeliskten, Vasen, Urnen, Kugeln, Cartouchenwerk u.) mehr oder minder geschmückten Häuser der Stadt klingt noch durch in wenigen zerstreuten, einfachen Beispielen: der früher Dugendes'schen, jetzt Geerdes'schen Hof-Apothek, des alten Proppinges'schen, des Degodes'schen und des Gräper'schen Hauses.

Das Degodes'sche Haus, von welchem wir auf

Seite 27 eine Ansicht einfügen, war früher ein Beguinenkloster. Dasselbe



Cäcilienkirche.

wurde, wie v. Halem (Teil II Seite 82) berichtet, vom Grafen Anton Günther 1623 eingezogen, welcher es später an seinen Rat Mylius verschenkte.

Die kurz vor und während der letzten fünfzig Jahre entstandenen Bauten gehören verschiedenen Baustilen an. Nur das kleinere bürgerliche Haus behauptet seinen äußerst einfachen Stil: anderthalbstöckig mit schlichtem spitzen Giebel, das f. g. oldenburger Haus. Neben dieser, in unseren Vor-



Stadtknabenschule.

städten reichlich vertretenen Bauart hat die Stadt jedoch eine Reihe schönerer, zum Teil monumentaler Bauten aufzuweisen und unter diesen eine Anzahl öffentlicher Gebäude aus der Amtszeit des Oberbaudirektors Otto Lasius, des Mitbegründers unseres Vereins († 1888), welcher seit 1823 das olden-



Idioten-Anstalt.

burgische Hochbauwesen leitete und von welchem die „Deutsche Bauzeitung“ in ihrem Nachruf bemerkt: „Von dem Geist, in welchem der Verstorbene sein Amt verwaltete, zugleich von seinem technischen Geschick und von einem für die damalige Zeit ganz ungewöhnlichen Verständnis der Bedeutung unserer alten Baudenkmale zeugt die Wiederherstellung, welche er im Jahre

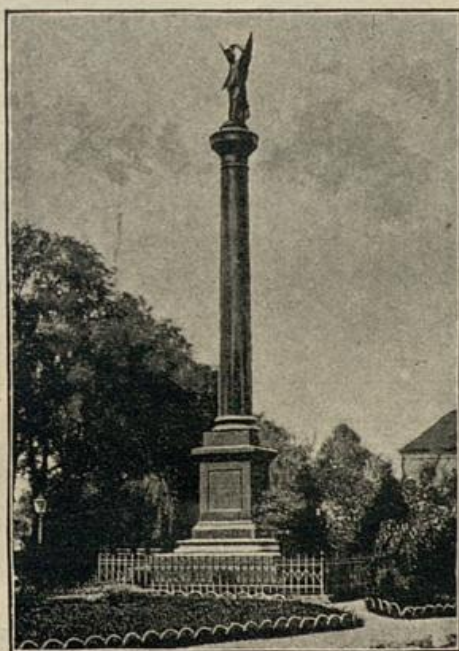
1825 dem Grabdenkmal Edo Wienten's in der Kirche zu Zeven angebracht ließ."



Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes.

Von den bedeutenderen öffentlichen Gebäuden aus der neueren Zeit führen wir hier die folgenden an.

Das Großherzogliche Palais (Residenz des Großherzogs) (S. 28) mit einem nach dem Plan von Baurat Jansen in den 60er Jahren im edelsten Renaissancestil aufgeführten Anbau. Dasselbe enthält eine Reihe bedeutender neuerer Gemälde, deren allmählich geschehene Ansammlung von dem hohen Kunst-



Friedenssäule.

sinn unseres Großherzogs zeugt. Wir finden in dem Palais Bilder von Achenbach, Mackart, Gude, Mejer, Morgenstern, Volk, Preller, Lessing, Springer, Hübner, Weber, Kalkreuth u. a., sowie Skulpturen von Steinhäuser und Krapp.

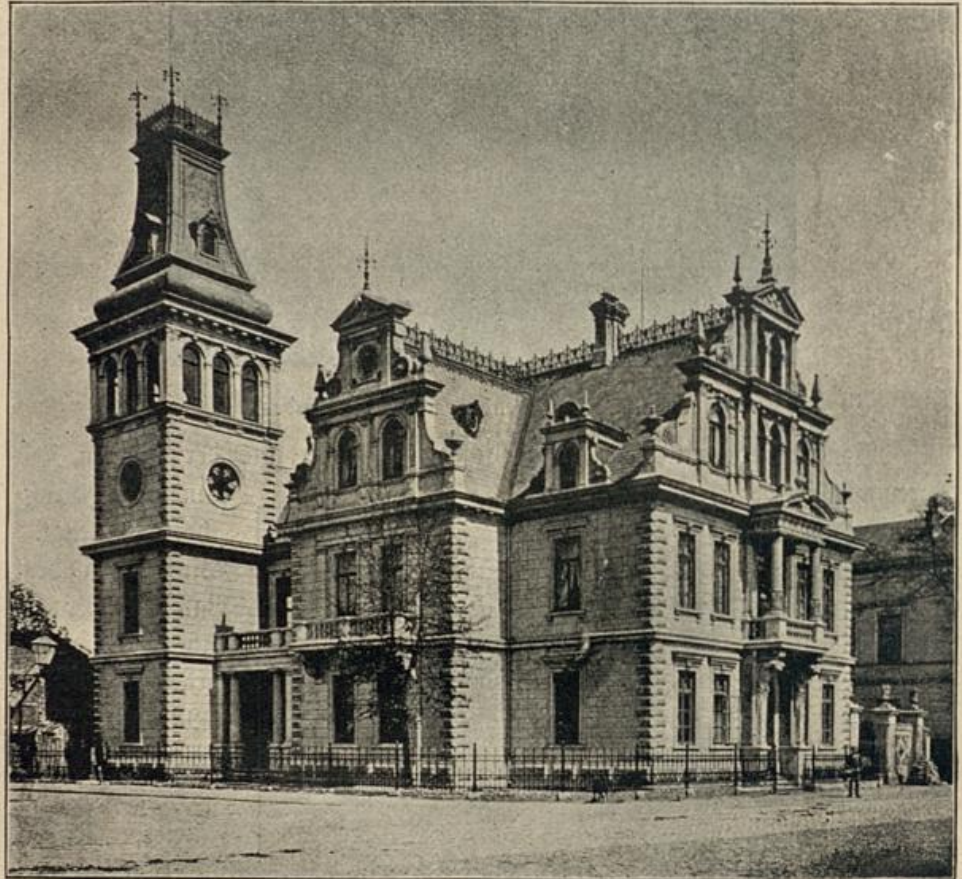
Die Kunstschätze im Palais wie im Schlosse sind auf Anfrage bei dem Vorstand der Großherzoglichen

Sammlungen, Oberkammerherren v. Alten Excellenz, zu besehen.

Das Augusteum an der Elisabethstraße (S. 29), erbaut 1868 im Stil

der italienischen Renaissance vom Hofbaurat Ernst Klingenberg. Die allegorischen Figuren, welche anfangs das Gesimse zierten, haben zu gunsten der baulichen Sicherheit des Daches später entfernt werden müssen.

Der Bau des Augusteums ist ausgeführt aus Sammlungen, welche ursprünglich für ein Denkmal des hochseligen Großherzogs Paul Friedrich August bestimmt waren. Man beschloß später, statt eines Monuments eine Kunsthalle zu erbauen und so entstand das Augusteum, dessen Vorhalle die



Landes-Gewerbe-Museum.

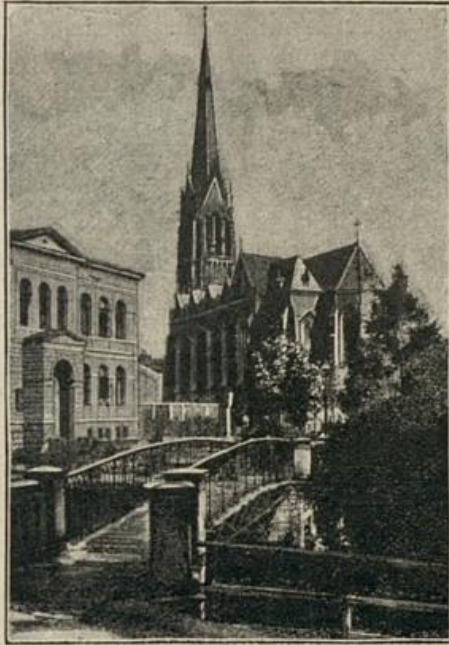
Büste des verstorbenen Großherzogs schmückt, nach welchem das Gebäude seinen Namen erhielt. Die schönen Deckenbilder des Treppenhauses sind vom oldenburger Maler Griepenkerl in Wien, einem Schüler Rahls, ausgeführt. Der eine der beiden unteren Säle dient zu Ausstellungen des oldenburgischen Kunstvereins, der andere, der Webersaal, zu Konzerten. Die oberen Säle enthalten in 7 Abteilungen die Großherzogliche Gemäldegallerie älterer Meister, sowie Gypsabgüsse und Abdrücke von Gemmen. Einen ausführlichen Katalog der kunstgeschichtlich hochbedeutenden Sammlung verfaßte Oberkammerherr von Alten (Oldenburg, Schulze'sche Buchhandlung, 4. Auf-

lage 1890). Eine eingehende kritische Besprechung hat unserer Gallerie neuerdings W. Bode in den Wiener Publikationen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst gewidmet.

Das naturwissensch. Museum am äußeren Damm (S. 29); 1879 von

Hofbaumeister Schnittger im Renaissancestil erbaut. Das Museum steht, wie alle übrigen Großherzoglichen Sammlungen unter der oberen Leitung des hochverdienten Altertumsforschers Oberkammerherrn von Alten. — Museums-Direktor

Schmuck, Schnitzwerk u. sind in interessanter Fülle vertreten und nach der stufenweisen Entwicklung übersichtlich geordnet.



Katholische Kirche.

Wiepfen, Assistent Dr. Martin. —

Das Museum enthält sehr reichhaltige naturwissenschaftliche Sammlungen, von teilweise großer Seltenheit; die Großherzogliche Altertümer-Sammlung, reich sowohl an Gegenständen aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit, wie auch an solchen aus dem Mittelalter und der neueren Zeit: Waffen, Hausgerät,



Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital.

Die Landesbibliothek am äußeren Damm (S. 30), erbaut vom Baurat Hillerns, ein einfach edler Bau mit hohen, hellen Sälen.

Die Bibliothek enthält 150000 Bände und ist von den früheren Oberbibliothekaren Dr. Merzdorf und Dr. Lübben, sowie von dem jetzigen Ober-

bibliothekar Dr. Moser bis auf den heutigen Tag mit großer Umsicht fortgeführt.

Das Großh. Theater (S. 30), erbaut 1881 im Stil der italienischen Hochrenaissance vom Hofbaumeister Schnittger (im Foyer eine Büste Julius Mosers).



Elisabeth-Kinderspital.

Das frühere Großherzogliche Theater (S. 31).

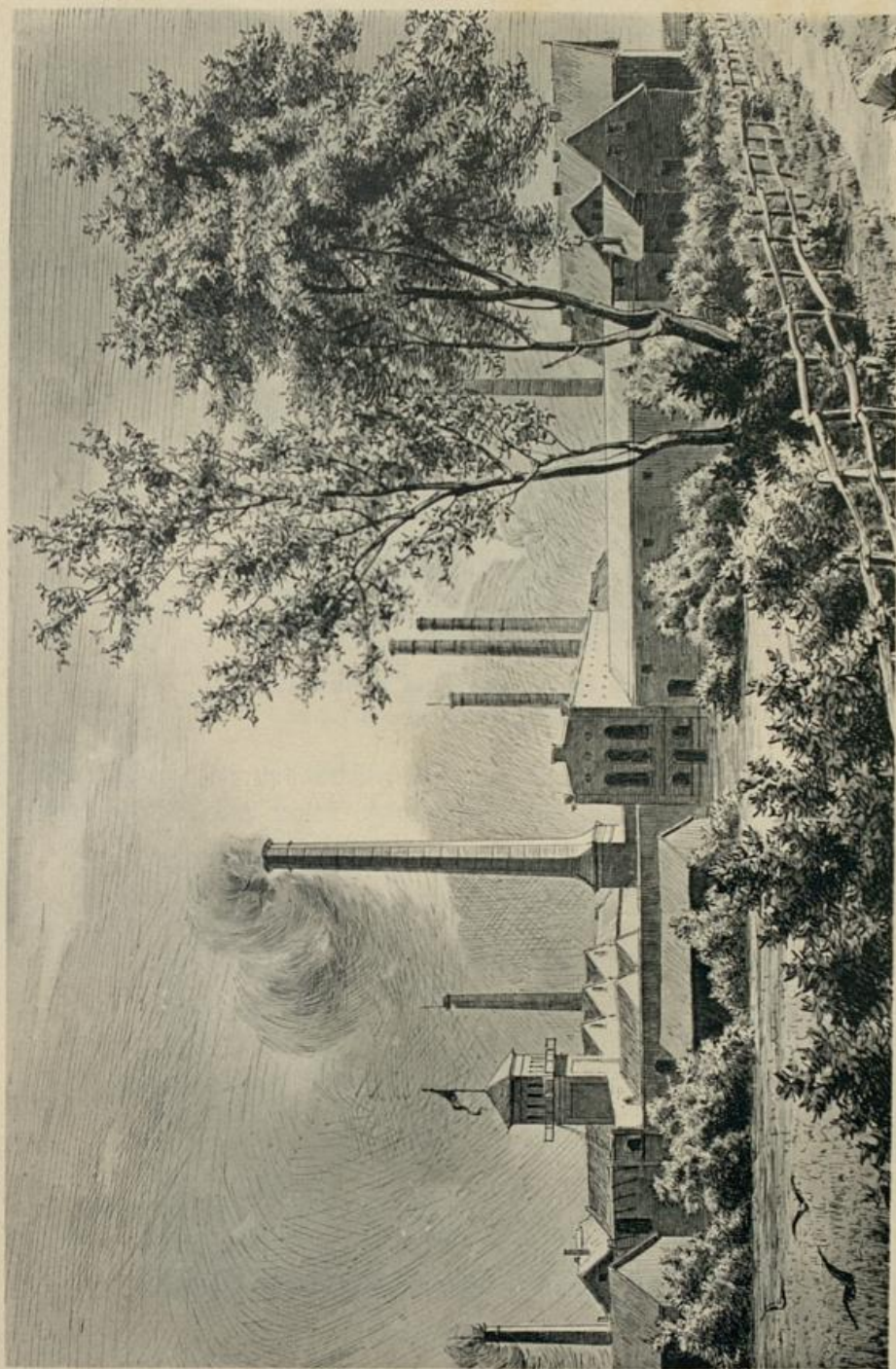
Das neue Rathaus, malerischer Ziegelrohbau (S. 31, 32), nach Plänen von von Hölst und Saar in Berlin (1887).



Pius-Stift.

Das Oberlandesgerichts- und Landgerichts-Gebäude (S. 33), dem Schloßgarten gegenüber; gleichfalls im romanischen Ziegelrohbau mit Sandsteindetails, erbaut von Hillerns.

Das Postgebäude (S. 33), ebenfalls von Hillerns im einfach romanischen Ziegelbau aufgeführt.



Gerh. Stalling, Oldenburg.

Warps Spinnerei und Stärkereei in Oldenburg.

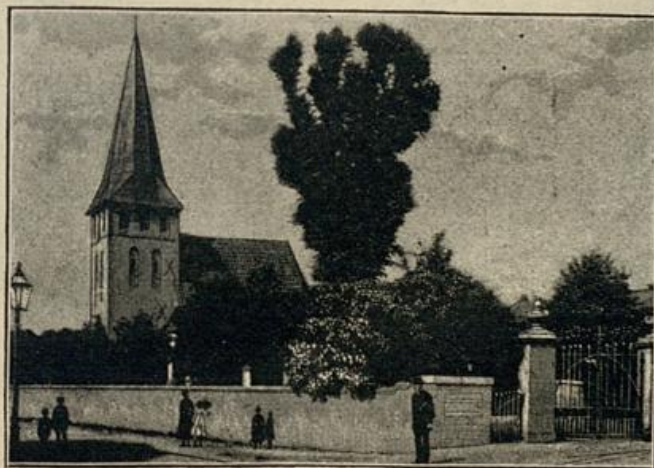
Das Großherzogliche Gymnasium am Theaterwall (S. 34), erbaut vom Oberbauinspektor L. Wege.

Nach 300jährigem Bestehen des oldenburgischen Gymnasiums ver-



Grabdenkmal des Grafen Anton Günther
in der Lambertikirche zu Oldenburg.

ließen 1878 Lehrer und Schüler das alte Gymnasialgebäude an der Mühlenstraße, um in den neuen schönen Bau einzuziehen, welchem Einzuge eine



Gertruden-Kapelle.

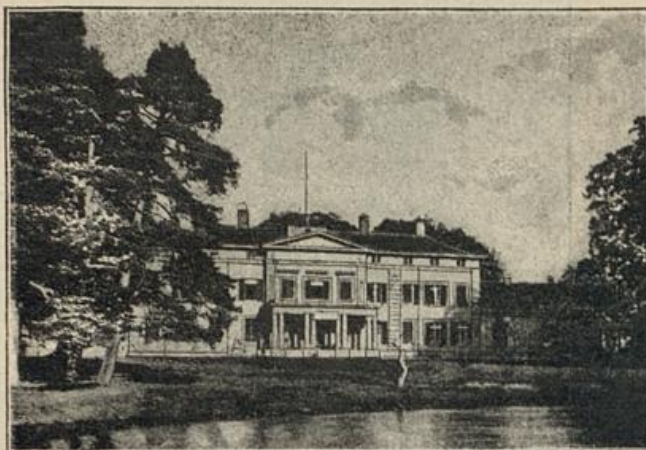
würdige Feier unter Leitung des Gymnasialdirektors Dr. Stein sich anreihete.

— Gegenwärtige Frequenz des Gymnasiums 316 Schüler.

Das städtische Spritzenhaus am Haarenthor (S. 33).

Die städtische Ober-Realschule an der Herbartstraße (S. 34), erbaut 1871/72 vom Baumeister Früstück.

Die städtische Ober-Realschule — heutige Frequenz mit der Vorschule 540 Schüler — ging aus der früheren Realschule und letztere aus der frü-



Schloß zu Rastede.

heren höheren Bürgerschule hervor. Ihre Umgestaltungen sind mehr oder minder das Werk des um die Anstalt hochverdienten Oberrealschuldirektors Karl Strackerjan, gestorben 1890 nach mehr als 25jähriger Direktorial-Thätigkeit.



Palais zu Rastede.

Der Initiative Strackerjans verdankt die Stadt außerdem:

Das vor der Oberrealschule 1876 errichtete Herbartdenkmal (S. 35) mit einer bronzenen Kolossalbüste des am 4. Mai 1776 in Oldenburg geborenen Philosophen Herbart, auf dessen Namen auch die Straße getauft ist. (Ausgeführt vom Bildhauer Manger in Berlin.)

Die Cäcilien- (höhere Töchter-) Schule, von Strack jun., Professor in Berlin (S. 35).

Die 10klassige Schule wird zur Zeit von 325 Schülerinnen besucht.

Die Stadtknaben- (Mittel-) Schule (S. 36). Frequenz gegenwärtig: 573 Schüler.



Schloß in Jever.

Die Stadtmädchen- (Mittel-) Schule an der Brüderstraße mit zur Zeit 291 Schülerinnen.

Die Stadtmädchen- (Mittel-) Schule an der Milchstraße mit zur Zeit 286 Schülerinnen.

Die Volkssknabenschule mit zur Zeit 488 Schülern.

Die Volksmädchenschule mit zur Zeit 442 Schülerinnen.

Die Idioten-Anstalt (S. 36), erbaut von Freese, Bauinspektor.

Die neue Turnhalle des Oldenburger Turnbundes (S. 37), erbaut 1890 nach dem Plan des Bauinspektors Freese von L. Backhaus.

Der Oldenburger Turnerbund wurde 1859 gegründet und erhielt 1890 die Rechte einer juristischen Person. Er umfaßt 552 Mitglieder und bildet zugleich eine freiwillige Feuerwehr.

Museum am Stau (S. 38), welches für seinen Zweck kürzlich von den Erben des Stadtdirektors Klävmann käuflich erworben wurde. Um dasselbe dauernd den vom Kunstgewerbeverein verfolgten gemeinnützigen Zielen zu erhalten, haben die Verkäufer, Frau Stallmeister Haake geb.

Klävmann und Herr Gutsbesitzer A. Haake, dem Verein 30000 M zu den Kaufgeldern schenkungsweise übergeben, was mit

wird im Winter dieses Jahres eröffnet werden. Es enthält neben den Zeichen- und Muster-Sälen einen Sitzungsaal für den Kunstgewerbe-Verein,



Schloß in Jever.

Die Friedenssäule am Friedensplatz vor dem Haarenthor (S. 37), eine 6,41 m hohe polierte Granitsäule (Monolith) mit einer Rauch'schen Victoria, zum Andenken an die im Kriege 1870/71 gefallenen Oldenburger, nach dem Entwurf vom Baurat Jansen 1879 errichtet.

Das neue Landes-Gewerbe-Dank gegen die hochherzigen Geber hier bemerkt wird.

Das erst seit wenigen Jahren bestehende Museum (Direktor Bildhauer G. H. Narten) enthält eine reichhaltige Sammlung von Mustern und Vorbildern des Kunstgewerbes und eine stattliche Bibliothek. Das neue Gebäude ist noch in der Einrichtung für seinen Zweck begriffen und



Rathaus in Jever.

den Gewerbe- und Handelsverein, den Handwerker-Verein, den technischen Verein u. s. w.

Die katholische Kirche an der Peterstraße (S. 39), 1873—1876 in gothischem Stil (Ziegelrohbau) nach einem Plan von Luz erbaut.

Das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital an der Peterstraße (S. 39), erbaut 1838—41 von Laßius u. Strack sen.

den Kapelle auf dem Gertruden-Kirchhofe (S. 41) mit der mehrhundertjährigen

prächtigen Kirchhofskinde, welche nach der Sage aus einem mit dem Wurzelende nach oben gepflanzten Zweige erstanden ist und oberhalb des Stammes einen mächtigen Wurzelring und darüber eine prächtige Krone entfaltet.

* * *

Wenn wir den vorstehenden Bildern aus der Stadt



Liebig'scher Becher des Fürsten Bismarck.



Denkmal in Elsfleth.

Das Elisabeth-Kinder-Krankenhaus an der Peterstraße (S. 40), erbaut von Ernst Klingenberg, Hofbaurat.

Das Pius-Stift an der Georgstraße (S. 40.).

Von älteren Monumenten und Bauten sind noch zu erwähnen:

Das Grabdenkmal Anton Günthers in der Lambertikirche (S. 41).

Die Gertruden-Kirche (erbaut um 1650)

Oldenburg noch einige Ansichten von Gebäuden und Plätzen aus anderen Teilen unseres Landes anreihen, so hoffen wir damit unsere illustrierte Festschrift in wünschenswerter Weise zu vervollständigen. Es sind:

Das Schloß zu Rastede (S. 42), Sommer-Residenz der Erbgroßherzoglichen Familie.

Das neue Palais daselbst (S.

42), erbaut vom Hofbaumeister Schnittger, Sommer-Residenz der Großherzoglichen Familie.

Das Großherzogliche Schloß in Jever (S. 43, 44), im 15. und 16. Jahrhundert erbaut, mit hohem Mittelturm von Granit. Die reich geschnitzte Holzdecke im Saal (1560) mit prächtigen Füllungen u. Verzierungen in edlen Renaissanceformen ist von hohem künstlerischen Wert. — Von dieser Decke sind durch Bildhauer Boschen in Oldenburg sehr gelungene Gypsabgüsse genom-



Schlosser-Denkmal in Jever.

men, welche auf unserer letzten Industrie- und Kunstausstellung die verdiente Anerkennung fanden.

Das Rathaus in Jever (S. 44), erbaut 1609.

Das Denkmal des Herzogs von Braunschweig in Elsfleth, errichtet 1859 zum Andenken an die Einschiffung des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Dels mit seiner tapferen Schar (7. Oktober 1809).

Das Schlosser-Denkmal in Jever, errichtet zum hundertjährigen



Ruinen des Cistercienserklosters Hude.

Geburtstage des 1776 in Jever geborenen Geschichtsschreibers Schlosser († 1861 in Heidelberg).

Die Ruinen des Cistercienserklosters Hude (der Broschüre von

Dr. H. A. Müller „Die Ruinen des Klosters Hude“ mit Genehmigung des Verlegers entnommen). Das 1079 erbaute, 1272 erweiterte Kloster Hude ward 1538 durch den Bischof Franz von Münster zerstört.

Ansicht von Zwischenahn.

Kurhaus in Zwischenahn.



Ansicht von Zwischenahn.

Das am Zwischenahner Meer inmitten prächtiger Waldungen gelegene Dorf Zwischenahn wird mehr und mehr auch von Auswärtigen als Sommerfrische benutzt. Hübsche Villen umsäumen den See, auf welchem während der Saison Dampf- und Segelböte den Verkehr mit dem gegenüberliegenden vielbesuchten „Dreibergen“ vermitteln.

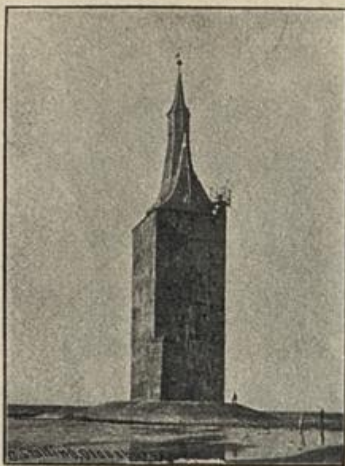


Kurhaus in Zwischenahn.

Unseren Bildern aus Stadt und Land Oldenburg fügen wir zum Schluß noch einige, von der Großherzoglichen Eisenbahndirektion freundlichst uns zur Verfügung gestellte Ansichten von der Insel Wangerooge hinzu.

Die oldenburgische Nordsee-Insel Wangerooge, die östlichste der friesischen Inselgruppe, westlich vom Jadebusen und der Weser gelegen, hat mit

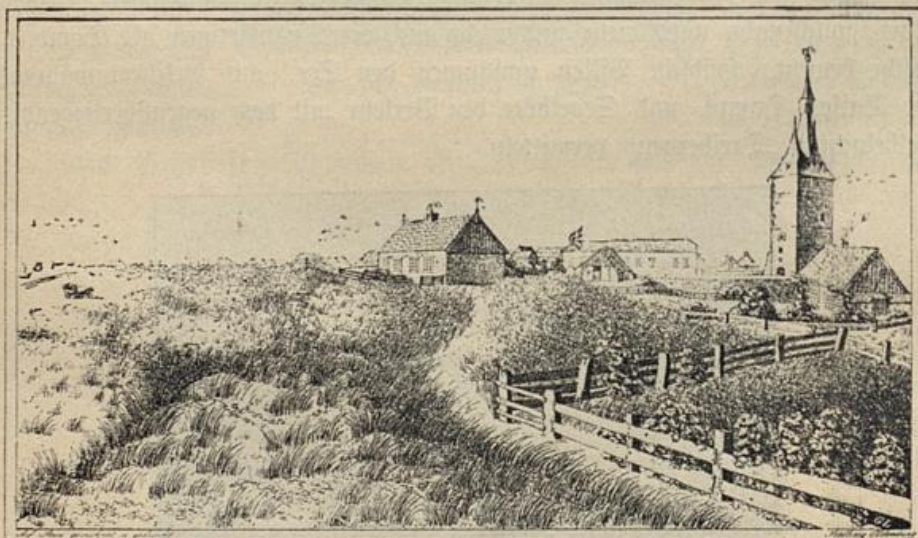
ihrem alten Westturm schon in frühester Zeit den Schiffen als Wegweiser gedient. Die Glanzzeit Wangeroozes als Seebad, welches der Herzog Peter Friedrich Ludwig 1819 dort einrichten ließ, ging mit der Sturmflut, welche 1854 das alte Dorf zerstörte, zu Ende. Bis dahin wurde das Seebad für herrschaftliche Rechnung durch ein Badekommissariat verwaltet. Die Fremdenlisten führten alljährlich lange Reihen von Gästen auf; in den Logierhäusern bewegte sich während der Saison eine glänzende Gesellschaft und auch die die Landesherrschaft treffen und unterhalten ließ.



Der Westturm auf Wangerooze.

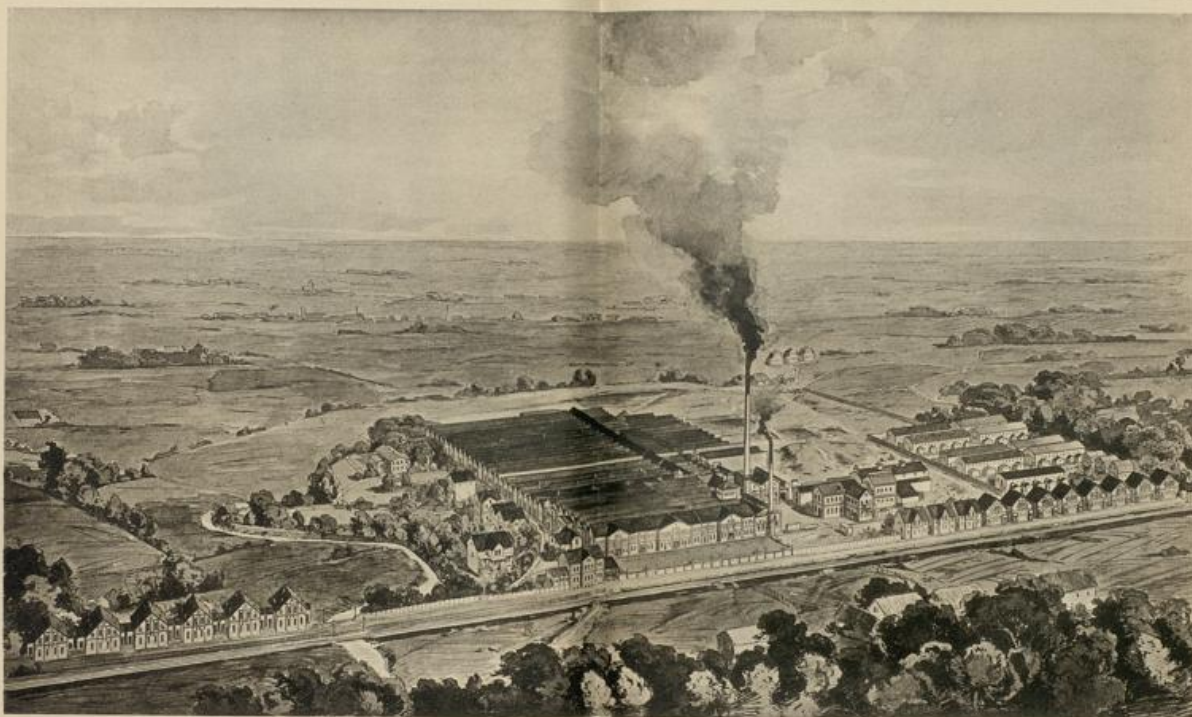
Wohnungen der Insulaner boten ausreichende Quartiere für die große Zahl der Badegäste, die aus allen Ländern hier zusammenkamen. Die große Frequenz der Badegäste war außer dem schönen Strande und dem herrlichen Wellenschlage den komfortabeln Einrichtungen zu danken, welche

Die einst sehr umfangreichen und mächtigen Dünenketten der Insel sind durch die Fluten und Stürme in ihrer Lage und Form mehrfach verändert.



Das alte Seebad Wangerooze.

Mit der Zerstörung des Dorfes 1854 erreichte auch der Betrieb der Saline, welcher seit 1832 dort unterhalten wurde, sein Ende. Ein Teil der Insulaner erbaute nach der Sturmflut, welche die Häuser im Westen zerstörte, diese im Osten der Insel wieder auf, ein anderer Teil verließ die Insel und siedelte sich in der Nähe von Barel an, um dort ein Neu-Wan-

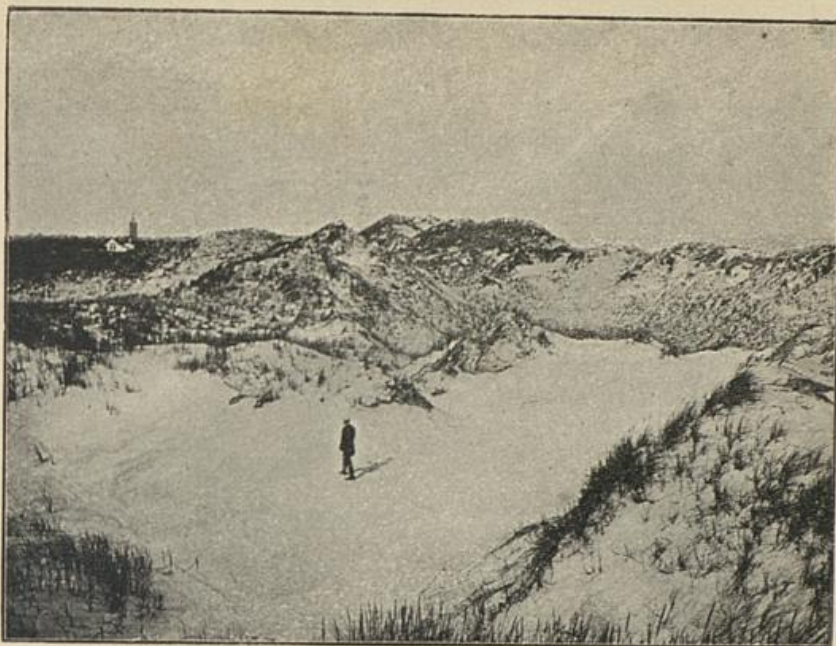


Gerh. Stalling, Oldenburg.

Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Delmenhorst.

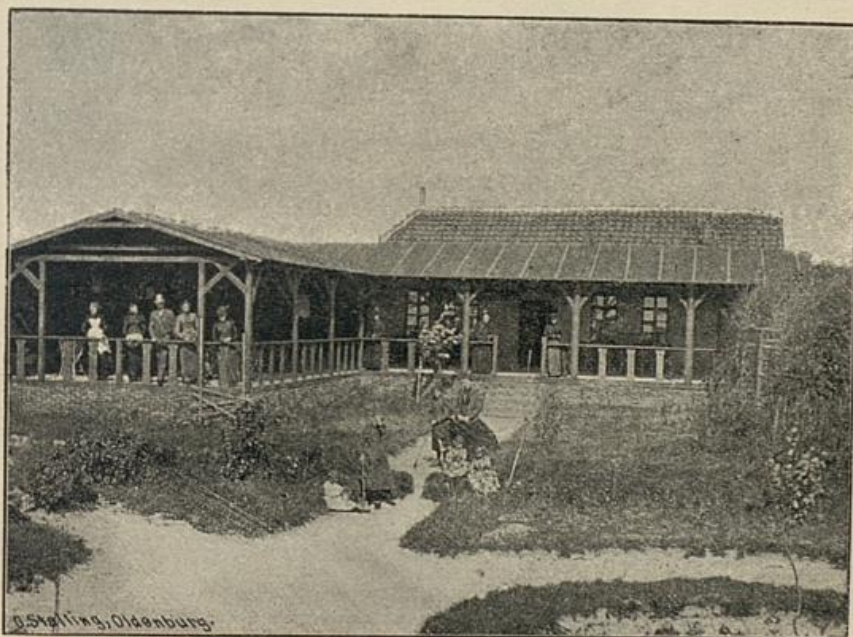


Landesbibliothek Oldenburg



Dünengruppe auf Wangerooge.

gerooge zu gründen. Der Wiederaufbau des Dorfes sowohl als die Ueber-



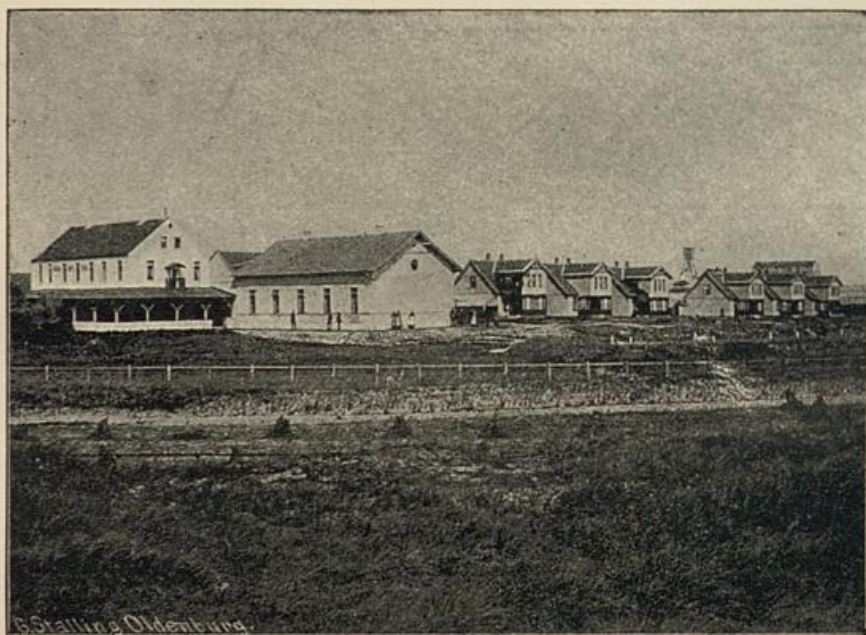
Saline auf Wangerooge.

siedelung eines Teils der Insulaner nach dem Festlande erfolgte unter Beihülfe der Regierung. Nach und nach brachten die Insulaner das Seebad



Das jetzige Dorf Wangerooge.

wieder ins Leben; eine Aktien-Gesellschaft „Nordseebad Wangerooge“ erbaute



Rösing's Logirhäuser auf Wangerooge.

eine Reihe von Logirhäusern, denen bald Privathäuser sich beigesellten. Auch die in den Seebädern unvermeidliche „Giftbude“ (S. 52) fehlt nicht



Rösings Kurhaus auf Wangerooge.

mehr und heute dürfen wir sagen, daß unser heimatliches Nordseebad in



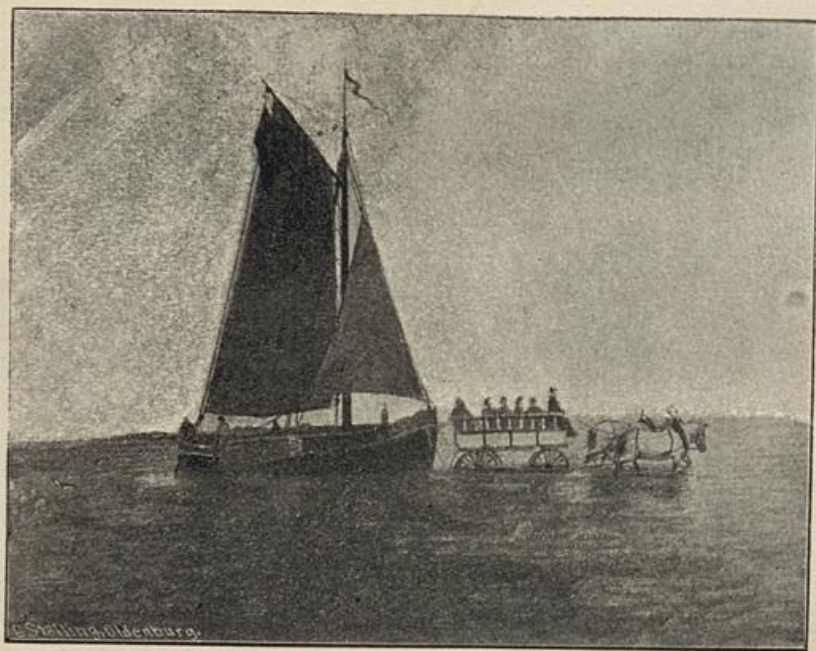
Gerkens Hotel auf Wangerooge.

die Konkurrenz mit seinen Rivalen wieder eingetreten ist. Neben der Rührig-
keit der Inselaner ist dies den neuen Verkehrswegen und den Bemühungen



„Gistbude“ auf Wangerooge.

der Großherzoglichen Eisenbahn-Verwaltung wesentlich mit zu danken. Die



Landung in Wangerooge.

Bahn Sever-Carolinensiel befördert die Reisenden während der Saison unmittelbar an den Landungsplatz der täglich fahrenden Dampfschiffe; auch

steht die Erbauung einer festen Landungsbrücke an der Wattseite der Insel in Aussicht.

Einem weiteren Zerstörungswerk der Fluten wird durch die fortgesetzte Fürsorge der oldenburgischen Regierung und in neuester Zeit auch der Reichs-Regierung Einhalt zu bieten gesucht.

* * *

Nach diesen Abschweifungen kehren wir noch einmal kurz zu der Geschichte der Stadt Oldenburg und zu deren Einrichtungen zurück.

Von den größeren historischen Festlichkeiten innerhalb der Großherzoglichen Familie, welche die Stadt während der letzten sechzig Jahre in ihren Mauern sich entfalten sah und an welchen ihre patriotisch und loyal gesinnten Bürger mit ihrem Herzen teilnahmen, werden die öffentlichen Festlichkeiten der Vermählung der Prinzessin Amalie mit dem König Otto von Griechenland (1836), des Einzuges des Erbgroßherzogs Nikolaus Friedrich Peter mit seiner jungen Gemahlin (1852), der silbernen Hochzeit des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter (1877), des fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums Höchst desselben (1878) und des Einzuges des Erbgroßherzogs Friedrich August



Leuchtturm auf Wangerooge.

mit seiner jungen Gemahlin (1878) den Zeitgenossen unvergeßlich bleiben.

Von sonstigen, der Geschichte des Landes und der Stadt angehörenden öffentlichen Festlichkeiten ist noch die Verfassungsfeier in Oldenburg im Jahre 1849 zu erwähnen.

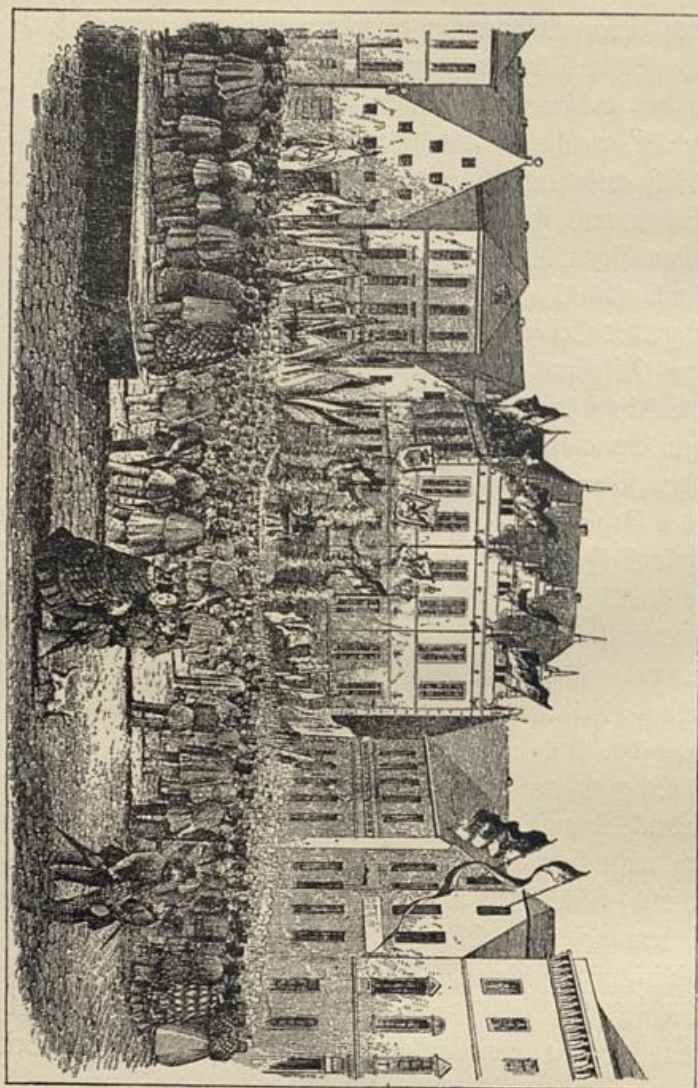
Das „tolle Jahr 1848“ ging mit seinen Auswüchsen auch an Oldenburg nicht spurlos vorüber; die Schlagwörter jener Zeit: „Reform!“, „Freiheit und Gleichheit“ u. dergl. fanden auch hier ihren Widerhall, wenn auch bei dem gesunden Sinn unseres Bürgerstandes die Erregungen bald ihren friedlichen Abschluß fanden. Ueber die Feier des Konstitutionsfestes auf dem Marktplatz zu Oldenburg am 11. März 1849 ist der Nachwelt ein Bild aufgehoben, von welchem wir auf der folgenden Seite einen Abdruck folgen lassen.

* * *

Die Stadtgemeinde Oldenburg zerfällt in zwei Gemeindeabteilungen, die Stadt und das Stadtgebiet. Die Stadt ist zur Zeit in 50 Rotten, das Stadtgebiet in 3 Bezirke eingeteilt. Der Gesamtvorstand der Stadtgemeinde ist der Stadtmagistrat, bestehend aus dem Oberbürgermeister, dem Stadtsyndikus und vier Ratsherren. Außerdem ist dem Magistrat ein dritter

rechtskundiger Beamter beigegeben. Als Hülfssbeamte des Magistrats fungieren: 1 Stadtbaumeister mit einem Gehülfsen, 1 Stadtkämmerer, 1 Kämmererbuchhalter, 5 Aktuare, 1 Polizeiwachtmeister, 50 Rottmeister und 3 Bezirksvorsteher, 1 Hafenmeister, 3 Stadtmesser, 2 Schäfer für die Brandkasse nebst 2 Hülfsschäfern, 2 Schäfer zur Brandkasse für Maschinen, 3 Landabschäfer,

Die feier des Konstitutionsfestes auf dem Marktplatz in Oldenburg am 11. März 1849.



3 Schäfer erkrankten Viehs, 2 Schäfer beweglicher Gegenstände und 1 Rottmeister. — Als Gemeindediener fungieren: 10 Polizeidiener, 1 Feldhüter, 1 Marktvogt, 1 Dorfmeister, 3 Vollziehungsbeamte, 2 Überwächter und 25 Nachtwächter. Für besondere Verwaltungszweige, z. B. Armenverwaltung, Schulwesen, Turnwesen, Baupolizeiwesen, Einschätzungswesen, öffentliche Gesundheitspflege, Viehwesen u. bestehen besondere Kommissionen.

Die Interessen der Gemeinde werden vertreten in der Gemeindeabteilung Stadt vom Stadtrat, bestehend aus 18 nach Berufsclassen gewählten Mitgliedern, welche zur Hälfte Hausbesitzer sein müssen; in der Gemeindeabteilung Stadtgebiet von 9 Mitgliedern, von welchen $\frac{2}{3}$ Grundbesitzer sein müssen; in der Gesamtgemeinde (Stadt und Stadtgebiet) durch den Gesamtstadtrat.

Das Budget der Stadt betrug pro 1891 in Einnahme und Ausgabe 713 161,49 Mark.





III.

Auch in diesem Abschnitt, welcher über die Entwicklung des Gewerbes, des Handels und des Verkehrs in den verflossenen 50 Jahren berichten soll, greifen wir mit den Ziffern etwas weiter zurück, um für den allmählichen Übergang in die späteren Zustände einige Daten aus der früheren Zeit zu geben.

Die Anfänge des Zunftwesens in Oldenburg fallen in das 14. Jahrhundert. Im Jahr 1386 entstand die Zunft der Schuster und Lohgerber, 1584 das Barbieramt, 1618 die Glaser-Zunft, 1647 die der Küpfer, 1665 die der Leineweber und der Tischler. Im Jahre 1705 trat das Institut der Bannmeile ins Leben, das sich bis gegen das Ende des Jahrhunderts erhielt. Nach demselben durften in einem Umkreise von 3 Meilen nach der Geest und von 2 Meilen nach der Marsch hin keine Handwerker außer Grobschmieden, Rademachern, Böttchern, Bauernschustern und Schneidern, keine Krämer, Brauer und Branntweinbrenner sich niederlassen.

Erst mit dem Aufhören der Bannmeile konnten Handel und Gewerbe sich beleben und nahmen dann allmählich einen rascheren Aufschwung. Schon 1785 befanden sich in Oldenburg:

Kramer und Tuchhändler	11 Mitglieder	3 Witwen	1 Gesell	3 Lehrburschen
Barbiere	4 Meister	1 "	1 "	3 "
Buchbinder	2 "	—	—	—
	u. 1 Freimeister			
Schusteramt	38 Meister	—	17 Gesellen	13 Lehrburschen
Schneideramt	30 "	—	21 "	14 "
Kupferschmiede	4 "	—	4 "	2 "
Kleinschmiede (Schlosser) .	7 "	—	5 "	2 "
Grobschmiede	5 "	—	6 "	5 "
Nagelschmiede	2 "	—	3 "	2 "
Zimmerleute	4 "	—	28 "	8 "
Mauerleute	3 "	—	46 "	3 "

Tischler	12 Meister	1 Witwe	14 Gesellen	11 Lehrburschen
Drechsler	6 "	—	2 "	4 "
Glasler	5 "	—	1 Gesell	—
Bäcker	21 "	2 freimeister 1 Witwe	5 Gesellen	2 Lehrburschen
Schlachter	25 "	1 "	—	—
Sattler	5 "	1 "	1 Gesell	1 Lehrbursche
Faßbinder	3 "	—	3 Gesellen	3 Lehrburschen
Leinweber	8 "	1 Witwe	5 "	1 "
Weißgerber	9 "	—	4 "	—
Apotheker	3 "	—	3 "	4 Lehrburschen

ferner an anderen Berufsarten:

Bader	1	Bleischläger	2	Branntweinbrenner	30
Bierschenken	50	Kuchenbäcker	1	Strumpfwirker	1
Brauer	14	Fischer	2	Färber	2
Fuhrleute	11	Bleicher	5	Gärtner	2
Gelbgießer	1	Goldschmiede	7	Handschuhmacher	1
Holz Händler	2	Hutmacher	1	Knopfmacher	5
Kornhändler	14	Kornhändler	2	Köche und Köchinnen	3
Müller	4	Kürschner	1	Maler	1
Materialisten	18	Musikanten	3	Orgelbauer	1
Friseure	7	Schiffer	6	Schornsteinfeger	2
Schuhflecker	12	Tabakspinner	3	Uhrmacher	3
Zinn gießer	3	Weinhändler	9		

* * *

Die gewerbestatistische Aufnahme vom 1. Dezember 1875 führt aus der Stadt Oldenburg auf: 1012 Betriebe und 1594 Hilfspersonen (Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter) im Gewerbe und in der Industrie, 452 Betriebe und 584 Hilfspersonen im Verkehr und Handel, davon u. a.:

	Anzahl der Be- triebe	Hilfs- pers.		Anzahl der Be- triebe	Hilfs- pers.
Kunst- und Handelsgärtner	18	7	Buchbinder	12	14
Töpfer und Ofenfabriken	5	27	Sattler und Tapezierer	32	34
Gold- und Silberarbeiter	7	1	Tischler	67	86
Kupferschmiede	7	13	Böttcher	7	11
Eisengießereien	3	203	Korbmacher	7	5
Klempner	21	27	Drechsler und Schnitzer	13	19
Grob- und Hufschmiede	11	17	Bäcker und Konditoren	39	86
Schlosser u. Geldschrankfabr.	17	48	Schlachter	32	33
Wagenbauer	10	22	Brauer	3	19
Schusswaffen	2	1	Tabak	14	68
Uhrmacher	9	20	Seifenfabriken	3	20
Musikinstrumente	3	5	Weißnäherinnen	185	6
Färbereien	5	5	Putzmakerinnen	18	1
Gerbereien	7	39	Schneider	75	51

	Anzahl der			Anzahl der	
	Be-	Hülfs-		Be-	Hülfs-
	triebe	pers.		triebe	pers.
Schuster	64	60	ferner Handel mit		
Wäscherinnen	85	7	landwirtschaftl. Produkten .	20	36
Barbiere	15	8	Kolonialwaren	62	79
Bauunternehmer	20	24	Tabak und Cigarren . . .	7	1
Maurer	21	116	Manufakturwaren	53	145
Zimmerer	20	144	Kurz- und Galanteriewaren	19	15
Glafer	5	7	verschiedenen Waren . . .	56	51
Maler	29	57	Trödelhandlungen	11	—
Stuckateure	2	—	Geld- und Kreditgeschäfte .	11	32
Dachdecker	5	2	Buch-, Kunst- u. Musikalien-		
Schornsteinfeger	3	5	handlungen	8	6
Kürschner	5	7	Agenturen	20	2
Druckereien	11	92	Beherbergung u. Erquickung	80	82
Photographen	7	4			

wogegen die Statistik nach der Zählung vom 1. Dezember 1885: 1190 Betriebe und 1643 Hülfspersonen im Gewerbe und in der Industrie, 1104 Betriebe und 515 Hülfspersonen im Handel und Verkehr auführt.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Handels- und Gewerbe-Betriebe in der Stadt Oldenburg:

Agenten 55 (an Agenturen für Aktien-, Versicherungs- u. Gesellschaften sind vertreten 80), Alfenide- und Bronzewarengeschäfte 2, Annoncen-Expeditionen 4, Apotheker 3, Bäcker und Konditoren 62, Bankinstitute, Geld- und Wechselgeschäfte 6, Barbieri und Friseure 27, Bauunternehmer und Baumaterialienhändler 20, Bettfedern-Reinigungs-Anstalt 1, Bierbrauereien 4, Bierhändler 21, Bildhauer und Schnitzer 6, Blumenläden 6, Brunnenmacher 1, Buchbinder 15, Buchdruckereien 9, Buch- und Kunsthandlungen 12, Büchsenmacher 2, Bürstenmacher 2, Cementgußfabriken 4, Dach- und Schieferdecker 5, Damen-Konfektions-Geschäfte 12, Delikatessenhandlungen 8, Dienstmanns-Institute 4, Drechsler 8, Drogenhandlungen 4, Eisengießereien 4, Eisenwarenhandlungen 12, Färbereien 2, Farbwarenhandlungen 11, Feilenhauer 3, Fischhandlungen 8, Galanterie- und Kurzwarenhandlungen 38, Gärtner 17, Gemüse- und Wildhändler 27, Getreidegeschäfte 5, Glafer 8, Gold- und Silberarbeiter 6, Gypswarenhandlungen 4, Händler 39, Handschuhmacher 7, Herren-Kleidermagazine 13, Hotels, Gasthäuser und Herbergen 30, Hutmacher und Huthandlungen 13, Instrumentenmacher und -Handlungen 8, Klempner 18, Kohlenhandlungen 17, Kolonialwarenhandlungen 98, Korbmacher 5, Korsettfabrik 1, Küper 8, Kupferschmiede 7, Kürschner 10, Lederfabrikanten und Lederhandlungen 10, Leihbibliotheken 5, Leimhandlungen 6, Maler und Lackierer 36, Manufaktur- und Modewarenhandlungen 22, Maschinenfabriken 5, Maurer 26, Mechaniker 3, Messer-

schmiede 3, Mietkutscher 5, Mineralwasserfabriken 4, Möbelmagazine 15, Modelleure 3, Molkereien 3, Mühlenbetriebe 9, Musikalienhandlungen 5, Nähterinnen 242, Ofenfabriken 3, Papierhandlungen 16, Photographen 8, Glaswaren- und Steinguthandlungen 12, Produktenhändler 10, Puzhandlungen 25, Sattler und Tapezierer 38, Schirmfabriken 3, Schlachter 39, Schlosser und Schmiede 30, Schneider 112, Schornsteinfeger 6, Schuster 145, Seifenfabriken 4, Spediteure 7, Spielwarenhandlungen 10, Stellmacher 11, Tabak- und Cigarrenhandlungen 23, Tapetenhandlungen 6, Tapissiergeschäfte 4, Tischler 83, Torflieferanten 10, Uhrmacher 13, Viehhändler 10, Waschanstalten und Wäscherinnen 76, Weinhandlungen 13, Zimmermeister 22.

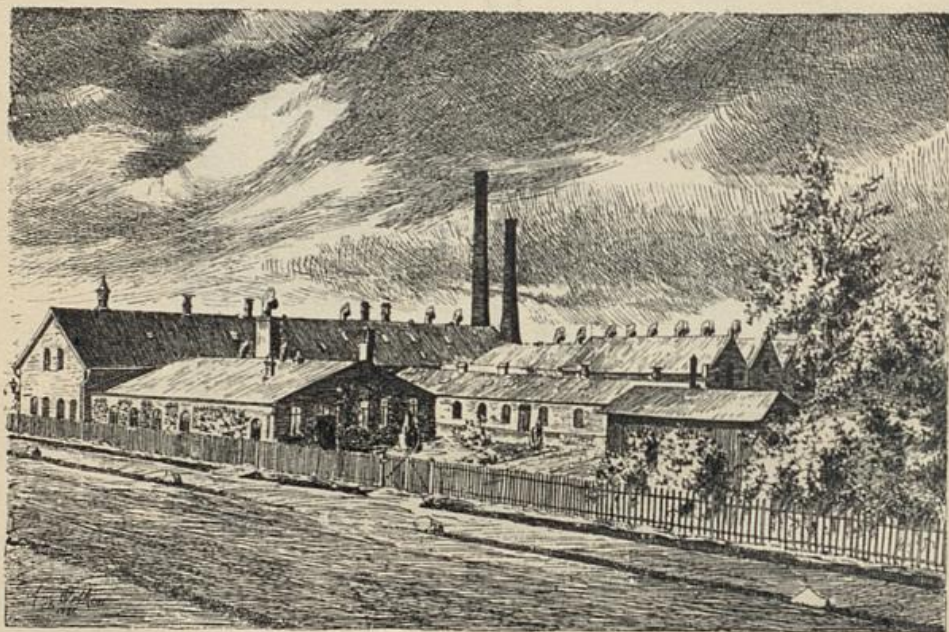


Oldenburger Möbelmagazin.

Im Herzogtum Oldenburg sind von der Gesamtbevölkerung beschäftigt: beim Handel 10 Prozent, bei der Industrie 28, bei der Landwirtschaft 58 Prozent. Ausgesprochen industrielle Mittelpunkte sind: für Tabak-Industrie Delmenhorst und Lohne, ersteres auch für Wollindustrie und Korfschneiderei, einzelne Weser- und Emsorte für den Schiffsbau, Bockhorn, Neuenburg, Barel und Umgegend für die Ziegeleien. In Oldenburg sind die Glashüttenindustrie, die Baumwollenspinnerei, der en gros-Handel mit Farbe- und Kolonialwaren, mit Getreide und Wein, der Brauereibetrieb und der Bankverkehr von hervorragender Bedeutung. Alles zusammen genommen nehmen Handel und Industrie in dem Erwerbsleben unserer Stadt und unseres Herzogtums eine wichtige und bedeutende Stellung ein und wenn man früher nicht selten behaupten hörte, in der Stadt Oldenburg seien Handel und Industrie eigentlich nicht vorhanden, so wird heute eine solche Behauptung von niemand mehr aufgestellt werden.

Es würde über den Rahmen unserer „Festschrift“ hinausgehen, wenn wir die Ausweise über die einzelnen Betriebe hier in der Ausführlichkeit unserer Jahresberichte bringen wollten, wir werden uns vielmehr darauf beschränken müssen, den heutigen Stand der Hauptgruppen im allgemeinen zu rekapitulieren, unter Einfügung der uns von einzelnen Firmen zur Verfügung gestellten Notizen und Illustrationen.

Was zunächst das Handwerk anbelangt, welches in seinem selbstständigen Betriebe auch bei uns eine längere Zeit hindurch Gefahr lief, durch die kapitalistische Großindustrie aufgesogen zu werden, so hat dasselbe mehr und mehr eine festere Basis zurückgewonnen, wozu die Ausdehnung und Festigung des Innungswesens auf gesunder, unserer Zeit entsprechender



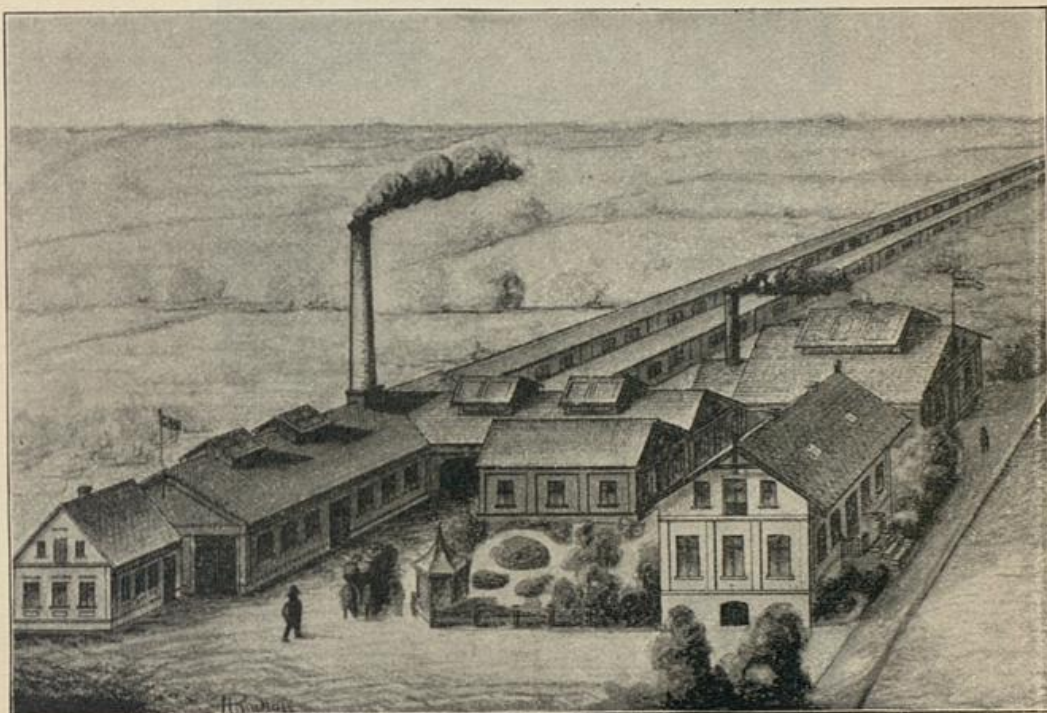
Chemische Bleicherei und Färberei in Donnerschwee.

Grundlage, das Zusammenhalten der verschiedenen Gewerke in gemeinsamen wirtschaftlichen Fragen, sowie die Pflege, welche man dem Lehrlingswesen angedeihen läßt, ersichtlich beigetragen hat. Daß unser Handwerkerstand Tüchtiges zu leisten vermag und daß insbesondere auch das Kunstgewerbe in erfreulichem Aufschwunge begriffen, haben die Resultate der letzten oldenburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung auf's Glänzendste bewiesen. Um die Hebung des Handwerks im allgemeinen haben unser Handwerker-Verein und die demselben verwandten gewerblichen Korporationen sich ein nicht geringes Verdienst erworben.

Einzelne Gewerke unterhalten gemeinschaftliche Verkaufsläger, so die Tischler und die Tapezierer in Oldenburg das Oldenburger Möbelmagazin (S. 59) und die Schuhmacher in Oldenburg ein Schuhwarenlager.

Die Textil-Industrie ist in ihren verschiedenen Branchen in unserem Herzogtum in ansehnlichem Umfange vertreten. Sie umfaßt zur Zeit ca. 100 Spinnereien und Färbereien, ca. 600 Webereien, Wollgeschäfte, Tauwerfmaschinen und Kesselschlagereien. Von den Etablissements bringen wir die folgenden bildlich zur Anschauung:

1. Wappspinnerei und Stärkerei in Oldenburg, errichtet 1858, neu erbaut 1886, Aktienkapital 1 000 000 M., Produktion monatlich 150 000 Pfund. Die Fabrik (Maschinenbetrieb) beschäftigt 330 Arbeiter und besitzt in Donnereschwee außerdem eine chemische Bleicherei und Färberei.



Tauwerfmaschinenfabrik und mechanische Spinnerei von J. B. Reiners & Co. in Brake.

2. Die Linoleum-Fabrik in Delmenhorst (German Linoleum Manufacturing Company, Limited). Gegründet 1883 mit einem Aktienkapital von 1 224 000 M. Die Fabrik hat Betriebsmaschinen von zusammen 900 Pferdekraften und 5 Dampfkessel. Sie beschäftigt 174 Arbeiter.

3. Die norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Delmenhorst (Firma in Bremen). Gegründet 1884. Aktienkapital 5 000 000 M. Dampfmaschinenbetrieb. Kesselhaus mit 5 Dampfkesseln. Arbeiterzahl 1700.

Gebäude (außer denen für die Direktion und die Beamten): 1 Logierhaus für Fabrikarbeiterinnen, 1 Badehaus, 1 Krankenhaus, 1 Gebäude für den Konsumverein und die Bäckerei der Fabrik, 1 Kleinkinderschule, sowie Arbeiterwohnungen, enthaltend 158 getrennte Familienwohnungen.

Produktion der Delmenhorster und der derselben Firma gehörenden Fabrik in Neudorf (Böhmen) 1885: 1350 000 kg Kammzug und 980 000 kg Kammgarn; 1890: 2900 000 kg Kammzug und 3100 000 kg Kammgarn.

4. Die Weberei und Färberei von F. van der Wal & Co. in Dinklage. Gegründet 1837 für Handbetrieb, 1858 für Maschinenbetrieb mit 34 Webstühlen, z. Zt. mit 120 Stühlen. Aktienkapital 103 200 M, Umsatz 600 000 M, Zahl der Arbeiter 67.

5. Tauwerfzfabrik und mechanische Spinnerei von J. B. Reiners & Co.



Manufakturwarenhandlung P. F. Ritter in Oldenburg.

in Brake (S. 61). Im Jahre 1853 gründete der Inhaber obiger Firma, J. B. Reiners, eine Keepschlägerei mit Handbetrieb, welche sich nach und nach so vergrößerte, daß der Inhaber genötigt war, im Jahre 1872 zum Dampfbetrieb überzugehen und eine mechanische Spinnerei anzulegen. Aus der Fabrik gehen jährlich ca. 300 000 kg Tauwerk in allen Gattungen hervor, welches nicht allein auf deutschen See- und Flußschiffen Verwendung findet, sondern auch nach allen Weltgegenden exportiert wird. Beschäftigt werden jetzt 45 Arbeiter männlichen und 15 Arbeiter weiblichen Geschlechts.

6. P. F. Ritter, Manufakturwarenhandlung in Oldenburg. Gegründet 1793.

7. Manufakturwarenhandlung von A. G. Gehrels & Sohn in Oldenburg (früher J. G. Hüttemann), errichtet 1811.

8. Manufakturwarenhandlung von C. Hahlo in Oldenburg (früher C. & G. Ballin) (S. 64), errichtet 1811.

Die Tabak-Industrie ist im Herzogtum durch ca. 10 größere Fabriken vertreten und sind die auf der letzten Oldenburger Ausstellung von 5 derselben ausgestellten Fabrikate als von vorzüglicher Qualität befunden.



Manufakturwarenhandlung von A. G. Gehrels & Sohn
in Oldenburg.

Die Fabrik von J. G. Schrimper in Oldenburg (S. 65) wurde 1790 errichtet. Maschinenbetrieb. Zahl der Arbeiter in Oldenburg und in der Filiale in Scharnebeck ca. 100.

An Brauereien sind im Herzogtum 95 vorhanden. Von den größeren hatten in den letzten Jahren an Steuern zu entrichten 1 von 9000 bis 12000 *M.*, 2 von 12000 bis 15000 *M.*, 1 von 15000 bis 30000 *M.* Die Menge des verwendeten Getreides betrug 1888: 2523500 kg, die Menge der verwendeten Malzsurrogate: 51000 kg. — An obergährigem

Bier wurden gewonnen 38054 hl, an untergährigem Bier 92464 hl. — Die auf der letzten Ausstellung vorgeführten Fabrikate wurden als ganz vorzüglich bezeichnet. Von den einzelnen Firmen sind uns folgende Notizen zugegangen:

1. Hoyer & Sohn in Donnerschwee (Oldenburg), Brauerei, Stearinlichte- und Seifenfabrik (S. 66). Gegründet 1842. 2 Dampfmaschinen à 8 bis 10 Pferdekraft. Zahl der Arbeiter ca. 50. Jährlicher Umsatz 2 Millionen Mark.

2. Brauerei von B. Haslinde in Donnerschwee (früher Sürgens) (S. 67),



Manufakturwarenhandlung von S. Haslo in Oldenburg.

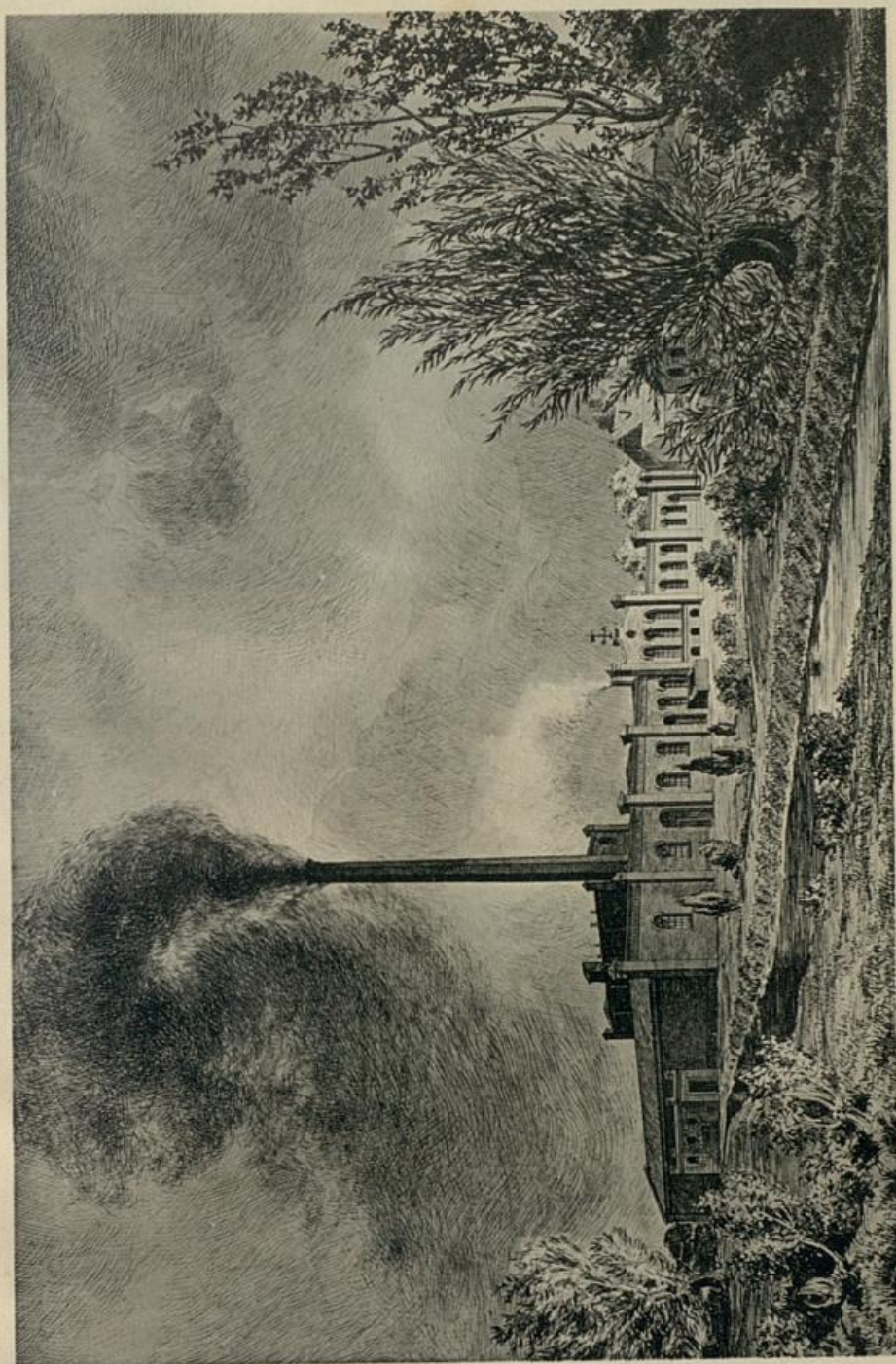
errichtet 1825 für einfaches Bier, 1834 auch für Lagerbier. Maschinenbetrieb. 35 Arbeiter.

3. Brauerei von Büsing & Klostermann daselbst (S. 68), errichtet 1886. Maschinenbetrieb. Auch Eismaschinen. 45 Arbeiter. Jährliche Produktion 25—30 000 hl Bier.

4. Brauerei von Th. Jettöter in Zeven (S. 69), gegründet Ende der fünfziger Jahre. Seit 1881 Maschinenbetrieb. 29 Arbeiter. Produktion 16 000 hl.

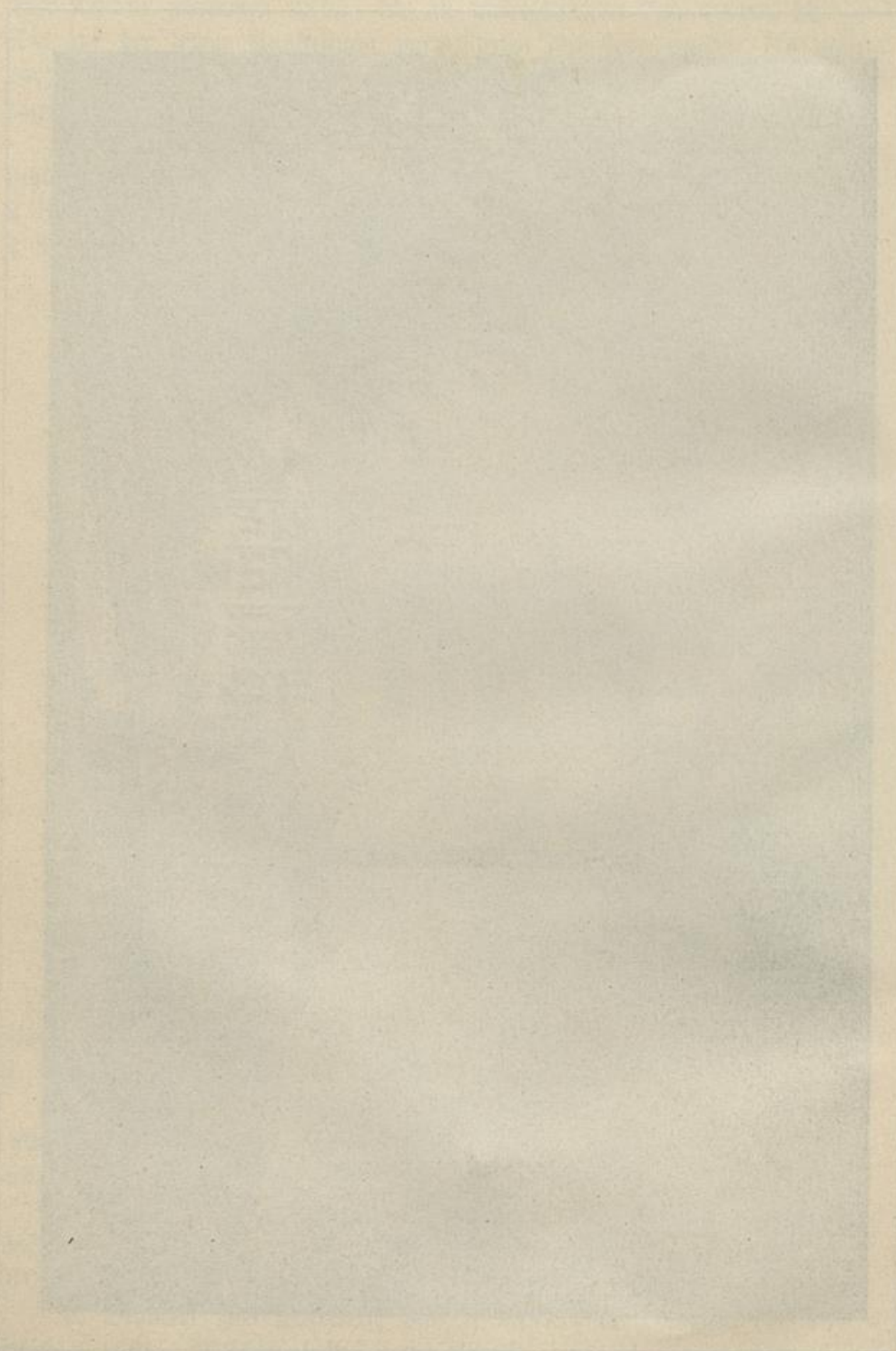
5. Brauerei zum Palmberg von F. Bartels in Lönigen (S. 70). Errichtet 1869. Maschinenbetrieb. 12 Arbeiter.

Die Zahl der Branntweimbrennereien betrug im Herzogtum 1885 an aktiven Brennereien 36, von deren beiden größten eine von 18 000 bis

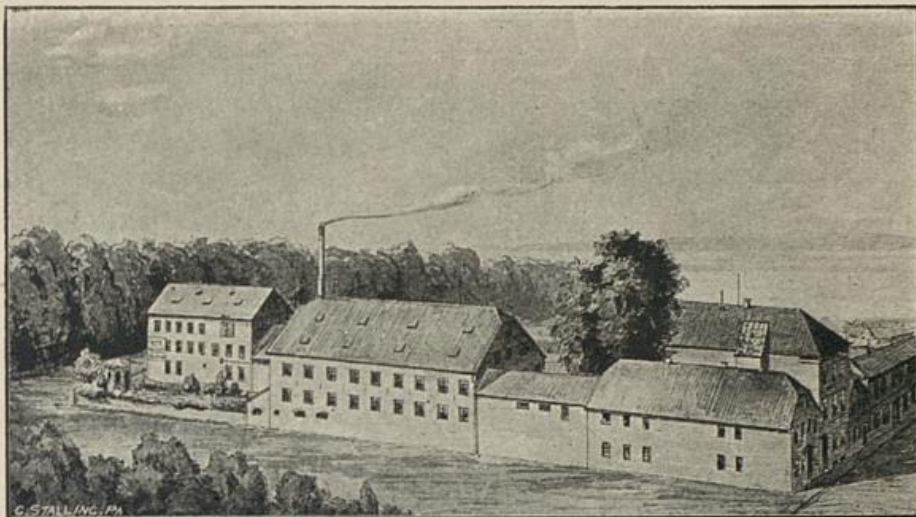


Gerh. Stalling, Oldenburg.

F. van der Wal & Co., Dinklage



21 000, die andere von 47 000 bis 50 000 *M* besteuert war. An Getreide wurden verarbeitet 3 443 800 kg, der versteuerte Maischraum betrug 16 311 380 l. Ausgeführt wurden an Branntwein 246 hl.



Tabakfabrik von J. G. Schrimper in Oldenburg.

Von den größeren Kolonialwaren-Geschäften in Oldenburg sind uns folgende Notizen zugegangen:

1. J. Heinr. Hoyer, Kolonialwaren-, Wein- und Porzellanhandlung (S. 71) (Inhaber der Kolonialwaren- und Weinhandlung jetzt E. Hoyer, des

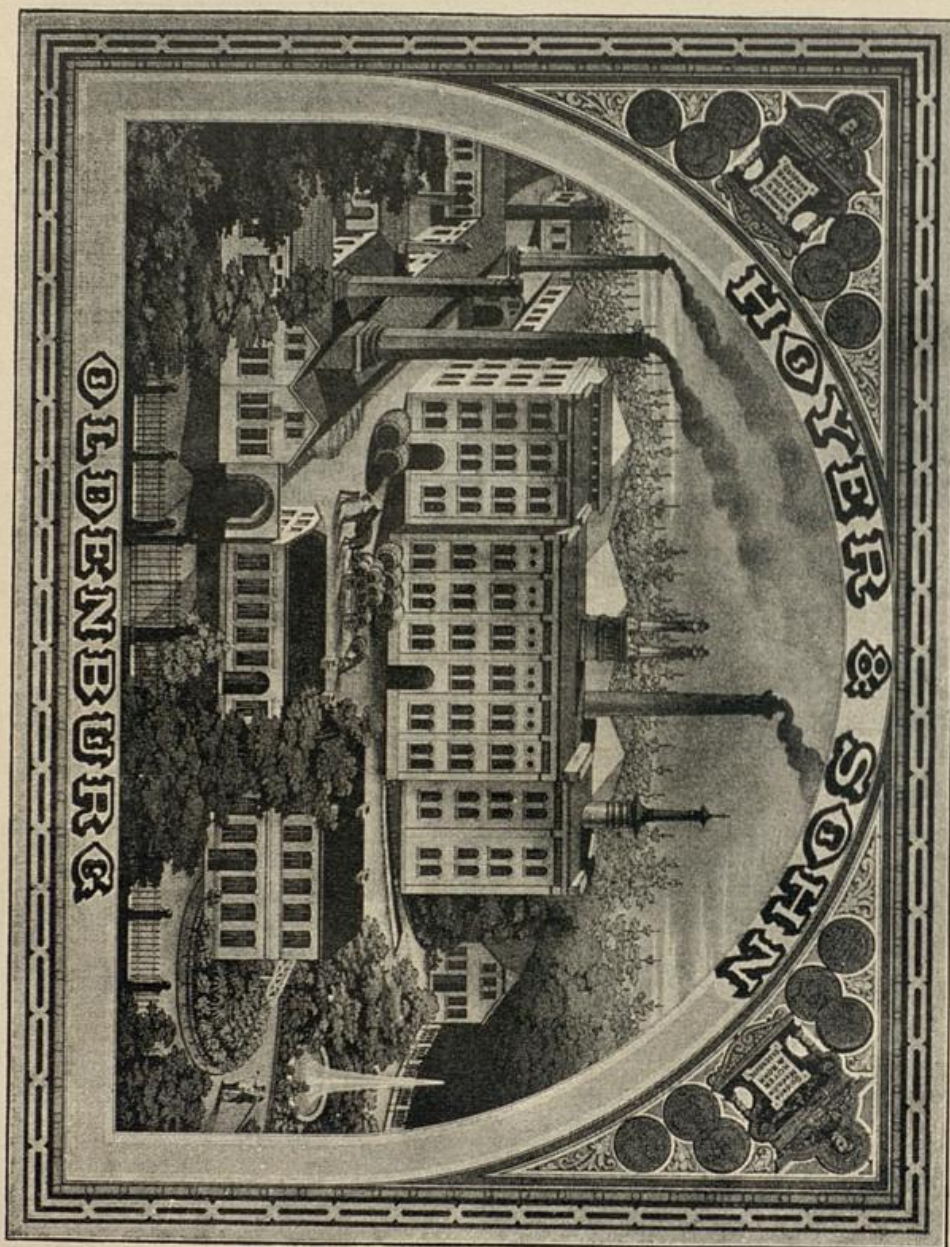


Cigarrenfabrik von J. A. Clodius in Lohne.

Porzellan-Geschäfts J. Hoyer). Begründet in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Zahl der in beiden Handlungen beschäftigten Personen 20.

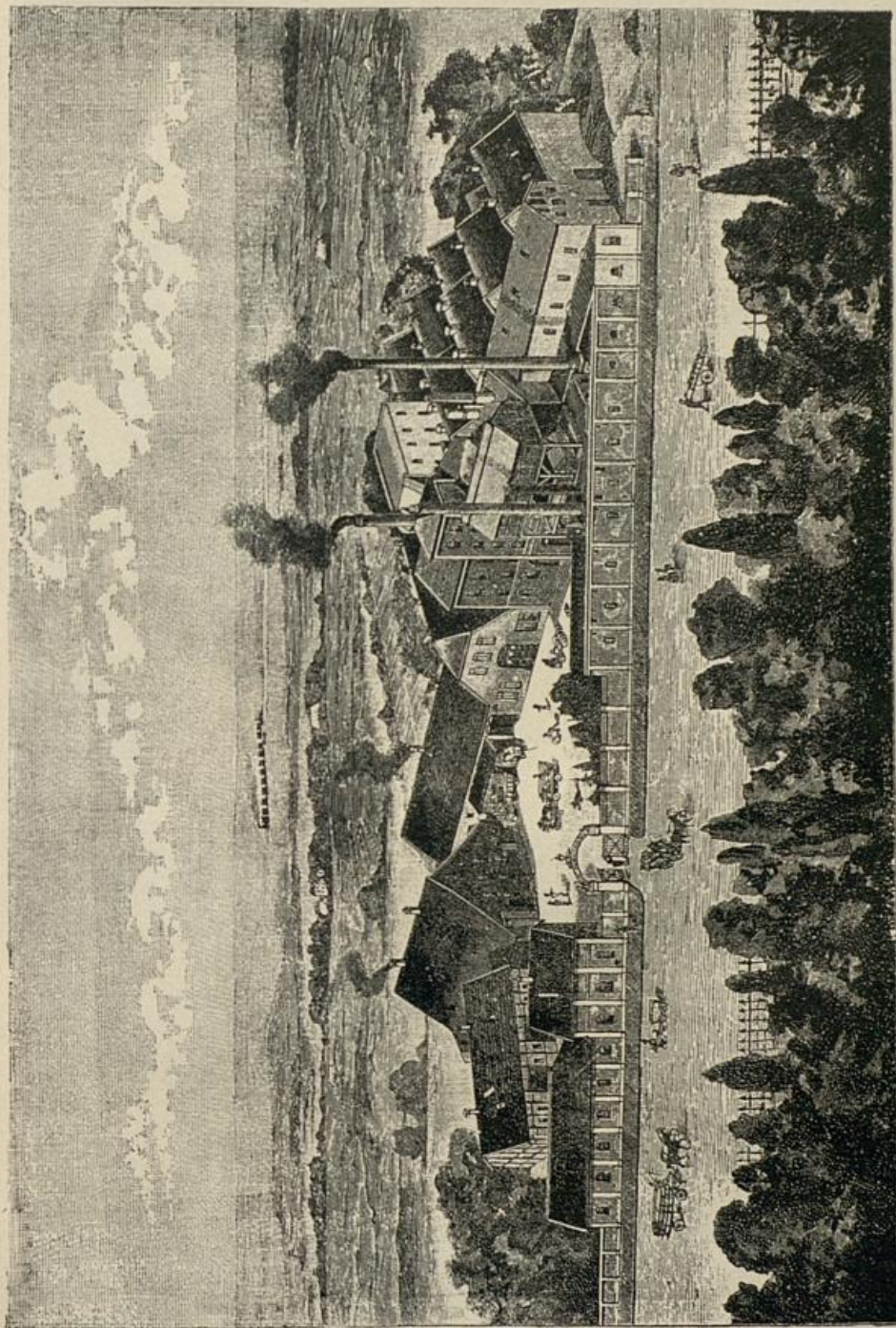
2. G. Kollstede. Errichtet 1850. Erbaut 1891 von L. Klingenberg (S. 70).

An größeren Hôtels sind in der Stadt Oldenburg in neuerer Zeit verschiedene Prachtbauten entstanden, u. a. das Hôtel de Russie am Stau und das Uchtmann'sche Hôtel an der Langenstraße (S. 72).



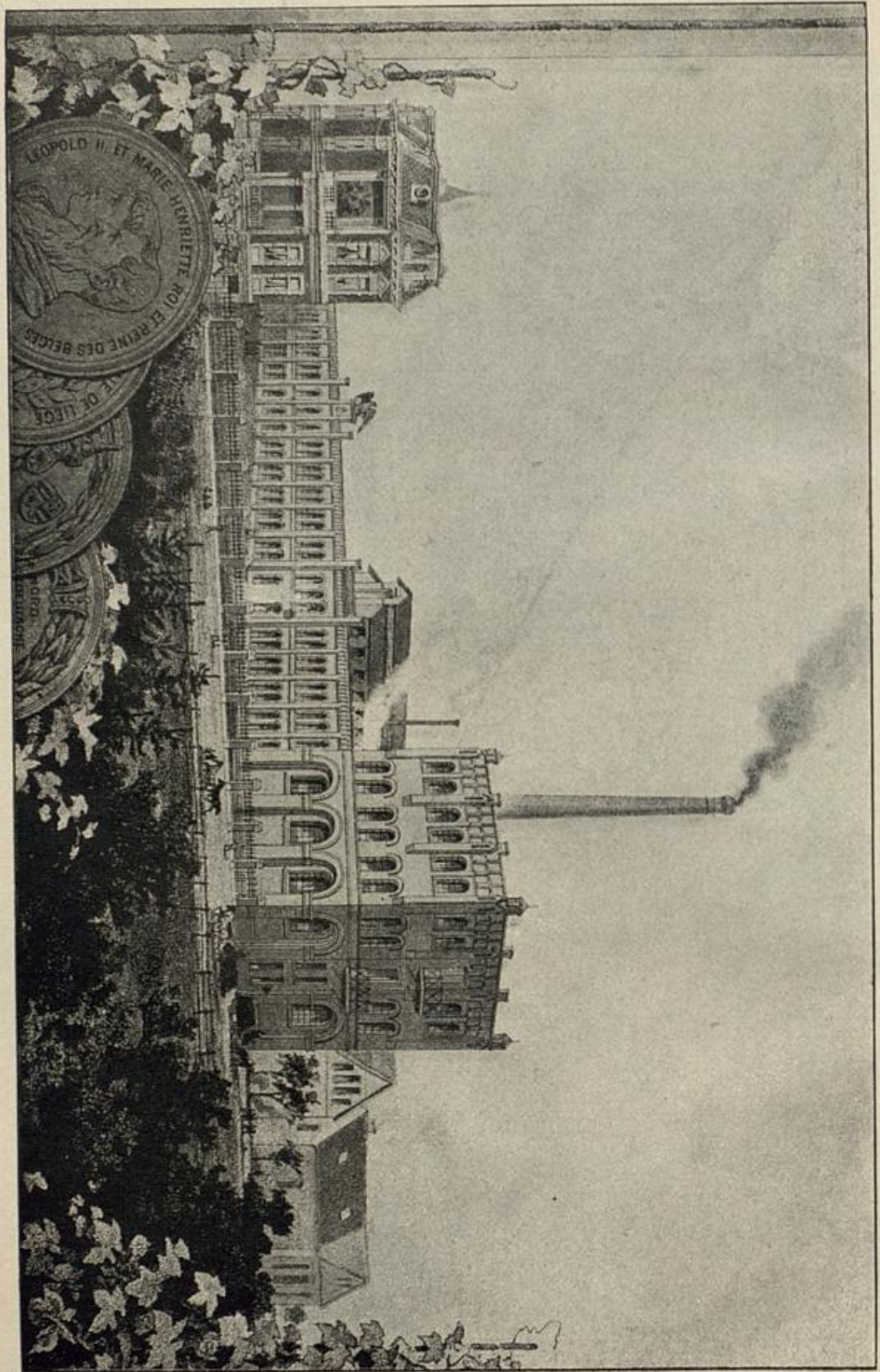
Auch in Jever entstanden mehrere ansehnliche Gebäude in dieser Branche, so der „Hof von Oldenburg“ und das Bud'sche Etablissement. — Des Interesses halber sei hier (S. 73) das Haus der „Getreuen in Jever“ nebst dem vom Fürsten Bismarck geschenkten Pokal (S. 45) reproduciert.

Die Korkfabrikation ist im Herzogtum mit ca. 600 Betrieben vertreten und sind bei der letzten Ausstellung die Fabrikate als vorzüglich bezeichnet.

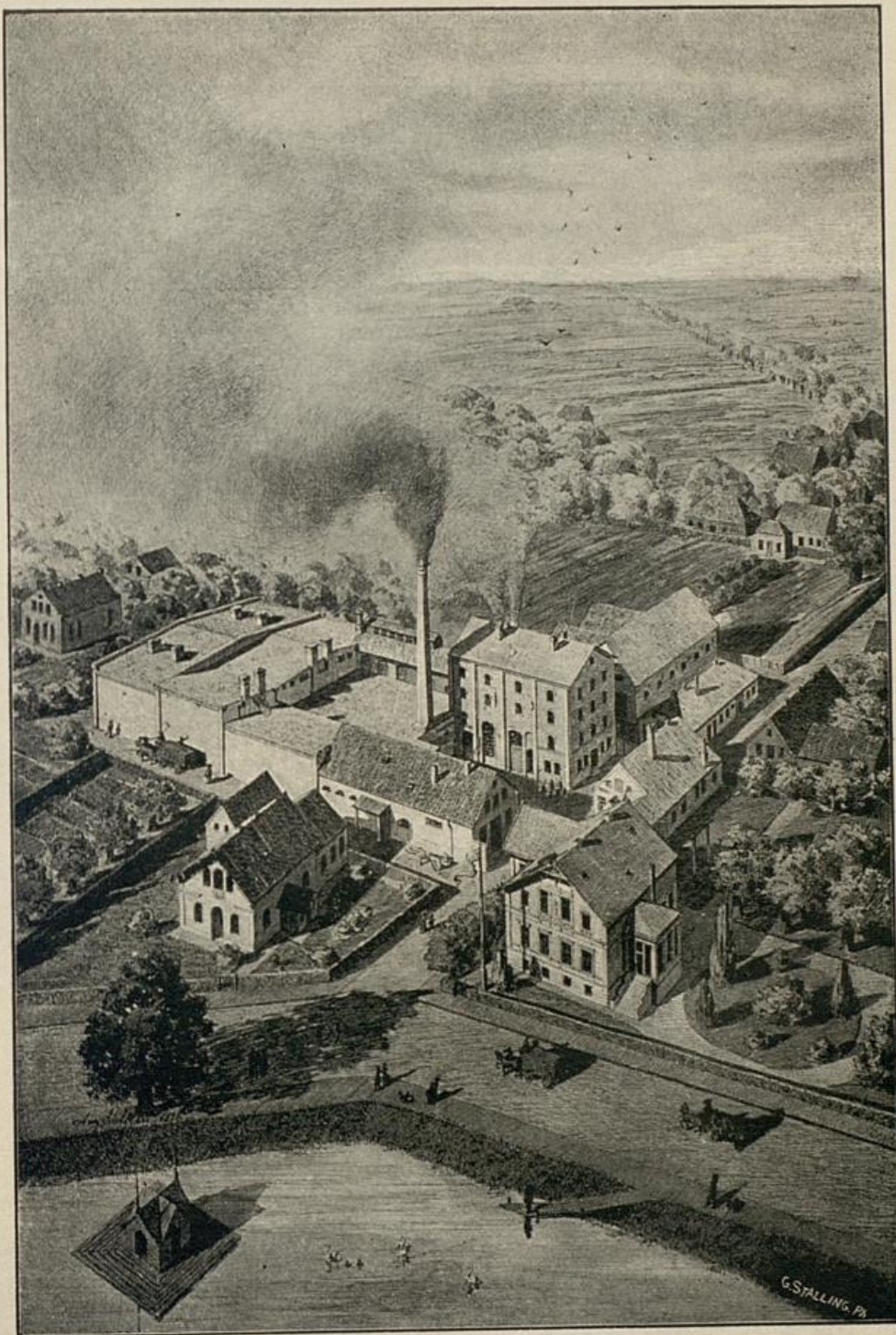


Brauerei von B. Haslinde in Ohmstedt.

Die Korkfabrik von Jul. Wieting in Delmenhorst (S. 72) wurde gegründet 1869. Seit 1889 auch Maschinenbetrieb.



Brauerei von Büfing & Klossermann in Dorneschwee.



Brauerei von Th. Fethöter in Jever.

In der Eisen-Industrie erfreuen sich die Erzeugnisse der inländischen Werke eines besonders guten Rufes weit über die Grenzen des Landes



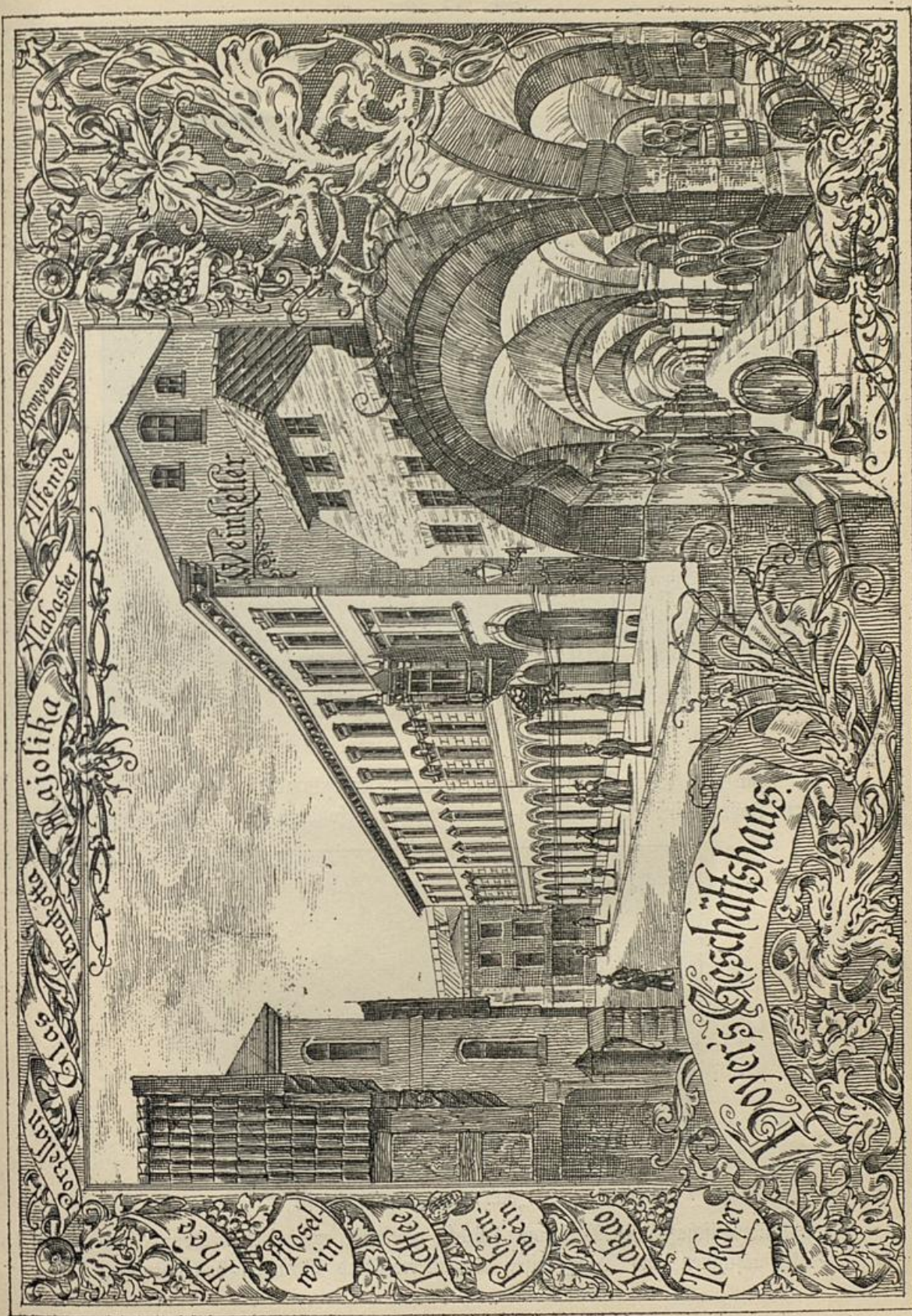
Häuser am Cäcilienplatz (Rotes Schloß)
in Oldenburg.

hinaus. Das größte dieser Geschäfte, das Eisenwerk in Augustfehn (Olden-



Kolonialwarenhandlung von G. Kollstede
in Oldenburg.

burgische Eisenhütten-Gesellschaft), gegründet 1857, arbeitet mit einem Aktienkapital von 1 200 000 M. Die Produktion betrug in den letzten Jahren

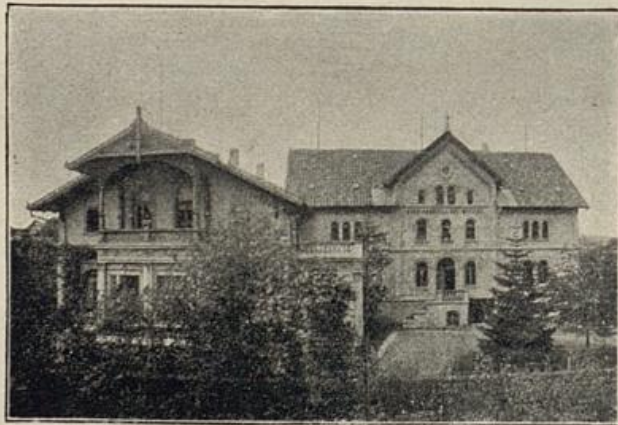


durchschnittlich im Walzwerke etwa 5000 Tonnen, in der Gießerei etwa 8 bis 900 Tonnen. Zahl der Arbeiter 400.



Achtmann's Hôtel in Oldenburg.

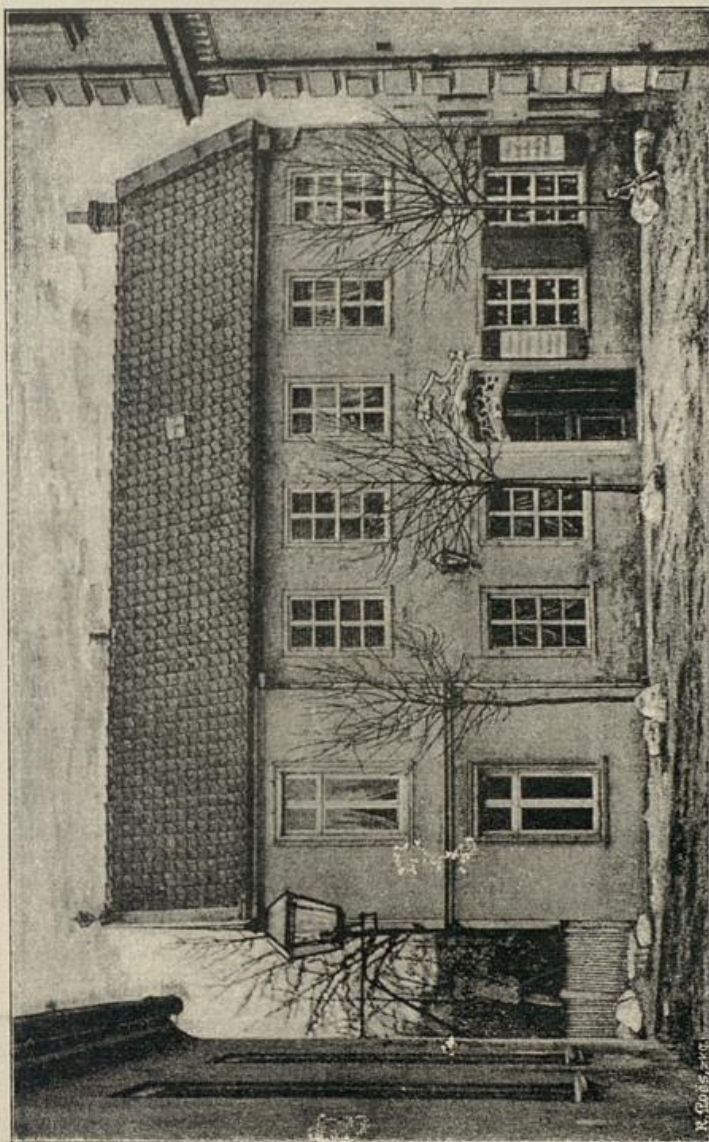
In den Maschinen-Fabriken des Herzogtums hat sich in den letzten Jahren eine lebhaftere Thätigkeit entwickelt, besonders in der Anfertigung



Korkfabrik von Jul. Wieting in Delmenhorst.

von landwirtschaftlichen Maschinen, welche zahlreich exportiert werden. Auch Dampfmaschinen und Dampfkessel, Brennerei- und Brauerei-Einrichtungen

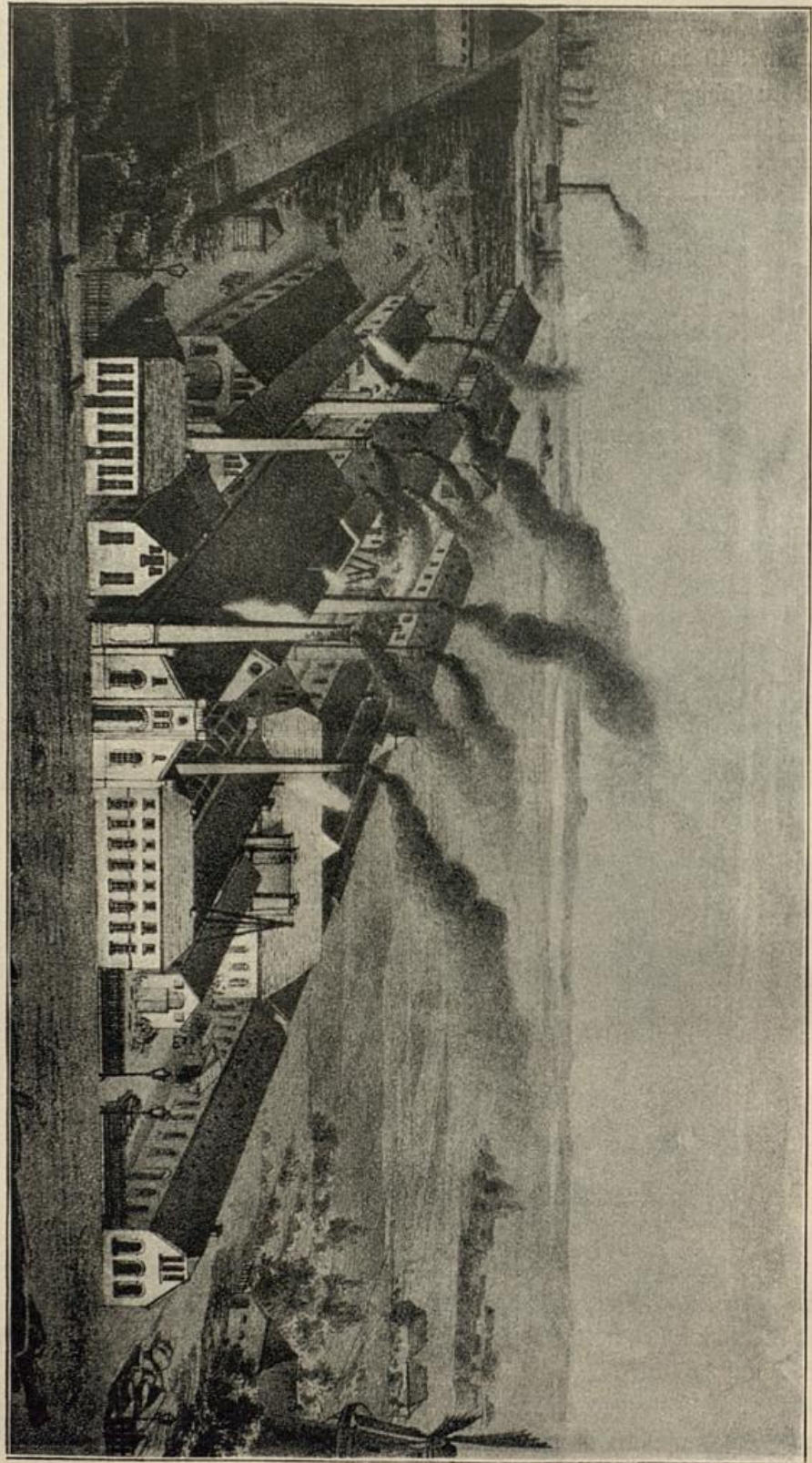
werden fabriziert. Ende 1888 war im Herzogtum der Bestand an Dampf-
kesseln 349 und zwar 243 in stationären Anlagen, 81 in lokomobilen Be-
trieben (ohne Eisenbahn) und 25 in Dampfschiffen. Seit 1881 stieg die
Zahl der Kessel um 51 Prozent. Von den einzelnen Firmen erhielten wir
folgende Notizen:



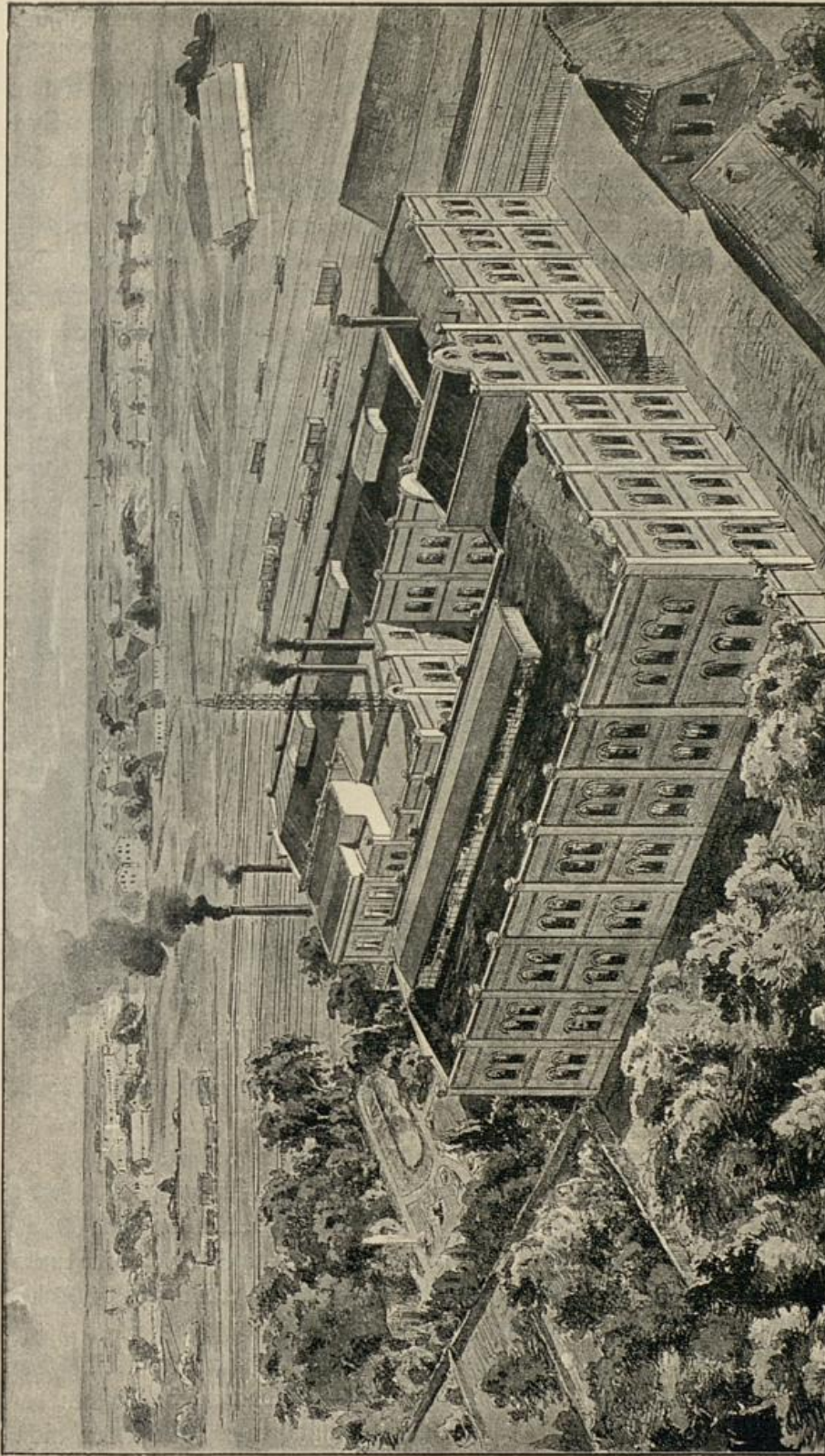
Stammkneipe der „Getreuen in Jever“.

1. Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisen- und Metallgießerei in Barel
(S. 74). Das Werk ist 1841 erbaut und wurde später Aktiengesellschaft
(für Maschinenbau und Eisenindustrie) mit 900 000 $\mathcal{M}$ Aktienkapital, welches
1867 auf 185 220 $\mathcal{M}$ reduziert wurde. Arbeiterzahl 120.

2. B. Holthaus in Dinklage, errichtet 1850. Arbeiterzahl 75. Dresch-
und Mäschelmaschinen, Rognmühlen.

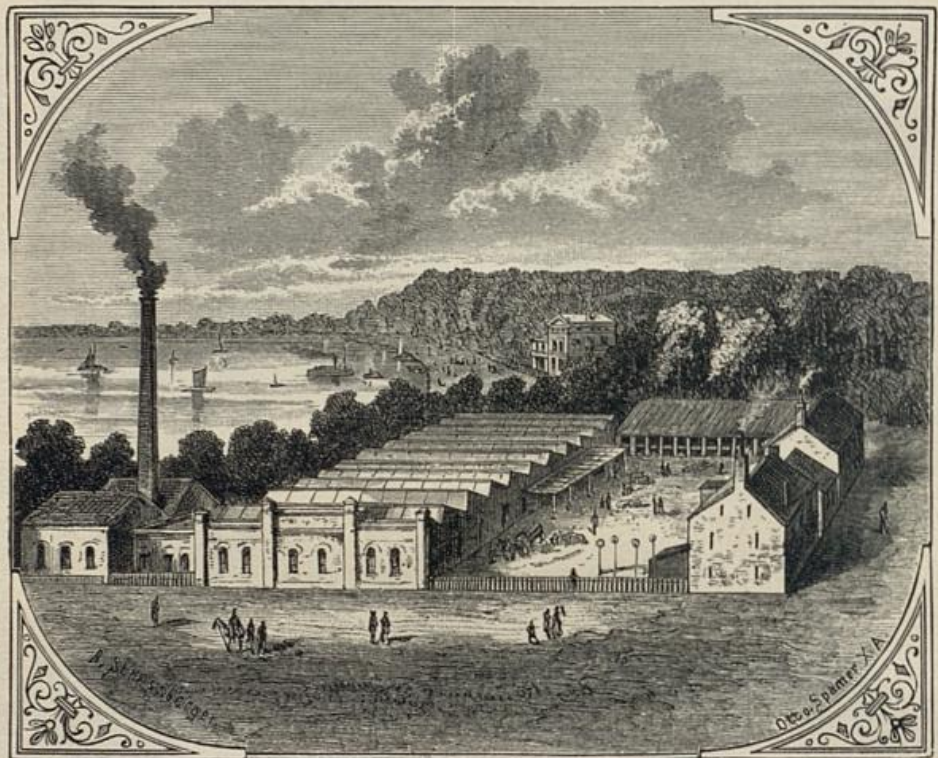


Etablissement der Zütiengessellschaft für Maschinenbau und Eisenindustrie in Darel.



Maschinenfabrik, Eisengießerei u. von Julius Telge & Vock in Oldenburg.

3. Julius Telge & Bock, Maschinenfabrik, Eisengießerei und Installation elektrischer Beleuchtungsanlagen (S. 75). Die Fabrik, im Jahre 1887 von dem Teilhaber Julius Telge gegründet und im Laufe der letzten Jahre mehrmals vergrößert, arbeitet gegenwärtig mit 28 Werkzeugmaschinen. Das Etablissement ist mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet und kann die Anlage außer dem eigenen Bedarf von 12 Bogenlampen à 1000 Kerzen und ca. 250 Glühlampen noch Licht an die benachbarten Privathäuser abgeben. Die Gießerei fertigt außer Maschinenguß auch Bauguß jeder Art. Die Maschinenfabrik baut als Spezialität Dampfmaschinen jeder Art bis zu



Holzspulenzfabrik von Windmüller & Meynen in Zwischenahn.

1000 Pferdestärken und installiert elektrische Beleuchtungsanlagen und Kraftübertragung.

Von sonstigen Fabriken sind uns noch folgende Auszüge mitgeteilt:

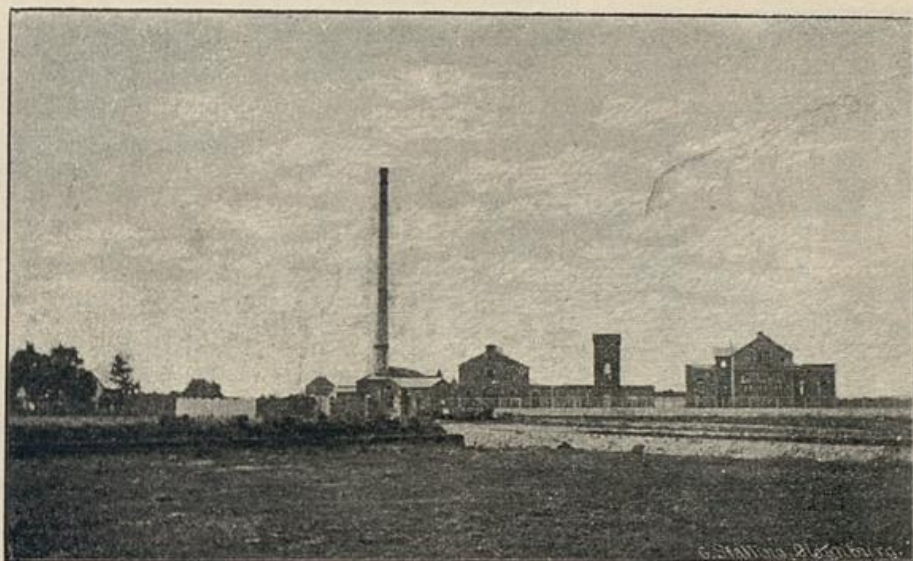
1. Holzspulenzfabrik von Windmüller & Meynen in Zwischenahn, errichtet 1862 mit 17 Arbeitern. jetzige Arbeiterzahl 90—100. Umsatz ca. 200 000 M.

2. Die Bremer chemische Fabrik in Hude, errichtet 1890 mit einem Aktienkapital von 300 000 M. Umfang 5 ha. Tages-Produktion 20 000 kg Petroleum-Produkte. Spezialität: geruchsfreie Benzine.

3. H. Boschen in Oldenburg, Cement- und Gypswarenfabrik. Die Fabrik wird seit reichlich 20 Jahren durch den Bildhauer H. Boschen betrieben und versorgt derselbe fast ausschließlich mit seinen Ornamenten nicht

allein die Stadt Oldenburg und das oldenburger Land, sondern auch die sämtlichen angrenzenden hannoverschen und holländischen Landesteile. Zu erwähnen sind seine Abgüsse von der berühmten Renaissancedecke des Schlosses in Zeven, sowie seine Stuck- und Bildhauerarbeiten in den neuen Bahnhöfen Frankfurt a. M., Bremen, Münster, Düsseldorf, Regierungsgebäude in Münster, Justizgebäude in Frankfurt a. M., am Berliner Theater zu Berlin, an den Theatern zu Oldenburg, Groningen, Göttingen u.

Die Glasfabrikation hat auf der Glashütte in Drielake bei Oldenburg von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zugenommen. Die Nachfrage nach den Fabrikaten der Oldenburger Glashütte ist eine anhaltend lebhafte, der Export, insbesondere nach Portugal und England, ein bedeutender. Die



Bremer chemische Fabrik in Hude.

Fabrikanlagen sind in den letzten Jahren wiederum erheblich erweitert worden und hat die Gesellschaft neuerdings in der Nähe des Werks Grundstücke zum Bau von Arbeiterwohnungen erworben, deren bis jetzt für 155 Familien erbaut wurden.

Die Oldenburgische Glashütte, Aktien-Gesellschaft mit dem Sitz in Oldenburg (Direktor: Aug. Schulze, Prokurist: L. Kellner), wurde im Jahre 1885 begründet. Das Werk liegt in Drielake, Gemeinde Osterburg, und war früher Eigentum der Firma Harbers, Schulze & Co. Das Aktienkapital betrug 1885: 500 000 M und wurde im Jahre 1891 auf 700 000 M erhöht. Außerdem sind 300 000 M Prioritäts-Obligationen ausgegeben, von welchen jährlich 15 000 M durch Auslosung zurückgezahlt werden.

Der Betrieb des Werkes hat sich seit dem Jahre 1885 erheblich ausgedehnt. Dasselbe produziert jetzt mit 5 Wannenöfen jährlich 22—24 Mil-

lionen Flaschen, beschäftigt etwa 600 Arbeiter, hat Eisenbahnverbindung mit dem Hauptbahnhof Oldenburg und einen eigenen Hafen.

Rentabilität 1885—1890: 5, 6, 6, 8, 8, 9 %. Reservefonds Ende 1890: 170 588 M.

Von großer Bedeutung sind im Herzogtum die Ziegeleien. Der Jahresdurchschnitt der letzten Campagnen kann auf 60—65 Millionen Klinker und Steine veranschlagt werden. Davon produzieren die größte Menge die Ziegeleien in Bockhorn, Neuenburg, Grabstede und Schweinebrück, die zweitgrößte Menge die Ziegeleien in den Gemeinden Barel und Jade, auf welche die Ziegeleien in Rastede und Umgegend folgen. Eines weit verbreiteten Rufes erfreuen sich unsere hartgebrannten Straßenklinker. Neben diesen



F. v. Brock
Ofen- und Thonwarenfabrik von G. Fuhrken in Rodenkirchen.

werden Bausteine, Form- und Verblendsteine, Dachziegel und Röhren fabri-
ziert. Thonlager besitzt das oldenburger Land von vortrefflicher Güte.

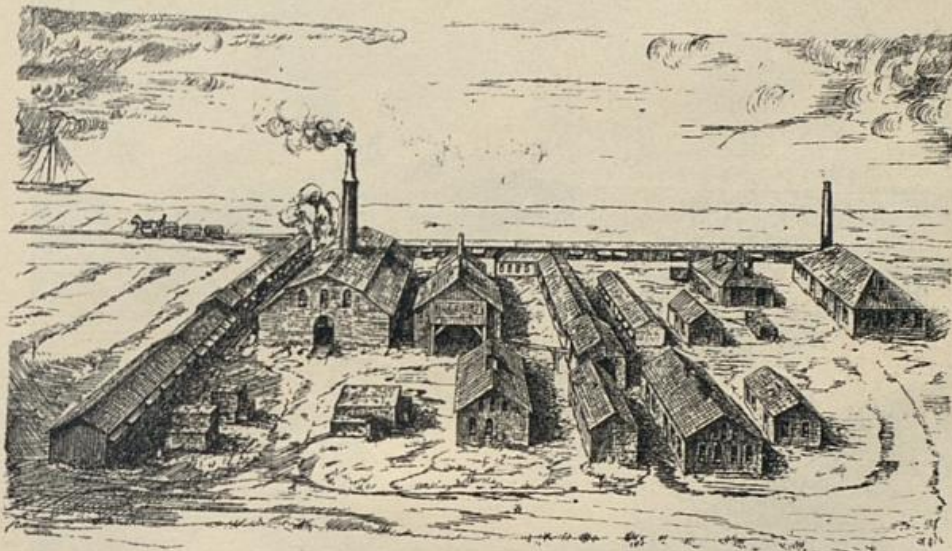
Die größte unserer Ziegeleien (5 Ringöfen und 1 Ofen alter Kon-
struktion) mit einer Arbeiterzahl von 200 ist der Ziegeleibetrieb von H. Laun
in Bockhorn.

Die Ziegelei Nr. 1 in Bockhorn wurde erbaut im Jahre 1854/1855
und 1855 in Betrieb gesetzt mit altem deutschen Ofen. Produktion jährlich
ca. 1 Million Klinker und Steine. Im Jahre 1869 wurde ein Hoffmann-
scher Ringofen erbaut und die Ziegelei so weit vergrößert, daß seit der Zeit
die jährliche Produktion 2½ Millionen Klinker und Steine beträgt.

Die Ziegelei Nr. 2 in Hankhausen bei Rastede ist seit 1868 in Be-
trieb. Im Jahre 1869 ist auch dort ein Hoffmann'scher Ringofen gebaut
und beträgt die jährliche Produktion 1½ Millionen Klinker und Steine. Eigene
Torfgewinnung und Feldbahn zum Moore.

Die Ziegelei Nr. 3 zu Schweinebrück bei Betel ist 1866 angekauft und betrug die damalige Produktion ca. 7—800 000 Steine im Jahr. Im Jahre 1870 ist die Ziegelei vergrößert und ein Hoffmann'scher Ringofen, sowie eine Sachsenberg'sche Ziegelpresse mit Dampfbetrieb angelegt, so daß die jährliche Produktion von da an bis jetzt jährlich 2½ Millionen Klinker und Steine beträgt. Außerdem befindet sich dort eine Pfannen- und Röhren-Presse.

Die Ziegelei Nr. 4 an der Grabsteder Chaussee bei Bockhorn ist im Jahre 1874 angekauft mit altem deutschen Ofen. Produktion damals ca. 1 Million Steine. Im Jahre 1876 wurde ein Hoffmann'scher Ringofen dort angelegt und die Ziegelei vergrößert, so daß die jährliche Produktion jetzt 2½ Millionen Klinker und Steine beträgt.



Gristede'sche Dampf-Ziegelei in Rodenkirchen.

Die Ziegelei Nr. 5 an der Steinhäuser Chaussee bei Bockhorn belegen (Ringofen) ist 1882 angekauft. Jährliche Produktion ca. 2½ Millionen Klinker und Steine.

Auf allen 5 Ziegeleien liegen Schienengeleise zur Heranschaffung des Lehmest und sind statt der früheren Tretdielen sog. Sumpfe mit Göpelpetrieb angelegt.

Die Ziegelei Nr. 6 bei Bockhorn, angekauft im Jahre 1882, hat einen alten deutschen Ofen und eine jährliche Produktion von ca. 1 Million Klinkern und Steinen.

Die Gesamtproduktion der genannten 6 Ziegeleien beträgt demnach jährlich ca. 11½ Millionen Klinker und Steine.

Die Bausteine finden durchweg in der näheren Umgegend, sowie in Wilhelmshaven ihren Absatz, während die Klinker größtenteils zu Schiff von

Ellenserdammerfiel aus verladen werden und zwar nach den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein, nach Bremen, Hamburg, Rostock u. Per Bahn sind die Klinker vielfach nach Hannover, Celle, Westfalen, Braunschweig, Bebra, Worms und auch nach Rußland gesandt worden.

Der Versand betrug 1881: 8 600 000 Steine, 1882: 8 200 000, 1883: 10 600 000, 1884: 14 000 000, 1885: 11 200 000, 1886: 9 800 000, 1887: 10 600 000, 1888: 13 500 000, 1889: 12 000 000, 1890: 10 500 000, zusammen 108 000 000 Stück.

Mit jedem der sechs Ziegeleibetriebe ist Landwirtschaft, sowie die nötige Torfgewinnung verbunden, und beträgt der Gesamt-Grundbesitz circa 1800 ha.



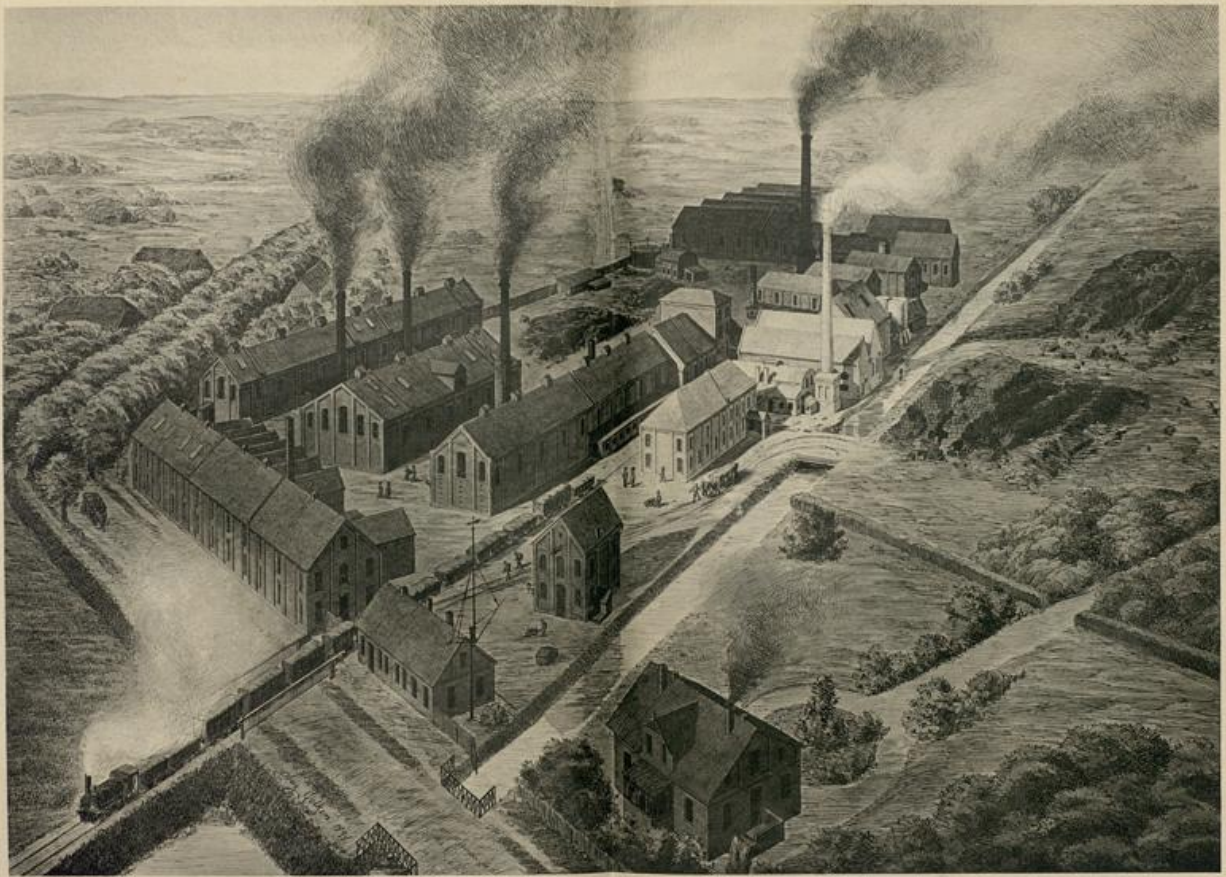
Torf- und Torfstreu-fabrik von Gebrüder Meyer & Co. in Oldenburg. — Fabrik in Mosleshöhe am Hunte-Ems-Kanal.

Eine der in neuerer Zeit (1867) errichteten Ziegeleien ist die von G. Fuhrken in Rodenkirchen (S. 78), Ringofen mit 14 Kammern. Arbeiterzahl 36—40. Jahresproduktion $2\frac{1}{2}$ Millionen Steine, 100 000 Dachziegel, 200 000 Formsteine. Neben dem Ziegeleibetrieb wurde 1889 eine Ofen- und Thonwarenfabrik errichtet. Produktion z. Zt. jährlich 3—400 Öfen.

Die Grifstedt'sche Ziegelei in Rodenkirchen hat uns die auf Seite 79 gebrachte Ansicht ihres Etablissements zur Verfügung gestellt.

Die Torf-Industrie ist im Herzogtum eine ausgedehnte, wenngleich sie unter der Konkurrenz der Steinkohle fortgesetzt leidet.

Im engen Zusammenhange mit der Prosperität unserer Behnkolonien steht der Kanalbau in den Moordistrikten, über dessen Anfang und bisherigen Fortgang die folgenden Notizen hier Platz finden mögen.



Gerh. Stalling, Oldenburg.

German Linoleum Manufacturing Company, Limited, Delmenhorst.



Landesbibliothek Oldenburg

Die erste Anregung zu einer Schiffsahrts-Verbindung zwischen Hunte und Ems hat unseres Wissens die Schiffsahrts-Kommission zu Brake in einem Bericht vom 16. Januar 1844 an die Großherzogliche Regierung gegeben. Aber dieser Bericht ward unterm 7. Mai 1844, „weil andere wichtige Landesverbesserungen und öffentliche Arbeiten ältere Ansprüche auf



Erledigung haben," zu den Akten gelegt. Alsdann nimmt sich der Gewerbe- und Handels-Verein der Sache an und bittet dringend am 4. Januar 1845 die Regierung, einen Techniker mit der Voruntersuchung einer Kanal-Verbindung zwischen Hunte und Ems zu beauftragen. Am 4. Oktober 1845 stellte der Verein die Anfrage, ob Großherzogliche Regierung die beantragte Voruntersuchung machen lassen wolle, oder ob der Gewerbe- und Handels-Verein die Mittel dazu durch freiwillige Beiträge aufbringen solle. Am

18. Februar 1846 erließen sodann dieserwegen 15 Mitglieder unseres Vereins eine Aufforderung an alle Freunde des Landes, ihre Teilnahme an dem Unternehmen dadurch zu bethätigen, daß sie sich verpflichteten, zu den Kosten der Voruntersuchung einen einmaligen Beitrag von 36 Grote Gold beisteuern zu wollen. Dieser Aufforderung, welche den gewünschten Erfolg hatte, folgte bereits Ende Mai 1846 die Instruktion für den Kammerrat Timmen und dieser erstattete am 31. Dezember 1846 einen hochinteressanten Bericht.



Geschäftshaus der Oldenburger Versicherungsgesellschaft.

Am 16. März 1851 wurden sodann der Regierung 1000 Thaler vom Kabinett für Entwässerungsarbeiten in der Hunte-Ems-Kanallinie zur Verfügung gestellt. Diese sowie die Abtorfungsarbeiten in der Kanallinie nahmen dann ihren ruhigen Fortgang. Am 29. September 1853 war die Verdingung der ersten Erdarbeit bei Hundsmühlerhöhe, am 22. September 1855 wurde damit bei Osterhausen der Anfang gemacht. Die Fertigstellung des Kanals verzögerte sich mehr, wie man ursprünglich erwartete. Aber die günstige Entwicklung unserer Kolonien und die damit zusammenhängende großartige Torfproduktion der Kolonisten rechtfertigen ganz und

gar das Vorgehen unserer Regierung, mit der Abtorfung der unendlichen Quantitäten Moor (150 Millionen Kubikfuß nach Timmen's Bericht) in der Kanallinie langsam vorzugehen und den Torfmarkt nicht zu drücken. Der durchgehende Verkehr wird, nach Bereitstellung der erforderlichen Mittel, mit dem Jahre 1893 hergestellt sein.

Der Kanal wird 41 km lang; bis jetzt sind davon 36 km schiffbar.



Bankhaus C. & G. Ballin in Oldenburg.

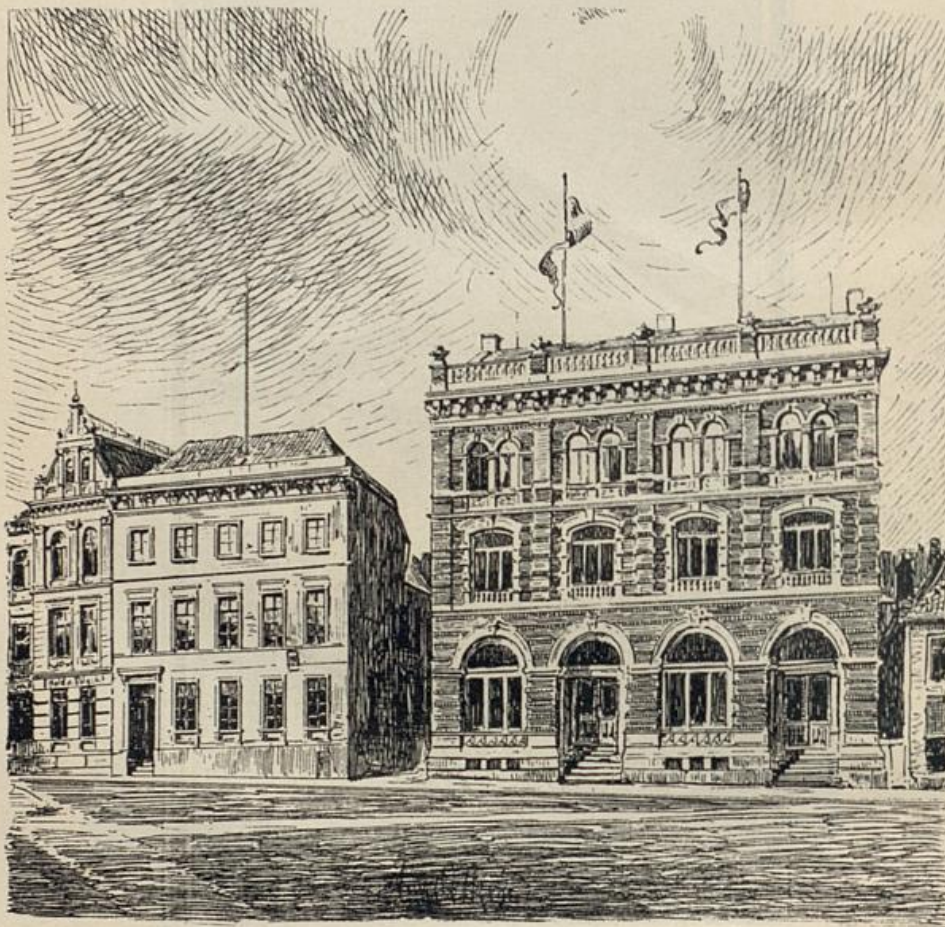
Wir haben in dem Vorhergehenden nur des Hunte=Ems=Kanals gedacht. Viel älter sind die sogenannten Hundsmühler Behnkanäle. Diese sind Ende des vorigen Jahrhunderts in Angriff genommen, um der Stadt Oldenburg billigen und guten Torf zuzuführen.

Früher als der Hunte=Ems=Kanal wurde der Augustfehn=Kanal in Angriff genommen; hier war die erste Ausverdingung am 15. Februar 1847. J. C. Wöbcken hat für die Anlegung dieser Fehn 1842 das umfangreiche

6*

Nivellement gemacht und im März 1845 den interessanten Plan zur Anlage einer Fehn- oder Moorkolonie in dem zwischen Bokeln und Moorborg gelegenen großen Hochmoor ausgearbeitet. Der Kanal ist jetzt 15 km lang.

Im Jahre 1864 wurde mit dem Bau des Westkanals begonnen; derselbe beginnt bei Abbehausen und geht parallel der ostfriesischen Grenze bis an das Ramsloher Gebiet. Er wird unzweifelhaft weiter bis an die Ohe fortgeführt werden; er ist jetzt 15 km lang.



Bankgebäude der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank in Oldenburg.

Am 17. Mai 1870 ordnete das Großherzogliche Staatsministerium die Ausführung des Nordloher Kanals an; derselbe wurde am 9. Juni 1876 dem Verkehr übergeben. Er ist $3\frac{1}{2}$ km lang. Anfang der siebziger Jahre ist auch der Friesoyther Kanal gebaut; er ist 12 km lang.

In der Finanzperiode 1876/78 ist der 3 km lange Barßeler Kanal, 1879/81 der 3 km lange Bollinger und 1888/90 ist der Utender Kanal gebaut; der letztere ist reichlich $2\frac{1}{2}$ km lang.

Der Hunte-Ems-Kanal hat am Emsende die blühende Kolonie „Elisabethfehn“. Torfwirtschaft und Ackerbau sind hier die Hauptbetriebe, die Industrie ist mit Ausnahme von etwas Schiffbau unbedeutend. In der Nähe, am Barfelder Kanal, ist jetzt eine Glashütte gebaut; eine Torfstreu-Fabrik ist schon seit 6—8 Jahren daselbst im Betrieb. Die Kolonie hat zwei Schulen, die evangelische hat 105, die katholische 50 Kinder.

Am Hunteende des Kanals ist die Kolonie landwirtschaftlich weit gegen Elisabethfehn zurück. Sie ist übrigens auch viel jünger, weil die Fertigstellung des Kanals des mächtigen, 6—8 m tiefen Moores wegen nur langsam von statten gehen konnte. Uebrigens kann man mit Sicherheit



Bankgebäude der Oldenburgischen Landesbank.

auf eine gedeihliche Entwicklung rechnen, umso mehr als die daselbst am Kanal liegenden zwei großen Torfstreu-Fabriken und die große Ziegelei auf Mosleshöhe Absatzplätze für den leichtesten und mittleren Torf sind.

Die Kolonie Augustfehn hat vorwiegend Industrie; zunächst seit 1857 das Eisenwerk, seit 1874 das Stahlwerk und seit den achtziger Jahren die Torfstreu-Fabrik. Die Landwirtschaft ist hier nicht besonders gepflegt; viele Kolonisten wurden Fabrikarbeiter und blieben keine eigentlichen Moor-kolonisten; erst in den letzten 10 Jahren zeigt sich jedoch auch hierin ein wesentlicher Wandel und Fortschritt. Die Schule wird von 240 Kindern besucht.

Die Kolonie am Westkanal hat eine blühende Zukunft. Hier ist die Torfwirtschaft großartig und mit der Abtorfung des Moores hält die Landwirtschaft in der Ueberschlickung gleichen Schritt. Die Industrie besteht in einer lebhaft betriebenen Schiffswerfte. Die evangelische Schule wird von 120 Kindern besucht.

Ueber die Torfstreu-Industrie haben wir in unseren letzten Jahresberichten ausführliche Notizen gebracht. Sie ist von ansehnlichem Umfange. Die oldenburgischen Bahnen beförderten 1886: 9707 Tonnen, 1887: 8822 Tonnen, 1888: 9010 Tonnen.

Die Torfstreu-Industrie und das Torfwerk von Gebr. Meyer & Co. bei Moslesshöhe am Hunte-Embs-Kanal (S. 80), errichtet 1882, beschäftigt 70 Arbeiter. Produktion 30 000 Ballen Torfstreu und 65 000 cbm Torf.

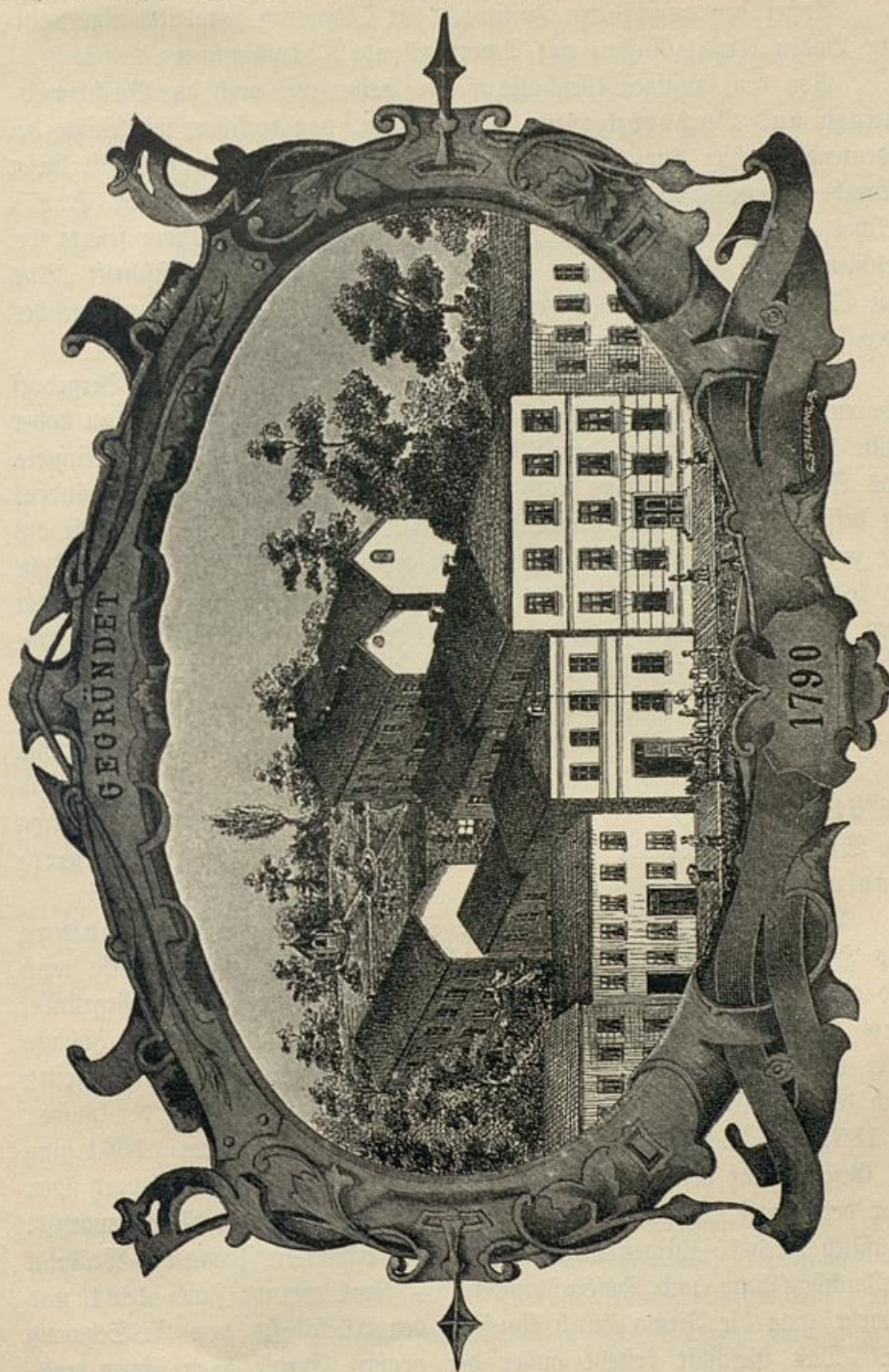
Im heimischen Versicherungswesen nimmt neben der staatlichen Immobilien-Versicherung die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft (S. 82) die erste Stelle ein. Die Versicherungssumme für Feuer und Glas stieg im Jahre 1890 um 17 929 036 *M* und betrug Ende des Jahres 571 340 394 *M*. Das Grundvermögen beträgt 3 000 000 *M*. Der Reingewinn betrug 1890 223 991,10 *M*, die Gewinnanteile der Gesellschafter stiegen in den letzten 5 Jahren von 10 % auf 20 % des eingezahlten Grundvermögens.

Im Herzogtum bestehen außerdem an Versicherungs-Gesellschaften: die Versicherungs-Gesellschaft „Gegenseitigkeit“, eine Hagelversicherungs-Gesellschaft und die Feuerversicherungs-Gesellschaft Stad- und Butjadingerland.

Das Bankwesen in Oldenburg hat sich in den letzten Jahrzehnten ganz außerordentlich entwickelt.

Außer einer Reihe von Einzel-Geschäften, unter denen das Bankhaus C. & G. Ballin in Oldenburg (S. 83), gegründet 1811, das älteste ist, hat die Stadt Oldenburg gegenwärtig 3 Bankinstitute, neben welchen eine Reihe von Bank- und Kreditvereinen in anderen Orten des Landes existieren. Die beiden größten Bankinstitute sind die Oldenburgische Spar- & Leih-Bank, gegründet 1845 (S. 84), und die Oldenburgische Landesbank, gegründet 1869 (S. 85). Erstere hat ein eingezahltes Aktienkapital von 3 000 000 *M*, letztere ein Aktienkapital von 300 000 *M*, worauf 40 % eingezahlt sind. Der Umsatz bei der Landesbank betrug 1888 923 422 682 *M*, bei der Spar- & Leih-Bank 367 841 483 *M*. — Der Bestand der Einlagen war am 1. Januar 1889: bei der Spar- & Leih-Bank 25 551 750,09 *M*, bei der Landesbank 19 809 307,91 *M*, neben 9 362 101,31 *M* Regierungsgeldern, Der Bestand der Einlagen bei der Oldenburgischen Genossenschaftsbank betrug am 1. Jan. 1889 1 859 627,49 *M*, beim Elsflether Bankverein 1 704 857,78 *M*. Im ganzen war bei denjenigen oldenburgischen Bank- und Kreditinstituten, welche ihren Status veröffentlichen, der Bestand der Einlagen am 1. Januar 1889: 62 045 980,28 *M*; außerdem bei der Ersparungskasse in Oldenburg 10 864 143,77 *M* und bei der Ersparungskasse in Jever 404 960,56 *M*.

Es folgt hieraus, daß das Depositenwesen bei uns einen ganz außerordentlichen Aufschwung genommen, wie denn auch — wie die Spar- & Leih-Bank



Geschäftshäuser der Firma Gerhard Stalling in Oldenburg.

in einem ihrer letzten Jahresberichte zutreffend hervorhebt — jeder legitime Personal- wie Real-Kredit in umfangreichem Maße und unter billigen Be-

dingungen seine Befriedigung findet, so daß der Bucher in unserem Lande erfreulicher Weise keinen Boden findet.

Außer den angeführten Instituten hat Oldenburg seit 1883 eine staatliche Boden-Kredit-Anstalt mit Amortisations-Rückzahlungen.

Von den sonstigen Geschäftszweigen haben wir noch die Buchhandlungen und Buchdruckereien zu erwähnen, von welchen wir einige der bedeutendsten hier kurz besprechen wollen. — Das älteste Geschäft dieser Branche ist zur Zeit das von Gerhard Stalling in Oldenburg (S. 87), welches am 23. Oktober 1889 sein hundertjähriges Jubiläum feierte, bei welchem Anlaß Ober-Finanzrat Buchholz in Oldenburg eine Festschrift „Aus dem Oldenburger Lande“ (Oldenburg, G. Stalling) herausgab, auf welches interessante Werk wir noch besonders hinweisen möchten.

Begründer der Firma war der am 28. April 1757 in Bergedorf geborene Gerhard Stalling, der das Geschäft aus kleinen Anfängen zu hoher Blüte brachte und neben demselben eine Papierfabrik in Aurich errichtete. Das Auricher Geschäft ging nach dem 1818 erfolgten Tode des Begründers auf dessen ältesten Sohn Hermann Christian, das Oldenburger Geschäft auf den zweiten Sohn Johann Heinrich über, nach dessen 1882 erfolgtem Tode des letzteren Sohn Heinrich Stalling dasselbe übernahm, der es unter der alten Firma fortführt. In den Verlag der Firma ging 1843 auch die „Oldenburger Zeitung“ über. Außer den sonstigen Verlagsartikeln ist besonders der pädagogische und Schulbücher-Verlag sowie der Kalender Verlag der Firma, darunter seit 1839 der weitverbreitete „Gesellschafter“, von Bedeutung.

Neben der ausgedehnten Buchdruckerei, verbunden mit Stereotypie und Clichégießerei, und der Verlagsbuchhandlung führt die Firma eine Steindruckerei und lithographische Anstalt sowie eine Papierhandlung en gros.

Von gleicher Bedeutung ist die Schulze'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei (A. Schwarz) in Oldenburg. Auch diese wird bald an die Wende ihres ersten Jahrhunderts angelangt sein. Begründet wurde die Firma am 1. September 1800 durch den Buchhändler Johann Peter Schulze und von diesem bis zu seinem 1827 erfolgten Tode geleitet. Nach dieser Zeit wurde Wilhelm Berndt Inhaber des Geschäfts, der hinfort, bis 1864, „Schulze'sche Buchhandlung (W. Berndt)“ firmierte. 1864 ging das Geschäft auf dessen Sohn Carl Berndt sowie an August Schwarz über, unter der Firma „Schulze'sche Buchhandlung (C. Berndt & A. Schwarz)“. Anlässlich ihres 75jährigen Geschäftsjubiläums erhielt die Firma das Prädikat „Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei“. Carl Berndt starb 1884 und nunmehr ging die Firma durch Kauf in den Alleinbesitz von A. Schwarz über. Das Geschäft besteht außer der großen Druckerei in einem ausgedehnten Verlags- und Sortiments-Geschäft. Schwarz hat sich auch in litterarischer Beziehung einen Namen erworben, besonders durch den von ihm

seit Jahren bearbeiteten „Volksboten“, einen seit 54 Jahren erscheinenden beliebten Volkskalender.

Von den sonstigen Buchdruckereien und Buchhandlungen im Herzogtum erwähnen wir noch die Firma C. L. Mettcker & Söhne in Zeven (Inhaber Johann Ludolf und Wilhelm Andr. Mettcker) (S. 90).

Die Buchdruckerei dieser Firma wurde 1791 gegründet, die Buch-



Geschäftshaus der Schulze'schen Hofbuchhandlung
in Oldenburg.

handlung 1856. Die Firma ist Verlegerin und Eigentümerin des „Zever-
schen Wochenblatts“ nebst der Zeitung „Zeverländische Nachrichten“ und
des „Anzeigers für Harlingerland“. Das „Zeverische Wochenblatt“ feierte
am 5. Mai 1891 sein 100jähriges Jubiläum; der „Anzeiger für Harlinger-
land“ erscheint seit 1861.

* * *

Wie unsere Gewerbeschule und der im Landes-Gewerbe-Museum mit Erfolg geleitete Zeichen- und Modellierunterricht u. um die Ausbildung der jungen Handwerker bemüht sind, hat sich der Verein „Soll und Haben“ die Heranbildung junger Kräfte im Kaufmannsstande zur Aufgabe gestellt und damit — bei dem Mangel einer Handelsschule in Oldenburg — eine lange empfundene Lücke ausgefüllt. Der Verein hat sich vor ca. 10 Jahren hier konstituiert und seine Jahresberichte geben Zeugnis von seinem gedeihlichen Wirken, in welchem er durch eine größere Zahl älterer Herren — Leiter hiesiger erster Firmen und Institute — unterstützt wird.

Die Landwirtschaft im Herzogtum hat in ihrem Wirken für die Hebung von Ackerbau und Viehzucht in den letzten fünfzig Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht und erfreuliche Resultate erzielt, von denen die landwirtschaftlichen Ausstellungen und Tiersehauen zu wiederholten Malen



Geschäftshaus von C. L. Mettcker & Söhne
in Jever.

Zeugnis gegeben. — Unsere landwirtschaftlichen Korporationen sind vorzüglich organisiert; das landwirtschaftliche Genossenschafts- und Versicherungswesen ist im Großen wie im Kleinen in steter Ausdehnung begriffen.

Die Molkerei-Genossenschaften, sog. Sammelmolkereien, haben sich vorzüglich bewährt. Anfang 1889 vereinigte der Molkerei-Verband 27 Molkereien mit insgesamt 399 Genossen und ca. 1203 Lieferanten. Verarbeitet wurden 1888: 11 031 696 Liter Milch und daraus 739 112 Pfund Butter gewonnen. Ein Molkerei-Instruktor kontrolliert die einzelnen Molkereien.

Die landwirtschaftlichen Konsumvereine sind bestrebt, die landwirtschaftlichen Verbrauchsartikel, Futter- und Dungstoffe, in möglichst guter Qualität und zu billigen Preisen zu beschaffen.

Dem Verbande der Konsumvereine gehörten 1889 43 Einzelvereine mit 1659 Mitgliedern an. Der Umsatz des Verbandes und seiner einzelnen Vereine hat sich von Jahr zu Jahr bedeutend gehoben.

Auch die Genossenschaften für die Versicherung gegen Hagelschlag, Feuersbrunst, Krankheit des Viehs u. a. erfreuen sich zunehmender Beliebtheit und Anerkennung.

In den Moormarschen und auch an manchen anderen Orten sind durch das Ueberfahren des Moores mit Klei und Schlick vorzügliche Resultate erzielt.

Entschieden günstige Resultate sind auch auf dem Gebiet der Viehzucht zu verzeichnen. Ein vorzügliches Rörungsgeetz, das Herdbuch- und Tier-schaumwesen, althergebrachte Neigung namentlich des Marschbewohners für Viehzucht haben das oldenburger Pferd und die heimischen Rinderrassen veredelt, vervollkommenet und dadurch zu hohem Ansehen gebracht.

Auch das landwirtschaftliche Unterrichtswesen wird im Herzogtum eifrig



Landwirtschaftshalle in Rodenkirchen.

gepflegt. Wir besitzen zwei Landwirtschaftsschulen (in Barel und Cloppenburg).

Die Landwirtschaftsschule in Barel ist zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt. Sie entließ 1891 12 Abiturienten.

Der Schiffahrt ist in Oldenburg von jeher große Beachtung geschenkt. Sie zeigte sich schon im 12. und 13. Jahrhundert in vielversprechender Entwicklung und ist in neuerer Zeit zu hoher Blüte gelangt.

Von den Einrichtungen zur Hebung unserer Schiffahrt sind hervorzuheben: die Errichtung einer Navigationschule in Esfleth (1832), der Abschluß von Schiffahrtsverträgen mit auswärtigen Staaten, die Errichtung von Handelskonsulaten diesseits und jenseits des Oceans, deren Oldenburg beim Uebergange des Konsulatwesens auf das Reich über 100 zählte, die Betonung des Fahrwassers in Jade und Weser, die Errichtung von Baken und anderen Seezeichen, der Erlaß einer neuen Strandordnung, die Ein-

richtung von Hafenanstalten und von Schiffahrtseinrichtungen an den Jade- und Weserplätzen, darunter der Hafen in Varel (S. 93) und der Hafen in Brake (S. 95).

Der Reedereibetrieb ist ein ausgedehnter. Von den verschiedenen Gesellschaften hat eine ihren Sitz in Oldenburg: die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei, gegründet 1883 (Direktor Aug. Schulke). Aktienkapital 1891: 800 000 M; Prioritätsanleihe 200 000 M; Reservefonds 270 000 M. Die Gesellschaft unterhält vermittlest der erstklassigen Dampfer „Cintra“: 1144 Reg.-Tons, „Bremen“: 1060, „Portugal“: 1022, „Setubal“: 1022, „Coimbra“: 700, „Oldenburg“: 648 und „Porto“: 756, eine regelmäßige Dampfschiffahrt von Hamburg, Bremen, Brake nach Portugal und zurück und zwar 7 Mal monatlich.

Von großer Bedeutung sind die Hafen- und Schiffahrtsanlagen in Nordenham mit ihren Piers, für welche die Regierung in den letzten



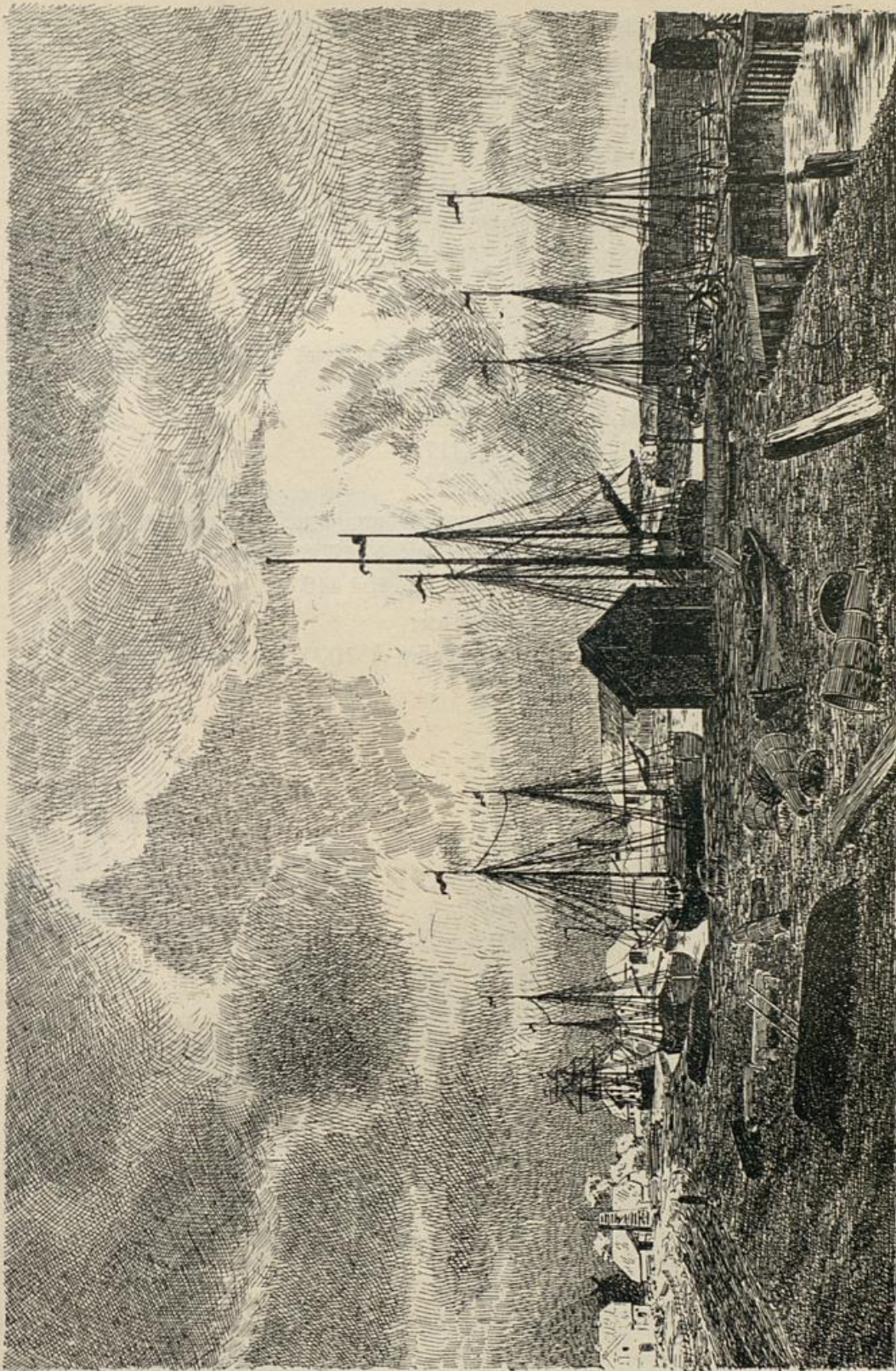
Landwirtschaftsschule in Varel.

Jahren große Summen aufgewendet hat, die sich zu einem erheblichen Teil schon jetzt durch die Pacht, welche der Norddeutsche Lloyd für die Benutzung zahlt, verzinsen.

Im Jahre 1890 legten 48 Dampfer mit Getreide in Nordenham zum Löschen an, ferner 17 Schiffe mit Naphtha und Petroleum. Am 20. bezw. 23. September 1890 legten die beiden ersten großen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Spree“ und „Kaiser Wilhelm II.“ an die Piers in Nordenham.

Das überaus günstig gelegene Nordenham, wo schon jetzt ein reges Leben sich entwickelt, hat zweifellos eine große Zukunft, wie denn auch die Forderungen der Regierung für den Ausbau der dortigen Hafenanlagen vom Landtage mit Freuden bewilligt sind.

Die Hafen-Ansicht von Nordenham bringen wir S. 99, die Lloyd-Halle in Nordenham S. 98.



Der Hafen in Varel.

Durch den Staatsvertrag mit Bremen in betreff der Ausführung der Weiserkorrektur hat Oldenburg sich die aus dieser Korrektur für unsere Schifffahrt ergebenden Vorteile gesichert. Sie werden in erhöhtem Maße zu Tage treten mit der Korrektur auch der Hunte, auf welche wir im Abschnitt V zurückkommen werden.

Die oldenburgische Handelsflotte betrug an Seeschiffen:

im Jahre 1829: 356 Schiffe mit 9 642 Reg.-Tons*) Raumgehalt,

" " 1848: 487 " " 20 715 " "

" " 1890: 282 " " 82 030 " "

und an Flußschiffen:

Ende 1885: 392 Schiffe mit 9565 Reg.-Tons Raumgehalt,

" 1872: 331 " " 8525 " "

" 1877: 184 " " 4104 " "

" 1882: 193 " " 4417 " "

" 1887: 202 " " 5962 " "

Der Seeschiffahrts-Verkehr in den oldenburgischen Häfen umfaßte 1888 an angekommenen Schiffen: 1861 mit 179 708 Reg.-Tons,*)

" abgegangenen " 1891 " 154 418 "

Im Hafen von Oldenburg verkehrten:

1860: 2501 Schiffe mit 115 300 Tonnen à 1000 kg Tragfähigkeit,

1865: 2564 " " 123 800 "

1867: 2419 " " 117 600 "

1870: 1959 " " 88 100 "

1875: 1299 " " 60 500 "

1880: 1518 " " 79 300 "

1885: 1339 " " 78 200 "

1886: 1240 " " 84 500 "

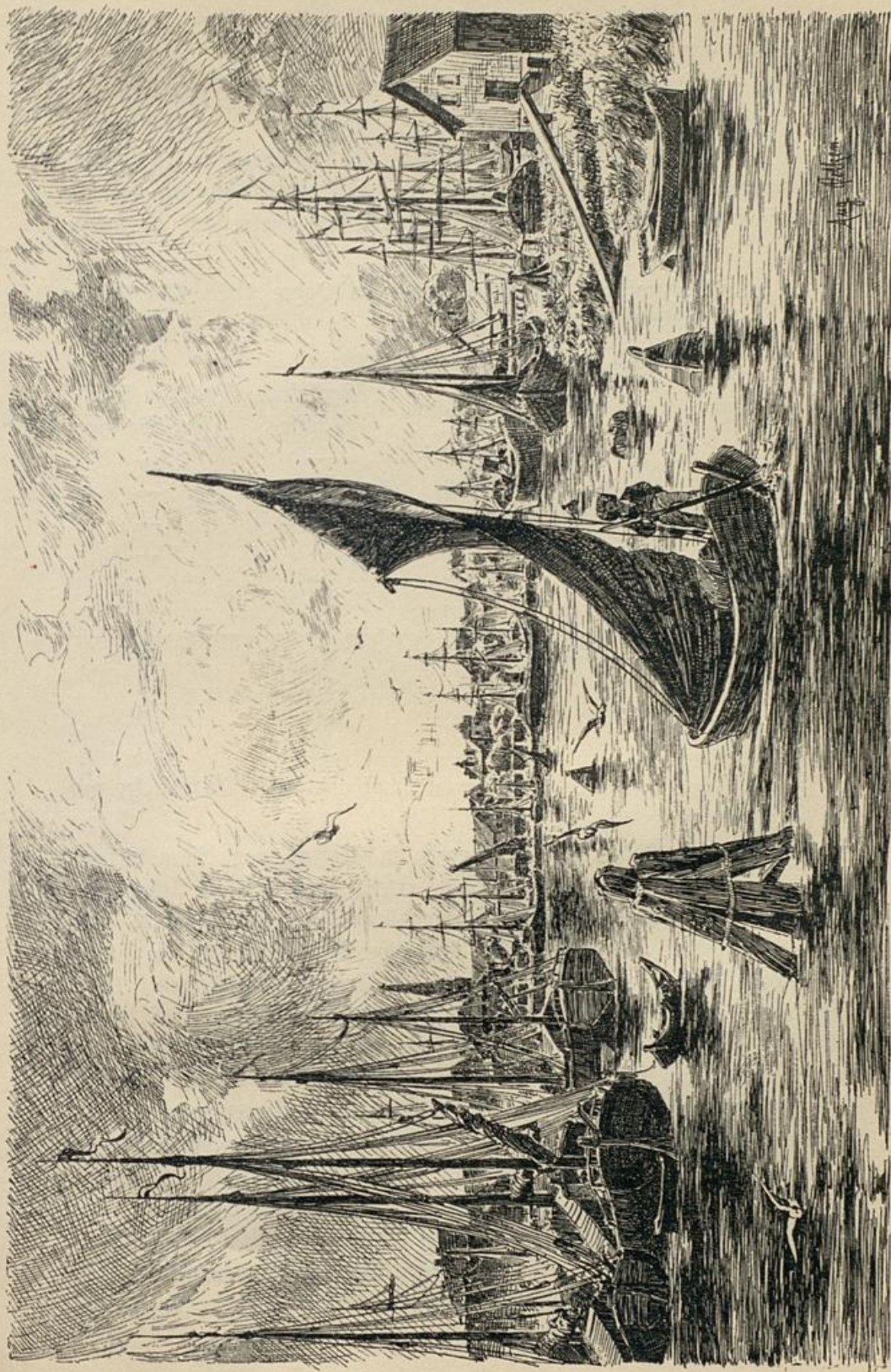
1887: 1321 " " 103 600 "

1888: 1344 " " 97 900 "

Der Verkehr zu Schiff betrug nach der Tragfähigkeit in Tonnen à 1000 kg:

	in Brake	Elsfleth	Nordenham	Oldenburg
1860:	180 700	37 900	—	115 300
1865:	106 500	58 400	—	123 800
1870:	76 200	22 300	—	88 100
1871:	—	—	65 800	—
1875:	234 600	16 400	23 900	60 500
1880:	155 400	10 900	33 600	79 300
1885:	200 100	11 700	124 000	78 200

*) 1 oldenburger Last ca. 1½ Registertons.



Der Hafen in Bräse.

	in Brake	Elsfleth	Nordenham	Oldenburg
1886:	257 800	8 700	81 848	84 500
1887:	182 600	6 000	106 200	103 600
1888:	228 300	7 200	108 700	97 900

Hiernach übertraf der Schiffs-Verkehr in Oldenburg in 1865 und 1870 denjenigen von Brake, sank dann in 1885 und 1886 fast auf ein Drittel von Brake und hob sich 1887 und 1888 wieder auf die Hälfte desselben.

Von oldenburgischen Schiffen wurden im Jahre 1888 317 Reisen zwischen außerdeutschen Häfen gemacht.

Der Schiffsbau umfaßte im Jahre 1888:

im Amt	Werfte	Helgen	Abgelieferte Schiffe	Im Bau begrif- fene Schiffe
Elsfleth	4	13	—	—
Brake	5	16	1	—
Stadt Oldenburg	1	1	—	—
„ Varel	1	1	—	—
Westerstede	2	2	3	2
Friesoythe	9	9	13	4
	22	42	17	6
1885			18	8
1886			19	9
1887			24	5

Ueber die Navigationschule zu Elsfleth (S. 100) bemerken wir noch Folgendes:

Schon vom Jahre 1831 an wurde in Elsfleth von einem Privatgelehrten Unterricht in der Seefahrtkunde erteilt, aber erst zu Anfang der fünfziger Jahre vom Staate eine Prüfungskommission zur Abnahme einer Prüfung eingesetzt. Im Jahre 1856 übernahm der Staat auch die Unterrichtspflege. 1870 wurde die Prüfung der Seeleute Bundesache, 1871 Reichsache. An Stelle der bisherigen vier Kurse im Jahr, zwei Untersteuermanns- und zwei Obersteuermannskurse, treten jetzt drei Steuermannskurse und zwei Schifferkurse. Diejenigen Seeleute, welche die erste, an den Steuermannskursus sich anschließende Prüfung, die Steuermannsprüfung, bestehen, erhalten die Berechtigung zum Dienst als Einjährig-Freiwillige in der Kaiserlichen Kriegsmarine. Für die Schule wurde 1870 ein eigenes Gebäude errichtet. Für den Steuermannskursus wurden 7 Monate und für den Schifferkursus 5 Monate bestimmt. Zu den bisherigen Unterrichtsfächern, Mathematik, Astronomie, Nautik, Geographie, Englisch, Seemannschaft, See-, Handels- und Wechselrecht, Gesundheitspflege, trat im Oktober 1889 noch die Schiffsdampfmaschinenkunde.

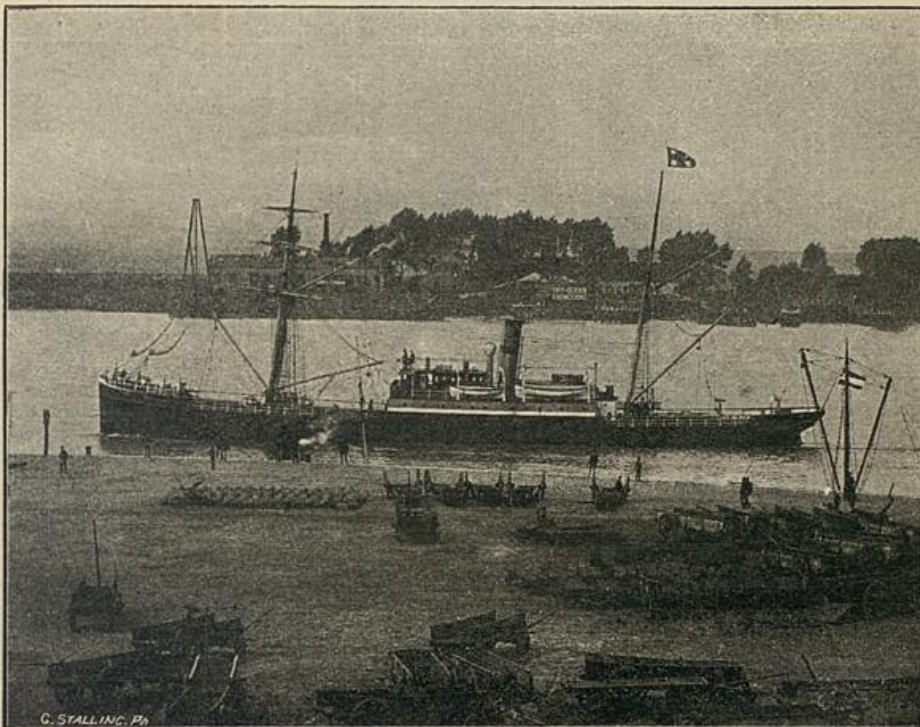


Gerh. Stalling, Oldenburg.

Eisenhütte Augustfehn.



Der Schulbesuch ist großen Schwankungen ausgesetzt, aber von Beginn an im Mittel immer der gleiche geblieben, obgleich die Gründung neuer Schulen in der Nachbarschaft eine erhebliche Minderung desselben herbeizuführen drohte. Die Zahl der Schüler stellt sich im Mittel auf etwa sechzig im Jahr, von denen etwa 54 jährlich zur Prüfung kommen. Zur Prüfung wurden zugelassen im Jahre 1857: 51; 1858: 48; 1859: 76; 1860: 40; 1861: 55; 1862: 65; 1863: 42; 1864: 54; 1865: 34; 1866: 48; 1867: 57; 1868: 66; 1869: 63; 1870: 61; 1871: 34; 1872: 44; 1873: 51; 1874: 69; 1875: 94; 1876: 62; 1877: 71; 1878: 57;



Dampfer „Cintra“ der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffs-Reederei.

1879: 69; 1880: 35; 1881: 36; 1882: 42; 1883: 62; 1884: 68; 1885: 46; 1886: 47; 1887: 50; 1888: 52; 1889: 44; 1890: 65. Im ganzen haben von 1857—1890, also in 24 Jahren, 1858 Seeleute in Elsfleth sich der Prüfung unterzogen, darunter 1195 der Steuermannsprüfung und 653 der früheren Obersteuermanns- oder jetzigen Schifferprüfung. Von den ersteren haben 161 und von den letzteren 76 die Prüfung nicht bestanden.

Die Chausseen im Herzogtum Oldenburg. Mit der Erbauung von Chausseen wurde im Herzogtum weit später als in den Nachbarländern vorgegangen, dafür aber in neuerer und neuester Zeit diesem wichtigen Verkehrsmittel seitens unserer Regierung die größte Fürsorge gewidmet. Ein

Blick auf die Karte zeigt uns, sowohl in den Marsch- als in den Geestdistrikten, ein ausgedehntes Chausseenez, welches bereits Ende der dreißiger Jahre eine Gesamtlänge von 290 km, Anfang der achtziger Jahre eine solche von 717 km hatte. Gegenwärtig haben unsere Staatschauffeen eine Länge von 736 km, neben welchen noch eine große Zahl von Gemeinde- und Amtsverbands-Chauffeen unter staatlicher Beihilfe ausgebaut sind. Sie bestehen teils aus Schlagbahnen, teils aus Feldsteinpflaster und teils aus Klinkerbahnen. Die Klinkerfabrikation wird besonders in Bockhorn und Neuenburg schwunghaft betrieben und bildet einen wichtigen Industriezweig in dieser Gegend.

Von der großen Fürsorge der Regierung um die Verkehrswege im

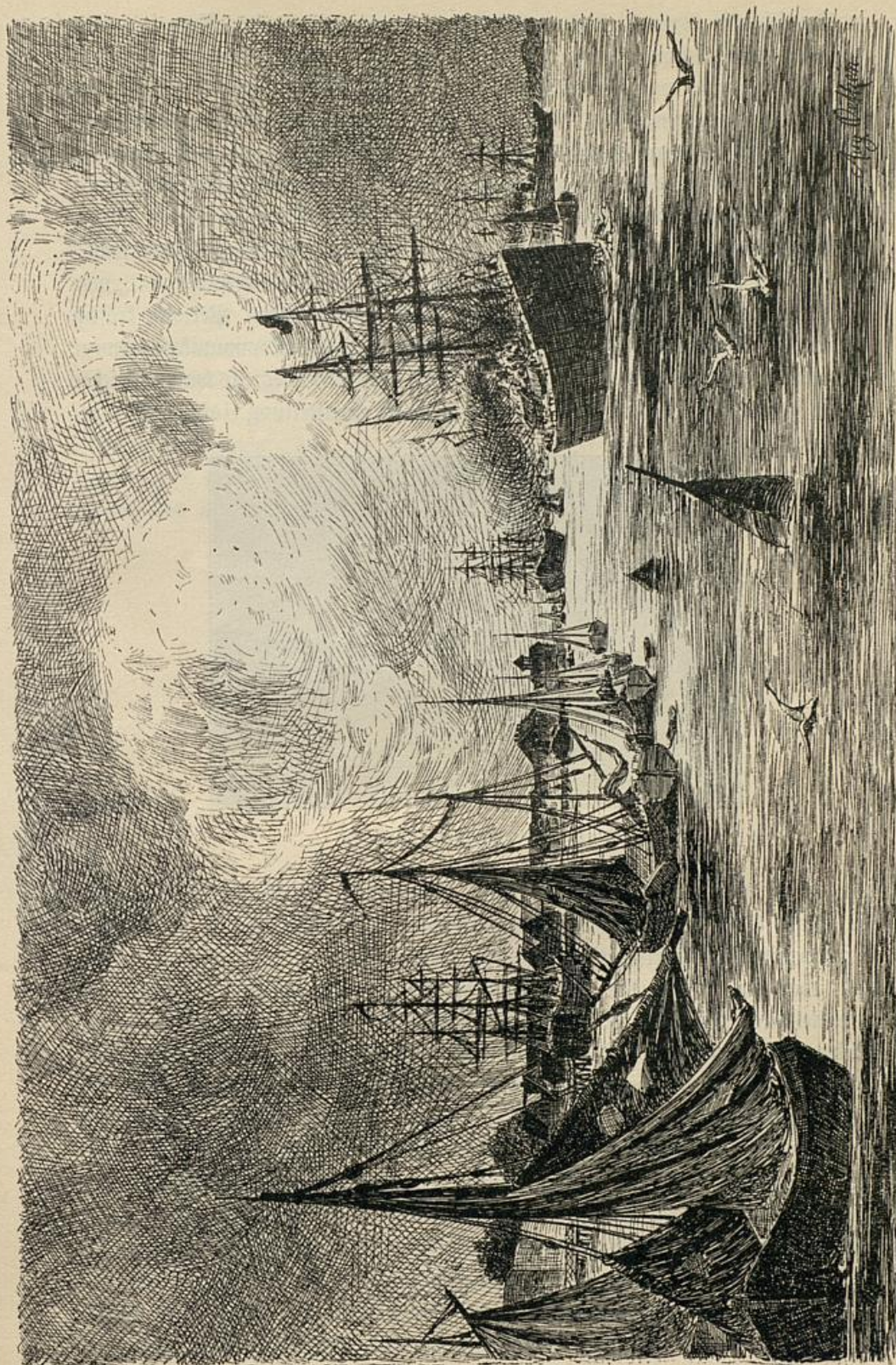


Lloydhalle in Nordenham.

Landen zeugen die bedeutenden Summen, welche alljährlich für die Chausseen und deren Unterhaltung im Staatsbudget sich ausgeworfen finden. Auch in dieser Beziehung haben die letzten fünfzig Jahre einen glänzenden Aufschwung zu verzeichnen.

Die Eisenbahnen im Herzogtum Oldenburg. „Noch im Anfange der sechziger Jahre,“ heißt es in einer Denkschrift der Großherzoglichen Eisenbahndirektion,*) „mußte ein Oldenburger in Scherz und Ernst den Vorwurf ertragen, daß sein Land nachgerade fast als eines der wenigen

*) Die Entstehung und Entwicklung der Eisenbahnen im Herzogtum Oldenburg bis zum Jahre 1878. Denkschrift der Großherzoglich oldenburgischen Eisenbahn-Direktion Oldenburg 1878. Schulze'sche Hofbuchhandlung.

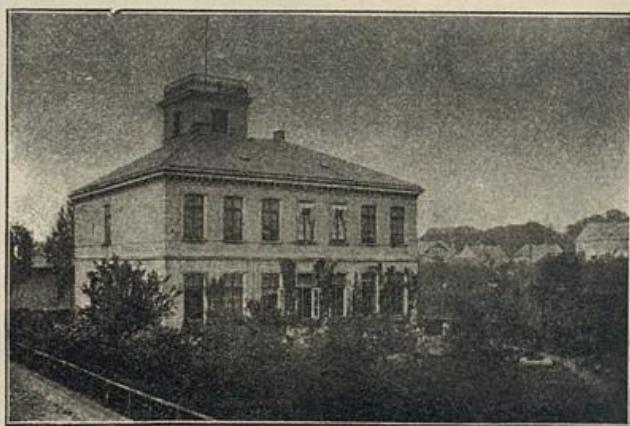


Hafen-Ansicht von Nordenham.

1.

in Deutschland übrig bleibe, welches der Errungenschaft der Neuzeit, einer Eisenbahnverbindung, entbehre. Mit Recht zwar konnte man darauf hinweisen, daß auch in anderen Gegenden die Maschen der Schienenstraßen noch nicht so eng gezogen seien, daß nicht ein Flächenraum von dem Umfange des Herzogtums dazwischen Platz finde — es war Thatsache, daß nicht nur die Nachbarstaaten Oldenburg überflügelt, sondern auch das Fürstentum Birkenfeld, Dank seiner Lage an einer alten Völkerstraße, in einem dichter bewohnten Gebiete, dem Hauptteile des Großherzogtums vorausgekommen war.“

„Im Herzogtum“ — heißt es weiter in jener Denkschrift — „war der Ausbau des Chausseenezes in der leztvorhergehenden Periode kräftig betrieben. Die Ueberzeugung von dem Nutzen guter Kommunikationswege war eine allgemeine geworden und die verschiedenen Landesteile waren gleicher Weise bestrebt, die Hülfe des Staates für die Herstellung lokaler Verbin-



Navigationsschule in Elsfleth.

dungen in Anspruch zu nehmen. Ein Schienenweg wurde vorzugsweise für die Stadt Oldenburg, den Hafenplatz Brake, die Stadt Barel, in welcher sich derzeit die Fabrikthätigkeit günstig entwickelte, in Aussicht genommen und zwar den bestehenden Verkehrsverhältnissen entsprechend, einerseits zum unmittelbaren Anschluß an die südlich benachbarten hannoverschen und preussischen Provinzen des Zollvereins, andererseits für eine Verbindung mit Bremen. Die benachbarte Hansestadt war mehr noch als gegenwärtig der Mittelpunkt des Geschäftes für unser Herzogtum, welches nicht nur der direkten Beziehungen zum Auslande und deutschen Oberlande länger entbehrte, sondern auch für den Marktverkehr und den Geldumsatz wesentlich auf die Handelsmetropole des Wesergebietes angewiesen war. Das Frachtfuhrwerk und ein wohlorganisiertes Postwesen auf der ältesten Landstraße des Herzogtums, deren Abzweigung bei Delmenhorst zugleich den Austausch mit den hannoverschen Gebieten vermittelte, der Wasserweg auf Hunte und Weser, welcher seit der Mitte der vierziger Jahre bis nach Oldenburg aufwärts,

vorzugsweise für Personenverkehr, auch durch Dampfschiffe befahren wurde, mußten den Bedürfnissen gerecht werden. Es konnte nicht fehlen, daß in den Kreisen einsichtsvoller Staatsbeamten wie umsichtiger Geschäftsleute die Idee verfolgt wurde, nach dem Vorgange der Nachbarländer auch unserem Herzogtum die Segnungen einer Eisenbahnverbindung zu eröffnen.“

Um die Entstehungsgeschichte unserer Bahnen weiter zu verfolgen, fehlt es in unserem Festberichte an Raum. Es sei jedoch in dieser Hinsicht sowie in Beziehung auf die Vorverhandlungen mit den Nachbarstaaten, den Abschluß der Staatsverträge, die Verhandlungen mit dem Landtage, die Ausführung der Bahnbauten, die Organisation unseres Eisenbahnwesens u. auf die erwähnte Denkschrift, welche über alles dieses eingehende und interessante Aufschlüsse giebt, verwiesen. Wir müssen an dieser Stelle uns darauf beschränken, über den jetzigen Umfang unseres Bahnnetzes, dessen erste Strecke Oldenburg-Bremen 1867 in Betrieb gesetzt wurde, über die Zeit der Eröffnung der verschiedenen Linien und über die Verkehrseinnahmen der Eisenbahnen des Herzogtums von 1868 bis 1890 kurz zu berichten.

Es wurden eröffnet die Bahnlinien:

1867	15. Juli	Oldenburg=Bremen mit	44,34 km
1867	3. September	Oldenburg=Wilhelmshaven "	52,37 "
1869	15. Juni	Oldenburg=Leer "	54,88 "
1871	15. Oktober	Sande=Jever "	12,96 "
1873	1. Januar	Stade=Brake "	25,50 "
1875	15. Oktober	Brake=Nordenham "	18,05 "
1875	15. Oktober	Oldenburg=Quakenbrück "	62,62 "
1876	15. November	Quakenbrück=Osnabrück "	49,70 "
1876	1. September	Dcholt=Westerstede "	7,00 "
1876	26. November	Leer=Neuschanz "	26,00 "
1883	15. Juni	Jever=Wittmund "	7,26 "
1885	1. Oktober	Althorn=Bechta "	20,30 "
1888	12. August	Essen=Löningen "	13,63 "
1888	1. September	Bechta=Lohne "	7,78 "
1888	1. September	Jever=Carolinensiel "	18,12 "
Zusammen			420,51 km.

Nach dem Gesetze für das Großherzogtum Oldenburg vom 13. März 1891 soll das Netz der oldenburgischen Staatseisenbahnen durch die Herstellung folgender normalspuriger Bahnen untergeordneter Bedeutung weiter ausgebaut werden, sofern die Kommunalverbände die in diesem Gesetze näher bezeichneten Zuschüsse leisten:

- a. von Lohne bis zur Landesgrenze in der Richtung auf Bramsche mit einer Abzweigung nach Damme,
- b. von Bechta über Wildeshausen nach Delmenhorst,
- c. von Oldenburg nach Brake,
- d. von Nordenham nach Bleyerdeich,
- e. von Barel (Barelerhafen) über Bockhorn, Neuenburg, Zetel und Ellenferdamm (Ellenferdammerfiel) nach Bockhorn.

Die Verkehrs-Einnahmen auf den sämtlichen oldenburgischen Eisenbahn-Stationen betragen:

im Jahr	aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr <i>M</i>	aus dem Güter- und Vieh-Verkehr <i>M</i>	Sonstige Einnahme <i>M</i>	Gesamt- Einnahme <i>M</i>
1868	377 445	304 532	32 448	714 425
1869	516 096	454 208	52 500	1 022 804
1870	586 199	644 345	70 260	1 320 804
1871	693 939	744 711	58 581	1 497 231
1872	787 746	944 460	58 253	1 790 459
1873	1 022 506	1 168 472	73 421	2 264 399
1874	1 192 022	1 339 155	63 794	2 594 971
1875	1 195 367	1 342 387	69 498	2 607 252
1876	1 372 057	1 588 885	74 949	3 035 891
1877	1 618 628	2 135 869	228 467	3 982 961
1878	1 580 512	1 969 696	102 627	3 652 835
1879	1 493 163	2 077 368	126 700	3 697 231
1880	1 515 006	2 050 039	131 257	3 696 302
1881	1 515 195	2 024 737	127 415	3 667 347
1882	1 564 065	2 060 098	188 155	3 812 318
1883	1 578 456	2 144 723	184 269	3 907 448
1884	1 623 623	2 331 057	197 616	4 152 296
1885	1 676 079	2 363 672	211 798	4 251 549
1886	1 683 272	2 419 830	197 530	4 300 632
1887	1 738 438	2 514 111	209 121	4 461 670
1888	1 841 127	2 861 945	235 247	4 938 319
1889	2 007 282	3 095 947	221 902	5 325 131
1890	2 218 010	3 147 784	210 625	5 576 419
Zus. von 1868 bis 1890	31 396 233	41 748 031	3 126 430	76 270 694

Der vorstehenden Übersicht fügen wir eine solche über den Verkehr auf der Station der Stadt Oldenburg hinzu. Es betrug auf dieser Station die Zahl der

im Jahr	angekommenen } Personen abgegangenen }		angekommenen } Güter abgegangenen }		die Gesamt-Einnahme	
	zusammen	durchschn. für den Tag	zusammen	durchschn. für den Tag	M.	§
1874 {	188 849	517	70 724	194	417 782	15
	189 385	519	25 001	69		
1875 {	205 848	564	62 330	171	679 766	48
	200 140	548	27 815	76		
1876 {	234 916	642	80 588	221	757 952	92
	228 354	624	27 761	76		
1877 {	237 308	650	81 502	223	767 687	49
	231 044	633	24 984	69		
1878 {	239 324	656	78 967	216	803 021	44
	232 726	638	23 399	64		
1879 {	236 036	647	97 235	266	825 190	02
	230 223	631	25 404	70		
1880 {	235 578	645	94 492	232	800 581	21
	229 533	629	26 025	71		
1881 {	231 818	635	90 851	349	818 241	74
	225 004	616	26 786	73		
1882 {	241 663	662	89 573	245	830 073	86
	235 084	644	33 790	93		
1883 {	237 747	651	90 816	249	874 317	91
	229 127	628	33 880	93		
1884 {	255 608	700	95 518	261	898 525	24
	245 713	673	38 275	105		
1885 {	285 441	782	94 773	260	928 783	40
	273 942	751	36 610	100		
1886 {	272 655	747	104 648	287	953 356	92
	272 040	745	35 630	98		
1887 {	276 045	756	102 699	281	1 003 548	79
	282 293	773	35 068	96		
1888 {	289 869	792	123 421	337	1 108 428	85
	286 860	784	40 543	111		
1889 {	313 334	858	141 998	389	1 173 302	47
	310 423	850	44 766	123		
1890 {	333 314	913	152 497	418	1 225 233	48
	322 941	885	45 756	125		

Aus vorstehenden Uebersichten ergibt sich, daß wenn Oldenburg trotz aller Bemühungen der Großherzoglichen Regierung auch spät erst zu einem Anschluß an das Eisenbahnnetz der Nachbarstaaten und damit in einen direkten Verkehr mit dem Auslande gelangen konnte, unsere Eisenbahnen nach der Eröffnung der ersten Linie, Dank der landesfürstlichen Fürsorge und Dank dem zielbewußten Vorgehen der Großherzoglichen Regierung, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Umfang und für den Verkehr eine Bedeutung erreicht haben, in welcher, wie die Einleitung der erwähnten Denkschrift der Eisenbahn-Direktion mit Recht betont, „gewissermaßen der gesamte Aufschwung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sich darstellt.“

Wir können am Schluß dieses Kapitels die Bemerkung nicht unterlassen, daß die Großherzogliche Eisenbahndirektion stets den Wünschen des Publikums in bezug auf Verkehrserleichterungen u. s. w. bereitwilligst entgegenkommt.

An Stelle des provisorischen, jetzt als Güterbahnhof dienenden Bahnhofes der Station Oldenburg wurde 1877/78 vom Oberbaudirektor Buresch und Baurat Janßen der neue Bahnhof erbaut.

Post- und Telegraphenwesen. Einen ganz außerordentlichen Aufschwung nahm der Postverkehr und seit der Anlegung von Telegraphen im Herzogtum auch der Telegraphenverkehr. Wir haben in unseren Jahresberichten periodisch über diesen Verkehr berichtet und beschränken uns hier auf die folgenden Uebersichten, deren erste die Zunahme in beiden Verkehrszweigen innerhalb des Herzogtums seit 1855, deren zweite die Zunahme beim Postamt Oldenburg seit derselben Zeit, deren dritte den Verkehr bei den sieben größeren Postanstalten des Herzogtums in den Jahren 1888 und 1890 und deren vierte den Telegraphenverkehr im Herzogtum für das Jahr 1890 zur Darstellung bringt.

Uebersicht über den Geschäftsumfang bei der in Oldenburg ihren Sitz habenden Centralstelle für Post und Telegraphie.
(Kaiserliche Ober-Postdirektion.)

	1855.	1890.
	Post- u. Telegraphen- direktion für das Herzogtum Oldenburg.	Ober-Postdirektion für das Herzogtum Olden- burg sowie für die Reg.-Bez. Osnabrück und Aurich.
Flächeninhalt des Ober-Postdirektionsbezirks	5382,10 qkm	14 690,27 qkm
Einwohnerzahl „ „	232 950	768 292
Zahl der Postämter und Postagenturen .	60	261
„ „ Posthilfsstellen	—	246
„ „ Telegraphenanstalten	3	281

	1855.	1890.
	Post- u. Telegraphen- direktion für das Herzogtum Oldenburg.	Ober-Postdirektion für das Herzogtum Olden- burg sowie für die Reg.-Bez. Osnabrück und Aurich.
Zahl der Beamten und Unterbeamten:		
a. bei der Post- und Telegraphendirektion bzw. bei der Ober-Postdirektion und der Ober-Postkasse	6	49
b. bei dem Postamt in Oldenburg . .	20	91
Witth in der Stadt Oldenburg dienstthätig	26	140
e. bei sämtlichen Post- und Telegraphen- anstalten des Bezirks, ausschl. der Post- hilfsstellen	156	1760
Aufgelieferte und eingegangene Brieffendun- gen	1 128 512 Stüd	42 022 900 Stüd
Aufgelieferte und eingegangene Pakete mit und ohne Wert	110 406 "	2 811 878 "
Aufgelieferte und eingegangene Briefe mit Wertangabe	67 070 "	227 401 "
Eingegangene Postauftragsbriefe	—	106 056 "
Betrag der aufgelieferten Postanweisungen	(1858) 25 545 M	73 702 741 M
Betrag der ausgezahlten Postanweisungen .	?	58 986 449 "
Zahl der aufgelieferten und eingegangenen Telegramme	(1858) 8902 Stüd	532 722 Stüd
Zahl der im Durchgang bearbeiteten Tele- gramme	—	1897 463 "
Etatmäßige Einnahme	304 740 M	2816 073 M

Postamt Oldenburg.	1855.	1890.
Zahl der Einwohner des Ortsbestellbezirks	12 665	28 310
Zahl der eingegangenen Brieffendungen .	200 621 Stüd	2 366 286 Stüd
" " aufgegebenen "	217 881 "	4 209 998 "
" " eingegangenen Pakete ohne Wert- angabe	30 681 "	170 140 "
" " aufgelieferten Pakete ohne Wert- angabe	27 885 "	133 924 "
" " eingegangenen Briefe und Pakete mit Werthangabe	8 477 "	23 582 "
" " aufgelieferten Briefe und Pakete mit Wertangabe	13 496 "	20 662 "
Aufgelieferte Postanweisungen	(1868) 571 872 M	7 641 110 M
Ausgezählte "	(1868) 427 899 "	5 654 851 "
Aufgelieferte Telegramme	(1868) 6572 Stüd	36 879 Stüd
Etatmäßige Einnahmen	(1868) 121 509 M	297 481 M

Namen der Verkehrsanstalten.	Postnachnahme= sendungen eingegangen		Postaufträge				Postanweisungen				Zahl der Nummern der verlegten Beitrungen	
			aufge= gebene zur Gelddienste= leistung und zur Accept= einkaufung	eingegangene		eingekauft		ausgekauft				
	Stück	Nach= nahme= betrag M		zur Gelddienste= leistung M.	zur Accept= einkaufung Stück	Stück	Betrag M.	Stück	Betrag M.			
			Stück							Betrag M.		Stück
Brafe . . . 1890	5063	59050	536	2285	233756	22	20296	1282145	8880	570166	50212	11986
	3853	28392	453	1828	174902	9	16171	1008049	7709	486020	52804	10374
Gloppenborg 1890	1232	12542	311	1032	113895	2	8702	585243	5252	317998	19718	78598
	981	7730	203	851	71245	2	7016	474077	5124	250617	17359	58682
Delmenhorst 1890	2283	28469	1456	2939	408844	13	20687	1620635	13194	918551	48420	158548
	1954	18463	1584	2560	296153	22	17322	1254681	12127	861326	42159	144248
Sever . . . 1890	3046	27414	394	2584	286814	34	20853	1602915	11998	595578	46858	460764
	2507	17549	393	2643	256371	26	18955	1391266	10545	52397	43749	341904
Wesdenburg . 1890	10794	88659	7744	11752	1092648	128	96543	7641110	84605	5654851	297481	2012513
	9621	86589	5517	9631	963100	100	85230	6645366	73980	4588882	272773	2137964
Warel . . . 1890	2693	28501	1257	3001	328414	7	20775	1547246	17072	1002629	57223	677807
	2323	20331	1221	2418	260830	9	19386	1446273	15870	924322	54217	550385
Weshta . . . 1890	1708	21350	63	833	86632	—	7753	525013	4569	237144	17978	137683
	1644	21372	39	680	53720	5	7407	456269	3988	205836	17753	83798

Zahl der vom Orte mit der Post abgereichten Personen

Statistische Nachrichten über den Telegraphenverkehr im
Herzogtum Oldenburg für das Jahr 1890.

Namen der Verkehrsanstalten.	Telegramme		Gebühren= Einnahme M (rund)	Bemerkungen.
	aufgegeben Stück	angekommen Stück		
Abbehausen . . .	685	844	486	
Althorn	113	71	69	
Alteneß	116	200	74	
Altenhunteorf . .	114	75	83	eröffnet in 1889.
Apn	273	233	193	
Atens	385	395	373	eröffnet in 1889.
Augustsehn	372	419	246	
Bafum	97	122	64	
Bant	297	315	217	eröffnet in 1890.
Bardenfleth . . .	115	162	83	
Barßel	319	650	258	
Berne	456	790	343	
Blexen	315	284	240	
Bloh	61	62	41	
Bochhorn	203	277	133	
Braße	8137	15158	11168	
Burhave	622	742	444	
Cloppenburg . . .	1031	1064	732	
Damme	658	698	449	
Dangast	141	175	116	eröffnet in 1889.
Deedesdorf . . .	200	207	157	
Delmenhorst . . .	2405	2658	1930	
Dinklage	800	832	523	
Donnerschwee . .	227	264	154	eröffnet in 1890.
Eckwarden	155	116	105	
Edewecht	122	131	103	
Ellenserdamm . .	212	171	145	
Elßfleth	2274	4281	5008	
Emstedt	87	119	65	
Esenshamm	154	128	115	
Essen	232	331	164	
Eschhorn	116	104	79	
Friesoythe	231	243	174	
Ganderseesee . . .	41	85	29	

Namen der Verkehrsanstalten.	Telegramme		Gebühren- Einnahme M (rund)	Bemerkungen.
	aufgegeben Stück	angefommen Stück		
Goldestedt . . .	293	279	222	
Golzwarden . . .	95	86	62	
Großenmeer . . .	121	84	78	
Gruppenbühen .	144	81	103	
Hahn	51	42	59	
Hammelwarden .	151	176	101	
Heidmühle	78	46	55	
Hohenkirchen . .	251	291	199	
Holdorf	52	139	39	
Hooftiel	279	376	180	
Horumersiel . . .	160	175	110	
Hude	198	163	134	
Hedderwarden . .	96	107	75	
Hedderwardersiel .	260	214	204	
Huntlofen	103	106	73	
Haderberg	107	147	68	
Hever	3112	3721	2439	
Kirchhatten . . .	80	78	53	eröffnet in 1889.
Langförden . . .	44	48	29	
Langwarden . . .	84	71	59	
Lastrup	276	188	206	
Lemwerder	84	149	63	
Lindern	105	163	98	
Löningen	1113	887	747	
Lohne	800	1090	543	
Minfen	32	25	20	eröffnet in 1890.
Molbergen	59	62	47	
Neerstedt	13	11	16	eröffnet in 1890.
Neuenburg	328	261	243	
Neuenkirchen . .	220	327	167	
Nordenham . . .	3679	2536	3195	
Oldenbrof	152	191	104	
Oldenburg	30879	29324	22336	
Ovelgönne	423	561	328	
Ramsloh	107	123	88	
Rafte, Ort	452	481	271	

Namen der Verkehrsanstalten.	Telegramme		Gebühren= Einnahme <i>M</i> (rund)	Bemerkungen.
	aufgegeben Stück	angekommen Stück		
Rastede, Palais .	409	290	234	
Rodenkirchen . . .	907	1050	756	
Rüstersiel	185	213	183	
Sande	314	227	207	
Schwei	192	290	148	
Schweiburg	203	162	153	
Seefeld	204	180	142	
Sengwarden	113	105	76	
Sillenstede	58	44	43	eröffnet in 1889.
Steinfeld	210	257	143	
Stollhamm	358	398	260	
Strückhausen	93	120	71	
Tettens	66	91	45	
Tossens	121	145	81	
Varel	2691	3246	2064	
Vechta	1222	1297	823	
Wisbeck	172	175	129	
Waddens	115	105	78	
Waddewarden	138	114	108	
Wangerooog	1658	564	588	
Wardenburg	92	111	57	
Warfleth	54	94	40	eröffnet in 1889.
Westerstede	447	611	336	
Wiefelstede	86	79	65	
Wildeshausen	686	861	477	
Wüfing	45	49	26	
Zetel	201	325	136	
Zwischenahn	639	828	431	

In Brake ist am 3. September eine Stadt-Fernsprechanlage ins Leben getreten. Eine gleiche Anlage für Oldenburg ist in Vorbereitung.

* * *

Zu folgenden im vorstehenden Abschnitt III besprochenen Firmen und Einrichtungen:

- Warpsspinnerei und Stärkerei in Oldenburg S. 61,
- German — Linoleum — Manufacturing Company, Limited in Delmenhorst, S. 61,
- Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Delmenhorst, S. 61,
- J. v. d. Wal & Co. in Dinklage, S. 62,
- B. Holthaus in Dinklage, S. 73,
- Oldenburgische Glashütte, S. 77,
- Oldenburgische Eisenhüttengesellschaft in Augustfehn, S. 70,
- Ziegeleien von A. Laun in Bockhorn, S. 78/79,
- Bahnhof in Oldenburg, S. 105,

sind die Illustrationen der betreffenden Etablissements in Lichtdruck diesen Blättern angefügt.

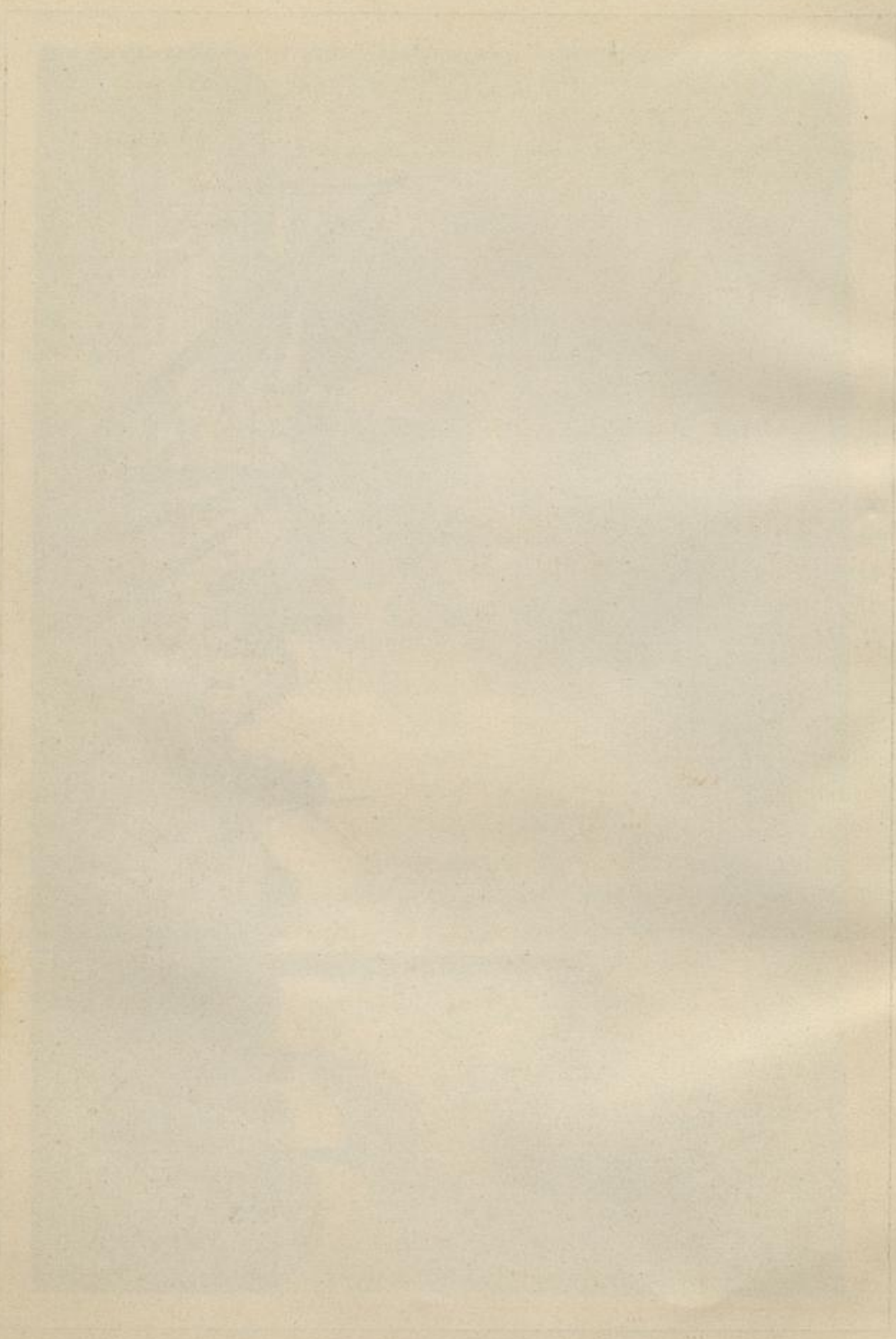
Daß auf die im vorstehenden Abschnitt III zur Darstellung gebrachte Entwicklung des Gewerbes, des Handels und des Verkehrs in den letzten fünfzig Jahren die Bemühungen des oldenburgischen Gewerbe- und Handelsvereins nicht ohne fördernden Einfluß gewesen, hoffen wir im letzten Abschnitt unseres Berichts darzulegen. Wir lassen nunmehr im Abschnitt IV eine Chronik des Vereins folgen.





Gerh. Stalling, Oldenburg.

B. Holthaus, Dinklage
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen





IV.

Chronik des oldenburgischen Gewerbe- und Handels-Vereins.

Die Vorbereitungen zur Bildung eines oldenburgischen Gewerbe- und Handels-Vereins fallen in das Jahr 1840. Am 30. März jenes Jahres traten 66 den verschiedensten Kreisen angehörende Männer zusammen, um über die Gründung eines solchen Vereins eine vorläufige Vereinbarung zu treffen. Die beiden von dieser Versammlung ernannten Bevollmächtigten, Hofrat Lasius und Kaufmann Fr. Renken in Oldenburg, reichten sodann am 30. Mai 1840 bei der Großherzoglichen Regierung die nach dem Vorbilde der Statuten für die Gewerbevereine in Preußen, Sachsen, Baden, Württemberg, Hannover und Braunschweig entworfenen Grundzüge des zu bildenden Gewerbe- und Handels-Vereins ein mit dem Gesuch um Autorisation zur Berufung einer beratenden Versammlung, welche durch Reskript vom 8. März 1840 erteilt wurde. Am 23. desselben Monats ward eine öffentliche Aufforderung zur Bildung des Vereins erlassen und auf den 8. Oktober 1840 eine Versammlung in dem v. Hartenschen Saal in Oldenburg zur Beratung der Statuten und zur Wahl des Direktoriums anberaumt.

Wir lassen diese Aufforderung und die „vorläufige Vereinbarung“ mit dem Namensverzeichnis jener Männer, denen wir die Gründung unseres Vereins verdanken, hier folgen:

„Eine Reihe segensreicher Friedensjahre hat in allen Ländern Europas der Gewerbethätigkeit einen außerordentlichen Schwung gegeben und täglich überraschen uns neue Erfolge einer überall gesteigerten Industrie. Dampfmaschinen verdoppeln die Kräfte des Einzelnen hundertfach, und Eisenbahnen dehnen ihre Wirksamkeit auf weite Entfernungen aus; — immer weiter hin-

aus werden die Schranken gerückt, die Zeit und Raum menschlicher Thätigkeit setzen, und in rascher Zunahme steigt die Produktion in allen Gebieten des Kunstfleißes.

Gleichen Schrittes aber steigt die Konsumtion und wer den Verbrauch und die Bedürfnisse des heutigen Tages mit dem einer früheren Zeit vergleicht, wird darin ebenfalls eine überraschende Zunahme finden und notgedrungen sich die Frage vorlegen, ob denn wirklich unsere Hülfsmittel sich in gleichem Maße wie unsere Bedürfnisse vermehrt haben?

Diese Frage ist sehr ernster Art; wer sie gewissenhaft prüft, wer den glücklichen Einfluß gesegneter Ernten und der günstigen Konjunkturen, die unsere Landesprodukte seit mehreren Jahren getroffen haben, in Anschlag bringt, wer sich den Zustand vergegenwärtigt, den wenige Jahre des Mißwachses hervorrufen können und schon öfter hervorgerufen haben, der wird zur Zeit noch diese Frage verneinen und sich gestehen müssen, daß uns — wie segensreich der jetzige Zustand auch sei, — noch viel zu thun übrig bleibe, um diesen Segen uns und unsern Kindern zu sichern.

Erhebend aber tritt uns zugleich die Überzeugung entgegen, daß die Gewerbtthätigkeit unseres Landes in kräftigem Wachstum begriffen sei. Nach seinem Boden vorzugsweise auf Ackerbau und Viehzucht, nach seiner Lage am Meere und an schiffbaren Flüssen auf Handel und Schifffahrt hingewiesen, bietet unser Land dem, der seinen heutigen Zustand mit dem früherer Jahre vergleicht, den erfreulichen Anblick der Ausbildung und Entwicklung einer gediegenen Landwirtschaft, sowie des beharrlichen und kräftigen Strebens, Handel und Schifffahrt wieder auf die Höhe zu bringen, auf welche günstige Verhältnisse sie ohne unser Zuthun schon einmal gehoben hatten. Dabei rührt sich in den Städten wie auf dem Lande das Gewerbe und immer weiter verbreitet sich unter den Landleuten das Bestreben, die Stunden häuslicher Ruhe durch nützliche Nebenbeschäftigungen auszufüllen. Der stille und ruhige Gewinn, den einige Distrikte von Alters her durch Feinspinnen, durch Weben, durch Strumpffstrickerei u. dgl. sich anzueignen wußten, findet immer weitere Anerkennung, und schon zeichnen sich manche Kirchspiele durch eine gesteigerte, ja durch eine ins Große getriebene gewerbliche Thätigkeit aus.

Als besonders segensreich giebt sich dabei das eigentümliche Verhältnis unsers Landes zu erkennen, daß bei der Verbindung des Landbaues und der Handarbeit der Erwerb des Einzelnen weder ausschließlich von dem Ausfall der Ernte, noch von dem Lohne des Fabrikherrn abhängig ist.

Je mehr nun aber bei uns die Gewerbtthätigkeit (die in andern Ländern vorzugsweise in den Städten sich sammelt) sich über das Land verbreitet und dadurch eine Isolierung derer herbeiführt, die durch gleiches Streben und ähnliche Interessen verbunden sein sollten, desto wünschenswerter wird auch für uns die Unterstützung, welche in neuerer Zeit die Industrie anderer Länder in zahlreich gestifteten Gewerbs- und Handelsvereinen gefunden hat.

Dies lebhaft gefühlte Bedürfnis führte im verflossenen Frühjahr zu einer vorläufigen Vereinbarung weniger gewerbkundiger Männer, welcher sich in dem Kreise, in welchem ihr Beginnen zufällig bekannt wurde, eine große Zahl anderer anschlossen, und von welcher nachfolgendes Aktenstück nähere Kunde giebt:

Vorläufige Vereinbarung,

Bildung eines oldenburgischen Gewerbe-Vereins betreffend.

Überzeugt von der großen Wichtigkeit des vaterländischen Gewerbes, welches durch die besonderen Verhältnisse unseres Landes sich mehr als dies in andern Ländern der Fall ist, mit über das platte Land verbreitet und eben deshalb noch mehr, als wenn dasselbe sich in wenigen Städten concentrirte, eines gemeinsamen Mittelpunktes bedarf, um mit den Anforderungen der Zeit einen gleichen Schritt zu halten, — sind heute die unterzeichneten Männer zusammengetreten, um über die Bildung eines

Oldenburgischen Gewerbe-Vereins

sich zu besprechen, und nachdem sie aus den gegenseitigen Mittheilungen die Gewißheit hatten schöpfen können, daß unter den Gewerbetreibenden unsers Landes das Bedürfnis gegenseitiger fördernder Annäherung und der Vereinigung für gemeinsame Zwecke lebhaft erkannt werde, haben sie es übernommen, die Einrichtung eines Gewerbe-Vereins für unser Land vorzubereiten und zu vermitteln. Zu diesem Ende haben sie die beiden hier wohnenden Teilnehmer des Vorhabens, den Hofrat Lasius und den Kaufmann und Fabrikanten Renken, beauftragt und ermächtigt, in ihrem gemeinsamen Namen die künftigen Statuten eines solchen Vereins, vorläufig nach Maßgabe der heute hierüber stattgehabten Beratung, niederzuschreiben, solche der Großherzoglichen Regierung mit der Bitte vorzulegen, die Gründung eines Gewerbe-Vereins hochgeneigtest zu genehmigen, überhaupt aber diejenigen Schritte zu thun, welche die Erreichung des mehrgedachten Zweckes fördern können, und verpflichten sich die Unterzeichneten, das in dieser Beziehung Geschehene als von ihnen selbst geschehen ansehen zu wollen.

So geschehen Oldenburg, den 30. März 1840.

G. Alfken aus Delmenhorst.

H. f. Sommers aus Delmenhorst.

D. Lasius aus Oldenburg.

f. Ch. Orth aus Hengstförde.

R. U. Rabe aus Barel,

Friedr. Renken aus Oldenburg.

den 2. April 1840.

Obigem tritt der Unterzeichnete, überzeugt von der Zweckmäßigkeit des Unternehmens, mit Vergnügen bei.

Oldenburg, den 11. April 1840.

von Berg, geh. Rat.

von Berg, Regierungs-Sekretair.

Wöbken, Stadtdirektor.

R. Kelp, Apotheker.

- | | |
|---------------------------------|--------------------------------|
| C. Harbers, Ratsherr. | G. C. Will. |
| C. H. Toel, Rammerrat. | L. v. Lützow. |
| J. D. Kläbemann. | Ed. Plate. |
| J. C. Schaefer. | H. Gieseler. |
| Mosle. | C. H. Temme. |
| A. C. Meyer, Kupferschmied. | C. Propping. |
| C. E. Detmers. | C. Spieske, Zimmermeister. |
| C. & G. Ballin. | Becker, Bau-Inspektor. |
| W. Berndt. | Hillerns, Baukondukteur. |
| J. C. Hoyer. | Prott, Architekt. |
| Aug. Kaewer jun. | f. W. Röben, Baukondukteur aus |
| H. G. Müller. | Sever. |
| A. Sonnewald. | A. W. Seezen aus Sever. |
| Joh. Heinr. Stalling. | M. B. Schomann & Comp. aus |
| Ant. Gerh. Meyer sen. | Sever, |
| A. Meyer jun. | J. C. Lehrhoff aus Sever. |
| C. H. Wiencken. | C. A. Onken aus Sever. |
| H. G. Wiencken. | Adolph Hinrichs aus Sever. |
| C. Inhülßen. | T. T. Frieße aus Sever. |
| H. W. Kayser. | Lehmann aus Sever. |
| H. Detken. | Chemnitz aus Sever. |
| J. H. Treibs. | W. Schmedes aus Sever. |
| Scholtz, Assessor und Syndikus. | H. f. Süßmilch. |
| C. Goens. | H. Einz. |
| H. B. Hüttemann. | J. D. Röben in Neuenburg. |
| B. Grovermann. | f. W. Georg in Astebe. |
| D. Willers. | P. G. T. Myßing in Astebe. |
| H. Strack. | Huchting & Sohn in Bockhorn. |
| E. G. Büßing. | Joh. Bohlken in Barel." |

In der durch eine Eröffnungsrede des Hofrats Lasius eingeleiteten Versammlung vom 8. Oktober 1840 wurden die Herren Hofrat Lasius, Ratsherr C. Harbers, Tischler Inhülßen, Kaufmann Hoyer und Dr. Temme gewählt, um die Statuten des Vereins zu entwerfen und nach Einsichtnahme derselben durch Mitglieder aus den verschiedenen Teilen des Landes deren Annahme und Genehmigung zu erwirken. Die Mitberatung der Statuten erfolgte durch die Herren F. G. Orth in Hengstforde, W. Gristede in Strohausen, Huchting in Bockhorn, Auditor Strackerjan in Brake, A. U. Seezen in Sever, H. C. von Buttell in Dreisiel, H. A. Rabe in Barel, F. C. Pläß in Delmenhorst und Gemeinheits-Kommissair Nieberding in Lohne.

Nachdem die Sache durch Circularschreiben vom 30. Oktober und 19. November 1840 weiter vorbereitet war, wurde am 22. Januar 1841 den Statuten die landesherrliche Genehmigung erteilt, unter Bewilligung der

Portofreiheit für den Verein und eines Zuschusses für denselben von jährlich 200 Thalern Gold aus der herrschaftlichen Kasse zunächst für 1841, 1842 und 1843, mit der Verpflichtung zur Einreichung eines Mitglieder-Verzeichnisses und der Protokolle des Vereins an die Großherzogliche Regierung.

Die erste Generalversammlung wurde am 25. Februar 1841 behufs definitiver Konstituierung des Vereins — welche mit einer Mitgliederzahl von 522 erfolgte — abgehalten und ist somit der 25. Februar 1841 als der Gründungstag unseres Vereins anzusehen.

In der konstituierenden Generalversammlung wurden gewählt:

zum Präsidenten:

Geheimer Rat von Berg Excellenz;

in das Direktorium:

Geh. Hofrat Schloifer jun., Direktor,	}	Sektion für Handel;
J. C. Hoyer, Kasseführer,		
J. Renken,		
Hofrat Lajus, Vicedirektor und Sekretär,	}	Sektion für Gewerbe.
C. Anhülßen,		
Dr. Temme,		

In den Ausschuß wurden gewählt:

Sektion für Handel:

Ratsherr Schröder, Vorsteher,	H. C. v. Buttel in Dreisiefen,
Regierungs-Sekretär von Berg,	W. Gristede in Strohausen,
W. Berndt,	Assessor Hoyer in Ovelgönne,
C. Propping,	H. G. Müller in Brake,
J. C. Schaefer,	J. G. Orth in Hengstforde,
Oberamtmann Strackerjan,	Ratsherr Plass in Delmenhorst.

Sektion für Gewerbe:

Stadtdirektor Wöbken, Vorsteher,	P. E. Höpfen in Wildeshausen,
C. H. Baars,	A. H. Huchting in Bockhorn,
C. G. Büsing,	G. H. Kreymborg in Lohne,
A. Raewer jun.,	Gemeinheitskommissär Nieberding das.,
A. Kelp,	H. A. Rabe in Barel,
A. Meyer jun.,	A. Siegismund in Sever.

Von allen diesen Herren, denen der Verein ein ehrendes Gedenken bewahrt, ist nur der Regierungsssekretär, jetziger Staatsminister a. D. Freiherr von Berg Excellenz, noch am Leben. Ihr reger Eifer für die Sache hat den Verein auf eine Höhe gebracht, wie sie bedauerlicher Weise sich nicht bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

* * *

In der Sitzung vom 25. Januar 1841 wurde zur Benutzung der angeschafften Zeitschriften und Bücher an jedem Mittwoch und Sonnabend

Abend ein Lokal im Hüllmann'schen Hause am Heil.-Geistthor und regelmäßige Monats-Versammlungen daselbst bestimmt.

Die erste Monats-Versammlung fand am 31. März 1841 statt. Das Protokoll darüber lautet:

„Herr Geh. Hofrat Schloifer eröffnete die Versammlung mit einer Anerkennung der Bemühungen derjenigen Männer, welche im verflossenen Jahre die Bildung des Vereins vorbereitet haben, der heute seine Wirksamkeit beginnt, und forderte derselbe alle Mitglieder, vornehmlich aber die zur Wahrnehmung der Vereinsangelegenheiten berufenen auf, dahin zu streben, daß der Verein dem Lande die wohlthätigen Früchte trage, die wir davon erwarten. In dem ausgesprochenen Zwecke des Vereins sei anerkannt, daß die Gewerbsthätigkeit bei uns noch nicht auf der Stufe stehe, welche zu erreichen Natur und Lage des Landes gestatten, und daß neben dem Ackerbau, der die vornehmste Erwerbsquelle des Landes ist und bleiben wird, eine blühende Industrie sehr wohl bestehen könne, ja sie werde selbst den Ackerbau kräftig fördern, indem sie ihm die sichersten Absatzwege für seine Produkte eröffnet. Allerdings werde die im allgemeinen dünn gesäete und zerstreut wohnende Bevölkerung die Anlegung großer, viele Arbeiter ausschließlich beschäftigender Fabriken erschweren, und werde daher die Thätigkeit des Vereins mehr solche Industriezweige zu begünstigen haben, welche auch von einzeln auf dem Lande Wohnenden betrieben werden können; gleichwohl werde der Verein auch solche Unternehmungen nach Kräften zu unterstützen suchen, deren Gründung größere Kapitalien und eine höhere Thatkraft Einzelner erfordert. Vor allem aber sei es, um helfend eingreifen zu können, nötig, den gegenwärtigen Zustand des Gewerbbetriebes erst genau kennen zu lernen, und müsse der Verein zur Mitteilung derartiger Notizen um so mehr auffordern, als es übrigens an solchen statischen Nachrichten bei uns sehr mangelt; bis dahin, daß hierin eine einigermaßen vollständige Übersicht erlangt werde, könne ein durch gütige Mitteilung erhaltenes Verzeichnis der im Rechnungsjahre 1839/40 im Herzogtum Oldenburg eingegangenen steuerbaren Waren einige Anhaltspunkte für die Beantwortung der Frage liefern, ob unsere Gewerbe das, was die Konsumtion erfordert, und ob sie es in gehöriger Güte und Menge liefern, um die Konkurrenz des Auslandes abzuhalten.“

Es folgten dann Besprechungen über die Produktion und Einfuhr von Branntwein, Leinen, Mehl, Bier u. s. w. und es wurde die Notwendigkeit betont, zur Beurteilung derjenigen Stufe der Vollkommenheit, welche die Erzeugnisse des heimischen Gewerbes und Kunstfleißes bis dahin erlangt, eine öffentliche Ausstellung solcher Erzeugnisse zu veranstalten. Ueber die erste Ausstellung dieser Art sowie über die folgenden werden wir im Abschnitt V weiter berichten.

In einer Versammlung vom 28. April 1841 wurde die Bildung von Lokalvereinen für die Ämter Zwischenahn und Westerstede, für den Kreis

Sever, für den Kreis Ovelgönne und für das Amt Berne beschlossen. Im Mai 1841 war die Mitgliederzahl auf 615 gestiegen, im September 1841 auf 648, im Dezember 1841 auf 662, im März 1842 auf 711; weitere Lokalvereine wurden gebildet für die Ämter Vechta und Steinfeld und für die Ämter Delmenhorst und Ganderkesee. Im Mai 1842 betrug die Mitgliederzahl 736, im Juni 1842 743, im April 1843 759. Den höchsten Stand erreichte der Verein 1847, nämlich 820 Mitglieder und 15 Zweigvereine. Im Jahre 1848 traten die Zweigvereine vom Hauptverein zurück und fiel die Zahl der Mitglieder des Hauptvereins im November 1848 auf 372, 1850 Dezember auf 322, 1852 Januar auf 158, 1853 Januar auf 143, 1856 auf 134, 1857 auf 128, 1858 auf 119, 1862 auf 116, stieg 1866 wieder auf 141, 1873 auf 159, 1880 auf 200, 1887 auf 255 und war 1890 wieder auf 234 gefallen.

Der Jahresbeitrag der Mitglieder betrug bis 1848: 1 Thaler 24 Grote, von da an 48 Grote und wurde später auf den jetzigen Beitrag von 3 *M* festgesetzt.

Im Personal des Vorstandes traten seit der Gründung des Vereins verschiedentlich Veränderungen ein. Wir werden mit Umgehung dieser Veränderungen uns darauf beschränken dürfen, den jetzigen Vorstand hier aufzuführen:

Fabrikant Wilhelm Hoyer, Donnerschwee, Vorsitzender seit 1871,
Kaufmann Burchard Gätjen, stellvertretender Vorsitzender seit 1874,
Fabrikant Aug. Schulze, Bibliothekar seit 1873,
Kaufmann H. G. Müller, Rechnungsführer seit 1873, seit 1882 zugleich Sekretär.

Von 1840 bis 1866 gehörte der Mitbegründer des Vereins Hofrat Lasius dem Vorstande bzw. dem Ausschusse an, unter reger Beteiligung an den Vereinsbestrebungen; eine Reihe von Jahren hindurch auch der 1881 verstorbene Justizrat Strackerjan als sehr thätiges Mitglied, dem Ausschusse längere Zeit der verstorbene General Mosle sowie der Professor Ravit. Seit Annahme der neuen Statuten 1871 wurde ein Ausschuss, wie er seither bestanden, nicht wieder gewählt, bis im Januar 1882 die Wahl eines Vorstands-Beirats beschlossen wurde. Dieser Vorstands-Beirat besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

Baurat A. Böhlk.	Kaufmann G. Mahlstedt.
Architekt L. Bachhaus.	Verlagsbuchhändler Paul Stalling jun.
Buchdruckereibesitzer F. Büttner.	Gewerberat A. Tenne.
Kaufmann A. Baars.	Fabrikant J. Telge.
Kaufmann S. Gahlo.	Kaufmann W. Weber.
Ministerialsekretär Holzinger.	Kürschner C. Willers.

Das Jahresbudget ist seit der Gründung des Vereins verschiedenen Schwankungen unterworfen gewesen, die teils in der wechselnden Zahl der

Mitglieder, theils in dem wechselnden Ausgabebedarf ihren Grund hatten. Das Budget pro 1841 belief sich auf 815 Thaler Einnahme und 506 Thaler Ausgabe. Pro 1890 betrug

die Einnahme:

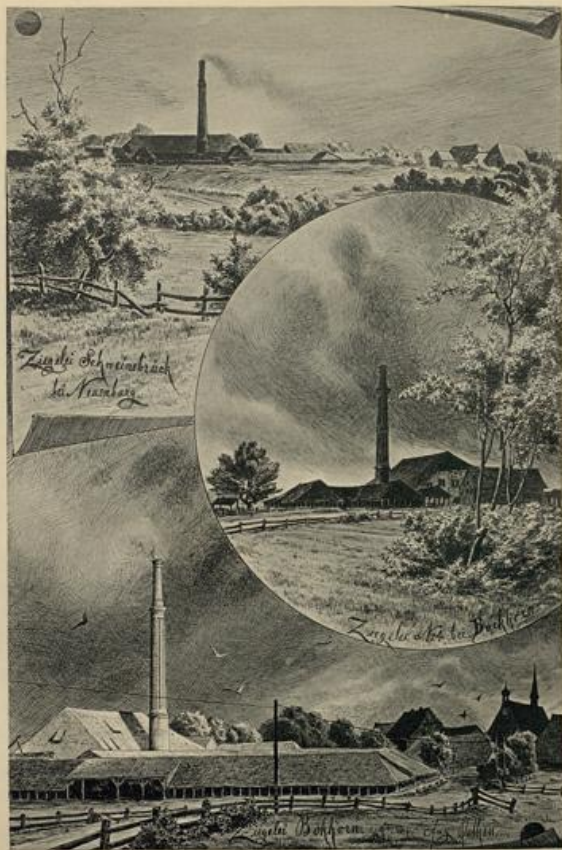
Mitgliederbeiträge	ℳ 702,—
Staatzzuschuß (seit 1840)	„ 1200,—
Beihülfe von der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank zu den Kosten der Festschrift	„ 200,—
Sonstige	„ 28.22
	ℳ 2130,22

die Ausgabe:

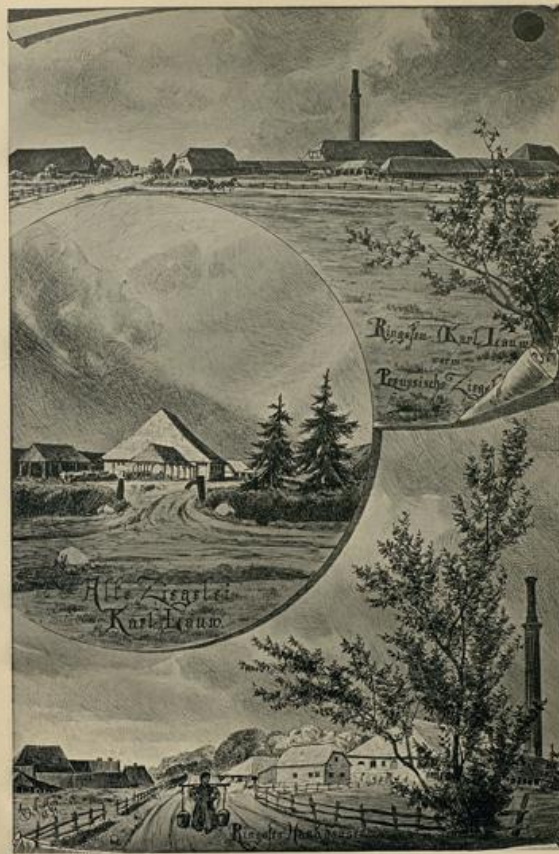
Rückerstattung des Vorschusses zur Deckung des vorjährigen Deficits	ℳ 318,55
Bücher und Zeitschriften	„ 307,90
Gehalt des Vereinssekretärs	„ 400,—
„ „ Vereinsboten	„ 100,—
Geschäftskosten	„ 72,92
Vorträge	„ 54,95
Beitrag zum deutschen Handelstage	„ 40,—
An den Handwerker-Verein dessen Anteil an dem Staatzzuschuß mit	„ 525,—
Zuschuß an die Gewerbeschule	„ 150,—
	ℳ 1969,32
Überschuß	ℳ 160,90

Die Bibliothek des Vereins umfaßt zur Zeit 1490 Nummern.

Nicht selten hat der Verein seinen Jahresetat leider mit einem Deficit abschließen müssen, besonders in den Jahren, in welche die Herausgabe des Jahresberichts fiel. Seine Finanzen aufzubessern würde dem Verein nur möglich sein entweder durch Erhöhung der Mitgliederbeiträge oder durch Erhöhung der Staatsubvention, von welcher letzteren ihm, wie das angeführte Budget ergibt, nach Abzug der Zuschüsse an den Handwerker-Verein und an die Gewerbeschule nur 525 ℳ jährlich verbleiben. Auf dem ersteren Wege vorzugehen, hat der Vorstand um deswillen für bedenklich erachtet, weil eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge zweifellos den Austritt vieler Mitglieder zur Folge haben würde, besonders solcher, welche entweder an den Vereinsangelegenheiten ein geringeres Interesse nehmen oder zu ähnlichen Zwecken auch an andere Korporationen Beiträge zu leisten haben, wie z. B. die dem Gewerbe- und Handelsverein angehörenden Mitglieder des Handwerker-Vereins. Ein nicht unerheblicher Teil der Mitglieder unseres Vereins gehört dem Beamtenstande an und es würde kaum billig sein, diese Mitglieder, die außerdem den Arbeiten des Vereins sich ohne Entgelt unter-

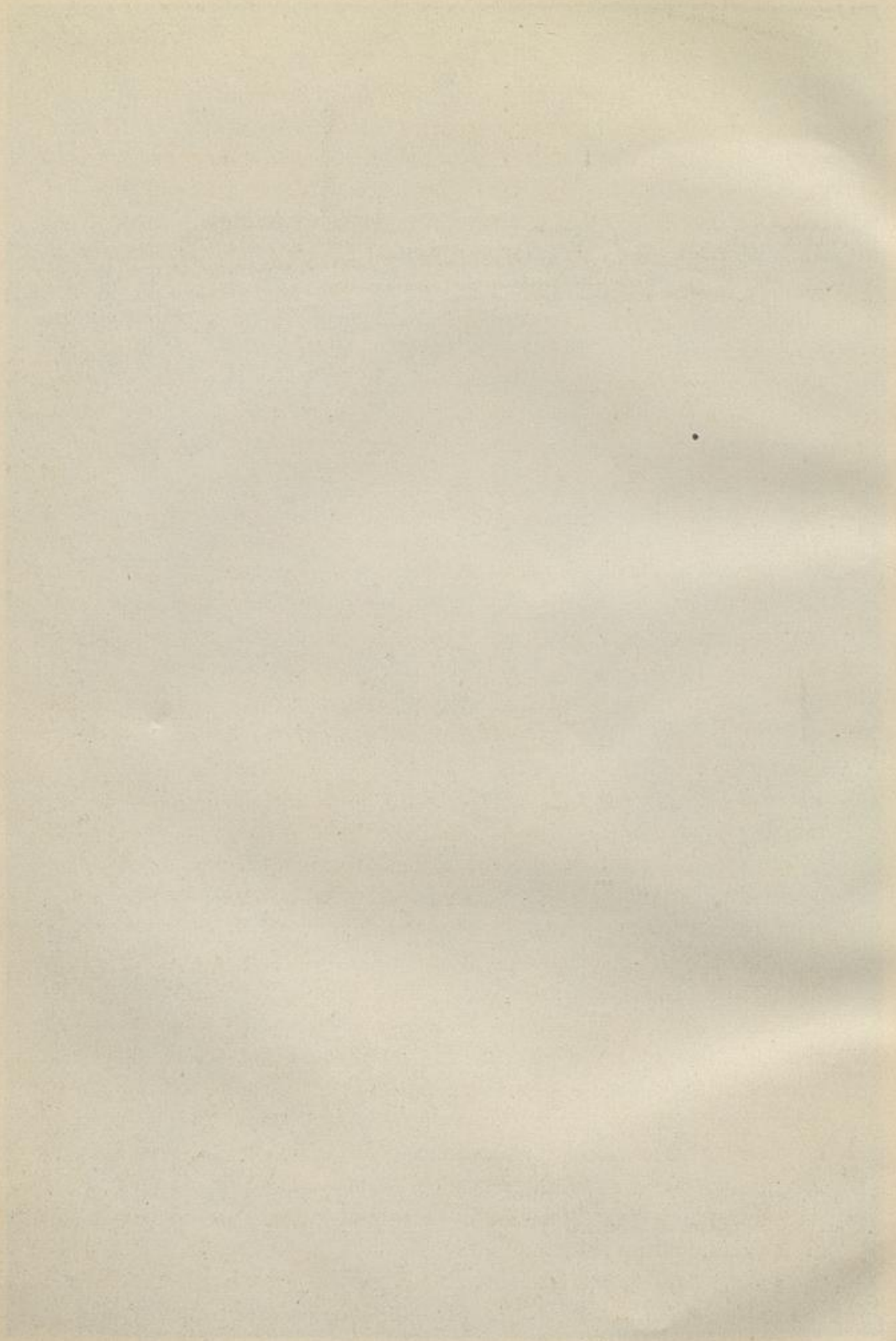


Gerh. Stalling, Oldenburg.



Ziegeleien von A. Lauw in Bockhorn.





ziehen, weiter als bisher geschehen zu den Ausgaben desselben heranzuziehen; mit einer höheren Besteuerung einzelner anderer Kategorien der Vereinsmitglieder, insbesondere der dem eigentlichen Handelsstande angehörenden, vorzugehen, würde ebenfalls seine Schwierigkeiten haben, wie auch eine Aufforderung zu freiwilligen höheren Beiträgen kaum Erfolg haben würde.

Den zweiten Weg — einen höheren Staatszuschuß zu erlangen — hat der Verein verschiedentlich ohne Erfolg betreten. Es ist ihm auf seine letzte Vorstellung am 13. September 1884 vom Großherzoglichen Staatsministerium resolviert, daß bei der derzeitigen Begrenzung der Wirksamkeit des Vereins eine Erhöhung des bisherigen staatlichen Zuschusses nicht gerechtfertigt erscheine, vielmehr eine Verstärkung der dem Verein aus der Landeskasse zufließenden Mittel erst dann werde in Aussicht genommen werden können, wenn die vom Vorstande des Vereins bereits seit längerer Zeit eingeleiteten Verhandlungen in betreff einer erweiterten Organisation des Vereins und Erstreckung des letzteren über das ganze Herzogtum, etwa nach Analogie der Organisation der Landwirtschafts-Gesellschaft, zum Abschluß gelangt seien und damit eine ausgedehnte und wirksame, die Handels- und gewerblichen Interessen des Landes überhaupt fördernde Thätigkeit des Vereins als gesichert angesehen werden könne.

In der weiteren Verfolgung jener Verhandlungen in betreff einer erweiterten Organisation des Vereins, insbesondere einer Vereinigung der im Herzogtum bestehenden Handelsvereine zu einem Hauptverein, war aber der oldenburgische Verein wiederum behindert durch sein geringes Budget und der Wunsch, zu diesem Zweck einen Teil der Überschüsse aus den letzten Gewerbe-Ausstellungen verwenden zu können, konnte bei dem bestimmt ausgesprochenen Beschluß, diese Überschüsse zum Bau eines Gewerbehause zu reservieren, ebenfalls nicht in Erfüllung gehen.

Auch die Bemühungen des Vereins wegen Errichtung einer Handelskammer für das Herzogtum haben einen Erfolg nicht gehabt. Mag das Bedürfnis eines solchen Instituts auch kein zwingendes sein, wenn dem Gewerbe- und Handelsverein die Centralisierung seiner Elemente gelingen sollte und damit eine größere Bewegungsfähigkeit, so wird doch der Vorzug einer Handelskammer mit Besteuerungsbefugnis einem Verein mit weit geringerer Machtvollkommenheit unleugbar vorzuziehen sein, da eine Handelskammer mit einem geschulten Nationalökonomem als Sekretär ganz anders wirken kann, als unser Verein, der seinen Sekretär nur mit einigen hundert Mark jährlich honorieren kann.

Daß diese Ansicht auch in anderen Kreisen geteilt wird, möge folgende Stelle aus einem Artikel in Nr. 62 der „Oldenburger Zeitung“ von 1887 „Aus Oldenburgs Industrie und Handel“ darlegen:

„Woran es in Stadt und Land Oldenburg fehlt, das ist eine geregelte tüchtige Interessenvertretung, deren Aufgabe es sein muß, die

Interessen des Handels und der Industrie nach allen Seiten zu vertreten, sich Material zu sammeln und den angedeuteten Erwerbszweigen jenen Einfluß in Stadt und Land, bei Behörden, bei der Gesetzgebung, Verkehrsanstalten u. zu sichern, den er vermöge seiner Bedeutung verdient. In dieser schweren Zeit für alle Erwerbszweige, wo alle Sonderinteressen ihre Vertretung suchen und finden, sollte man in Stadt und Land Oldenburg nicht zurückbleiben, sondern eifrigst darnach streben, daß an maßgebender Stelle die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern, wie solche fast überall in Deutschland bestehen, ins Auge gefaßt und gefördert werde.

Nach dem Vorbilde der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft mit ihrer vorzüglichen Organisation sollten alle bestehenden und zu schaffenden kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Korporationen des Herzogtums sich zusammenfinden; sie würden, wir zweifeln nicht, auch bei unserem Staatsministerium Unterstützung finden und, was wohl die Hauptsache wäre, einen Zuschuß erhalten, der es zuließe, Organe zu schaffen, welche dem Handel und der Industrie in allen gemeinschaftlichen Fragen zur Seite stehen, auch berechtigte Wünsche an geeigneter Stelle zu Gehör zu bringen wissen.

Es kann nicht unsere Sache sein, den beteiligten Kreisen die Mittel und Wege zu zeigen, die angedeuteten Ziele zu erreichen, daß es indes nötig ist, eine solche Interessenvertretung für Stadt und Land Oldenburg zu schaffen, ist zweifellos und die Ausrede, Oldenburg habe nicht Handel und Industrie genug, um darauf eine solche Organisation zu begründen, ist gewiß nicht am Platze; man mag es nur versuchen, der Erfolg wird nicht ausbleiben, und die Berechtigung, solche Ansprüche zu erheben, wird niemand den Beteiligten absprechen wollen. Auch unser Staatsministerium und der Landtag werden das Bedürfnis zweifellos anerkennen und eine Subvention nicht zu karglich bemessen, wenn es sich um das Wohl und Gedeihen dieser beiden wichtigen Erwerbszweige handelt. Wird doch auch die Landwirtschaftsgesellschaft thatsächlich recht bedeutend subventioniert; warum erheben Handel und Industrie nicht gleiche Ansprüche? Sie haben gleiche Rechte und werden sie geltend machen müssen und können, wenn es sich darum handelt, vorhin gedachte Einrichtungen entstehen zu lassen.

Ohne Geld ist nun dergleichen von vornherein nicht zu machen und nur mit der Zeit können solche Einrichtungen sich selbst erhalten, und sie werden es thun, daran zweifeln wir nicht, wenn etwas geschaffen wird, was den Anforderungen, welche beteiligte Kreise mit Recht stellen können, entspricht. Daß auch die Interessenten Beiträge von Belang zu zahlen haben werden, ist selbstredend; sie werden es gewiß gern thun, wenn sie sehen, daß die geschaffenen Organe ihnen Nutzen schaffen, und der wird nicht ausbleiben."

Wir schalten dieses Urtheil der Presse hier ein, um ein Zeugnis dafür zu erbringen, daß wir mit unseren organisatorischen Ansichten und Wünschen auch nach der Überzeugung unbetheiligter Kreise auf dem richtigen Wege uns befinden. Bis dahin, daß diese Wünsche Realisirung finden, wird unser Verein in seiner jetzigen Verfassung und nach seinen Kräften weiter zu wirken suchen für die ihm anvertrauten Interessen. Daß seine Thätigkeit in den fünfzig Jahren seines Bestehens nicht erfolglos gewesen, dürfte das Kapitel über diese Thätigkeit ergeben. Es ist manches erreicht worden für die Interessen unseres Handels und unseres Gewerbes. Daß auch die Gründung des oldenburgischen Kunstgewerbe-Vereins wesentlich auf die Initiative unseres Vereins zurückzuführen ist und daß letzterer aus seinen Überschüssen aus den Industrie-Ausstellungen demselben eine namhafte Summe zur Errichtung eines Landes-Gewerbe-Museums hat zur Verfügung stellen können, möge beiläufig hier erwähnt werden.

Mit dem hiesigen Handwerker-Verein unterhält der Gewerbe- und Handelsverein rege Beziehungen, ebenso mit anderen verwandten Korporationen im Lande und auswärts.

Wir schließen das Kapitel über die Chronik und die Organisation unseres Vereins mit dem Abdruck seiner Statuten, wie sie in ihrer jetzigen Fassung seit dem 15. November 1871 in Kraft sind.

Statuten

des oldenburgischen Gewerbe- und Handels-Vereins.

§ 1.

Zweck des Vereins.

Der Verein bezweckt die Hebung der Gewerbs- und Handelsthätigkeit.

§ 2.

Mittel zu diesem Zweck.

Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes betrachtet der Verein besonders:

A. Die Einziehung und gemeinnützliche Verbreitung der Kunde von hiesigen Gewerbs- und Handelsverhältnissen.

B. Die Verbreitung nützlicher Kenntnisse im Gewerbe- und Handelswesen überhaupt:

- a. durch Anschaffung von Zeitschriften, Zeichnungen, Büchern, Mustern, Modellen u. zur gemeinschaftlichen Benutzung aller Mitglieder, wozu möglichst in einem täglich geöffneten besonderen Vereinslokale,
- b. durch Vorträge und Besprechungen über Gegenstände des Handels- und Gewerbewesens in regelmäßigen Versammlungen,
- c. durch Einwirkung auf Schulen (Gewerbeschulen, Industrieschulen u.).

C. Die Beratung und Beantwortung vorgelegter Fragen, Erstattung etwa verlangter Gutachten, Prüfung der auf Verbesserung der Handels- und

Gewerbeverhältnisse abzielenden, an die Behörden zu richtenden Anträge und Wünsche.

D. Die Aufmunterung zu vorzüglichen Leistungen durch ehrenvolle Erwähnung und wo möglich durch Prämienverteilung. Gestatten es die Kräfte und Mittel des Vereins, so wird derselbe seine Wirksamkeit ausdehnen:

- a. auf Prüfung neuer Erfindungen durch Erfahrung,
- b. auf Unterstützung talentvoller Individuen bei ihrer ferneren industriellen Ausbildung.

§ 3.

Mitglieder.

Als Mitglied des Vereins wird jeder sich beim Vorsitzenden Meldende aufgenommen, welcher sich verpflichtet, einen jährlichen Beitrag von 1 Thlr. zu zahlen, wofür er das Recht hat, die Sammlungen zu benutzen, etwaige Ausstellungen zu besuchen, den Versammlungen beizuwohnen, in denselben zu stimmen und Gäste (Einheimische indes nur 3 Mal) in dieselben einzuführen. Als Zeichen der Aufnahme erhält jedes Mitglied eine auf seinen Namen lautende, mit dem Stempel des Vereins versehene und vom Vorsitzenden unterschriebene Karte nebst einem Exemplar der Statuten.

Der Austritt kann jederzeit erfolgen, doch ist der Beitrag für das laufende Jahr zu zahlen.

§ 4.

Organe des Vereins.

An der Spitze des Vereins steht ein Vorstand, bestehend aus

- a. einem Vorsitzenden und einem Stellvertreter desselben,
- b. einem Kassen- und Rechnungsführer,
- c. einem Bibliothekar,
- d. einem Sekretär.

Die Vereinsmitglieder wählen den Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, den Kassen- und Rechnungsführer und den Bibliothekar, diese wählen den Sekretär, welcher ein Gehalt beziehen kann und nicht Mitglied zu sein braucht.

Wenn und soweit es zweckmäßig erscheint, erwählen die Mitglieder des Vereins einen oder mehrere Ausschüsse.

Die Wahl des Vorstandes wird jährlich erneuert; Wiederwahl ist statthast.

Ein Gewählter kann in geeigneten Fällen die Wahl ablehnen, resp. seines Amtes entbunden werden und dadurch eine alsbaldige Neuwahl veranlassen.

§ 5.

Versammlungen.

Die Versammlungen zur Besprechung und zu Vorträgen über Gegenstände des Handels- und Gewerbewesens werden regelmäßig, wenn die Umstände es gestatten, am ersten Mittwoch jeden Monats gehalten.

Außerordentliche Versammlungen, deren eine jährlich im Monat Mai stattfinden muß, in welcher über die Wirksamkeit des Vereins Bericht erstattet wird, die Rechnungen abgelegt und die nötigen Wahlen vorgenommen werden, können vom Vorstande berufen werden. Zusammenkünfte zu zwangloser, das Gewerbe- und Handelswesen betreffender Unterhaltung finden jeden Mittwoch, 8 Uhr abends, statt. Sowohl an den Vortrags-, als an den geselligen Abenden werden Zeitschriften, Bücher, Zeichnungen zc. im Lokale ausgelegt.

§ 6.

Geschäftsordnung.

Die Angelegenheiten des Vereins werden vom Vorstande besorgt, und zwar liegt ob:

1. dem Vorsitzenden event. dessen Stellvertreter:
 - a. die oberste Leitung des Vereins,
 - b. die Vertretung desselben nach außen,
 - c. der Vorsitz in den Versammlungen,
 - d. die Entscheidung bei Stimmengleichheit,
 - e. die Berufung des Vorstandes, sowie die Leitung der Sitzungen desselben,
2. dem Kassen- und Rechnungsführer:
 - a. die Einziehung der Beiträge der Mitglieder,
 - b. die Verwaltung der Rechnung und Kasse des Vereins unter eigener Verantwortlichkeit bis zu der nach alljährlich erfolgendem Abschlusse vom Vereine zu erteilenden Decharge,
3. dem Bibliothekar die Sorge für das gesamte Litteraturwesen und die Sammlungen des Vereins,
4. dem Sekretär:
 - a. die Protokollführung in den Vereinsversammlungen und Vorstandssitzungen,
 - b. die Abfassung anderer, Vereinsangelegenheiten betreffender Schriftstücke, welche im Entwurf dem Vorsitzenden vorzulegen, in der Ausfertigung von dem Vorsitzenden und dem Sekretär zu unterzeichnen sind,
 - c. die Führung des Mitgliederverzeichnisses und der Akten des Vereins.
5. Der Vorstand in seiner Gesamtheit hat:
 - a. alle Vorschläge, welche von Mitgliedern in Angelegenheiten des Vereins gemacht werden, zu prüfen und dieselben in den Vereinsversammlungen zum Vortrage zu bringen,
 - b. die Publikationen des Vereins zu redigieren zc. und
 - c. Anfragen zc. zu beantworten, welche von Behörden, Privaten oder Vereinen an den Verein gerichtet werden, unter Erwägung: ob die Beantwortung vom Vorstande allein oder unter Zuziehung anderer

Vereinsmitglieder oder aber durch eine Vereinsversammlung zu bewirken sei.

§ 7.

Kassenführung.

Das Rechnungsjahr läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember. Die Geldbeiträge werden zu Anfang eines jeden Jahres eingezogen. Die Verwendung der Gelder für die laufenden und notwendigen Ausgaben des Vereins steht dem Vorstande zu. Im übrigen beschließt der Verein über die Verwendung derselben.

§ 8.

Auflösung.

Die Auflösung erfolgt durch einen mit mindestens $\frac{3}{4}$ der Stimmen gefaßten Beschluß einer zu diesem Zwecke ausdrücklich berufenen außerordentlichen Versammlung, welche zugleich über das Vermögen des Vereins den Vereinszwecken entsprechend mit einfacher Stimmenmehrheit zu beschließen hat.





V.

Die Thätigkeit des Vereins seit seiner Gründung war mannigfacher Art und hat sich nach und nach über alle Zweige des Handels und des Gewerbes wie über das Verkehrsleben überhaupt ausgedehnt; sie war je nach den Forderungen der Zeit eine größere oder eine geringere. Hervorgerufen teils aus eigener Initiative des Vorstandes, teils aus Anträgen der Interessentenkreise, teils aus Aufforderungen der Großherzoglichen Regierung zur Abgabe von Gutachten u. s. w. und teils aus Anregungen von außen, bestand diese Thätigkeit insbesondere in Belehrungen über industrielle Fragen, in Abhaltung von Versammlungen zu Besprechungen, in der Veranstaltung öffentlicher Vorträge, in Berichten und Eingaben an die Behörden, in der Erstattung von Gutachten an dieselben, in dem Anschluß an das Vorgehen anderer Korporationen, in der Veranstaltung von Ausstellungen der Erzeugnisse des heimischen Gewerbefleißes, in der Veröffentlichung von Handelsberichten u. s. w.

Wo irgend die von dem Verein vertretenen Interessen ein selbständiges Eingreifen des Vorstandes oder eine Unterstützung desselben erforderlich machten, hat solches ohne Verzug stattgefunden und der Vorstand darf sich sagen, daß er die Interessen des Handels- und Gewerbestandes stets gewissenhaft im Auge gehabt hat. Hat das Vorgehen desselben nicht in allen Fällen einen unmittelbaren Erfolg aufzuweisen gehabt, so hat es doch immer seine Früchte getragen und der Verein hat inbezug auf Verkehrserleichterungen, in Frachttariff Fragen, in der Hebung des heimischen Handels und Gewerbes manche Erfolge zu verzeichnen, die im wesentlichen seiner Thätigkeit zu verdanken sind. Er hat dem Kampf der Arbeit gegen das Kapital, des Klein-gewerbes gegen die Großindustrie nicht müßig zugeschaut und es sich stets angelegen sein lassen, die sich nicht selten widerstreitenden Interessen der in ihm vereinigten Kreise soweit thunlich in Harmonie zu bringen oder doch

ihre Schärfe ihnen zu nehmen. Für die Hebung des Handwerks ist er nach Kräften mit bemüht gewesen, insbesondere auch für Wiedereinführung der Innungen auf zeitgemäßer Grundlage; der weiteren Ausbildung des Lehrlingswesens hat er vereint mit anderen gewerblichen Korporationen immer sein thätiges Interesse bewiesen.

In den Kreis seiner Besprechungen und Beratungen bezw. seiner vermittelnden Thätigkeit wurde u. a. hineingezogen: der Webereibetrieb, die Erhaltung des Holzes, Beschäftigung der Armen in der Kleinindustrie, die oldenburgische Gewerbeschule, die Vertiefung des Huntebetts, die heimischen Brauereien und Brennereien, der Ziegeleibetrieb, Verbesserung der kleinen Wasserstraßen, der Gerbereibetrieb, Schutz gegen fremden Hausierhandel, die Strumpfwirkerei, der Schiffsverkehr, Abstellung von Mißbräuchen im Handel, das Maschinenwesen, der Hopfenbau, Leuchtgasbereitung, öffentliche Bleichen, Anschluß an den Steuer- und den Zollverein, Wollkammerei, Torfbereitung, Stearinfabriken, oldenburgische Südfischerei, Deutschlands Stellung und Aufgabe in bezug auf eigene und fremde Handelspolitik, Handarbeitschulen, das Gesellenwesen, Schiffsfahrts-Verträge, Vohnkolonien, Chausseebauten, Maß und Gewicht, Erstattung von Gutachten über Patenterteilungen, Anschluß Oldenburgs an das Eisenbahnnetz, Handels- und Wechselrecht, Versicherungswesen, Zollniederlagen, Münzwesen, Hunte-Emis-Kanal, Hafenplätze an der Weser, Butterhandel, Warenverfälschungen, Feuerwehr, Post- und Telegraphenwesen, Zolltarife, Innungswesen, nationale Einheit Deutschlands in bezug auf Schifffahrt und Handel (1848), Gewerbeordnung, Schutz-zoll, Anlegung von Kolonien, Patentwesen, Maklerwesen, Gewerbeschule, Anschluß des Steuervereins an den Zollverein, Beaufsichtigung der Dampfkessel, Strohflechtereien, Ein- und Ausfuhr Oldenburgs, Versicherungswesen, Konsulatwesen, Verjährungsrecht, Feingehalt der Gold- und Silberwaren, Kriegshafen an der Jade, Wuchergesetze, Gewerbebefreiheit, Münzwesen, Muster-schutz, Bankwesen, Korfschneidereien, Seerecht, Pferde- und Viehmärkte, Reederei und Schiffsbau, Konsumvereine, Börsenwesen, Konkursordnung, Stempelgesetz, Zuckersteuer-Reform, Arbeitslöhne, Lösch- und Ladewesen an den Hafenplätzen, Währungsfrage, Tabaksmonopol, Nahrungswesen, Korrektur der Unterweser, Eisenbahn-Transportwesen, Fortbildungsschulen, Zollabfertigungswesen, städtische Gasbeleuchtung, Freihandelsfrage, Lebensmittelpreise, Wanderläger, Erweiterung des oldenburgischen Eisenbahnnetzes, Kredit im Kleinhandel, Reichs-Eisenbahnwesen, Seeamtswesen, Aktien-Gesetzgebung, Weltausstellungen, Herstellung von Firmen-Registern, Nahrungsmittelgesetz, Wechselfähigkeit, Auskunfts-bureau, Kornzölle, Börsensteuer, Arbeiter-Versicherung, Unfallversicherung, Havariewesen, Fernsprech-Einrichtungen, bürgerliches Gesetzbuch, Einführung des Notariats, Errichtung eines oldenburgischen Kunstgewerbe-Vereins.

Ein Gesamtbild über die Thätigkeit des Vereins zu geben, würde an dieser Stelle zu weit führen. Wir haben in Obigem nur eine Auslese aus

dieser Thätigkeit bringen wollen, um darzuthun, daß der Verein zu allen das Interesse des Gewerbe- und Handelsstandes berührenden Fragen Stellung genommen und dieses Interesse zu wahren und zu fördern immer bemüht gewesen ist durch Wort und Schrift. Der Vorstand ist in zahlreichen Eingaben und Gesuchen beim Großherzoglichen Staatsministerium, beim Landtage, beim Stadtmagistrat, bei der Eisenbahndirektion und anderen Behörden vorstellig geworden und verweisen wir in dieser Beziehung auf unsere Jahresberichte. In den ersten 24 Jahren seines Bestehens hat der Verein regelmäßige Jahresberichte nicht veröffentlicht, in dieser Periode jedoch über die in den Jahren 1842, 1844, 1847, 1854 und 1865 veranstalteten Gewerbe-Ausstellungen fünf ausführlichere Sonderberichte erscheinen lassen. Außerdem sind in den Jahren 1840 bis 1851 die Verhandlungen des Vereins, insbesondere die in demselben gehaltenen Vorträge, zum Abdruck gebracht.

Mit seinem ersten Jahresbericht ist der Verein 1865 hervorgetreten, nachdem der Ausschuß des deutschen Handelstages den Wunsch ausgesprochen hatte, daß die Sitte der Handelskammern, alljährlich über den Gang und Stand der Industrie und des Handels in ihrem Bereiche einen Bericht zu publizieren, auch bei den weniger bedeutenderen Korporationen Eingang finden möge. Jenem ersten Jahresbericht folgte 1866 ein zweiter, welcher, an das vom Ausschuß des deutschen Handelstages empfohlene Formular sich anschließend, neben den Ansichten, Gutachten und Wünschen des Vereins ausführlichere Referate und statistische Nachrichten über die einheimischen Verkehrsanstalten und über die einheimische Industrie zur allgemeinen Kenntnis brachte. Der 1867 ausgegebene dritte Jahresbericht gab in gleicher Form Auskunft über die Produktion und die Verkehrsbewegung im Jahre 1866. In den Jahren 1868 bis 1873 sind Berichte nicht ausgegeben und erst 1874 erschien der vierte Bericht pro 1873. Derselbe erstreckte sich unter Voranschickung einer allgemeinen wirtschaftlichen Übersicht über die Verkehrsanstalten unseres Landes und die kommerziellen und industriellen Etablissements. Der fünfte Jahresbericht umfaßte die Jahre 1874, 1875 und 1876, der sechste die Jahre 1877/79, der siebente die Jahre 1880/82, der achte die Jahre 1883/85, der neunte die Jahre 1886/88, die vier letzten Berichte also jeder einen Zeitraum von drei Jahren; alljährlich einen Bericht herauszugeben, verboten die finanziellen Verhältnisse unseres Vereins. In den Berichten wurde regelmäßig auch über den Handwerker-Verein, sowie über andere Handels- und gewerbliche Vereine im Lande mit berichtet, so daß dieselben, in großen Zügen wenigstens, ein Gesamtbild der Thätigkeit aller im Lande bestehenden Korporationen dieser Art abgaben. Konnte zwar das Vorgehen des oldenburgischen Gewerbe- und Handels-Vereins, nachdem die früheren Zweigvereine sich von ihm getrennt, mit diesen und den später an anderen Orten gegründeten Vereinen kein gemeinsames sein, so begegnete sich doch die Thätigkeit aller dieser Vereine in den Hauptfragen.

Zu dem Hindernis aus finanziellen Gründen, die verschiedenen Vereine unseres Landes wiederum zu centralisieren, gesellten sich, wie wir in unserem vorletzten Jahresbericht bereits hervorgehoben, noch andere Schwierigkeiten. Bei der örtlichen Lage der verschiedenen Landesteile und bei dem früheren Mangel an Verkehrswegen nach einem Mittelpunkte hin hat es die geschichtliche Entwicklung mit sich gebracht, daß die einzelnen Landesdistrikte sich von dem natürlichen Centrum, der Hauptstadt des Landes, abgewandt, um Anschluß außerhalb Landes oder in kleineren Kreisen zu suchen. So hat das oldenburgische Münsterland nach Osnabrück oder Münster gravitiert, das Saterland nach Ostfriesland, das Butjadingerland nach Bremen, während Jever und Barel an ihrer Sonderstellung festgehalten. Eine Umwandlung dieser Zustände kann und wird — wie wir ebenfalls in unserem vorletzten Jahresberichte bereits betont —, stattfinden, je mehr die Stadt Oldenburg durch Eisenbahnen und andere Verkehrswege, sowie ihre sonstige Anziehungskraft gewinnen wird, um als Landeshauptstadt die Stelle einzunehmen, welche ihr naturgemäß zukommt, um als gegebener Mittelpunkt die äußeren Teile zu sich heranzuziehen. Bis jetzt freilich sind die alten Geleise noch maßgebend und die Anschauungen noch im Bann alter Gewohnheit und Voreingenommenheit. Neben diesen aus alter Zeit stammenden Hindernissen zur Vereinigung der Elemente sind in neuerer Zeit noch andere Verhältnisse hervorgerufen, welche eine einheitliche Vertretung der Interessen des Gewerbe- und Handelsstandes erschweren. Der Handel ist bei der allgemeinen Gewerbefreiheit aus einzelnen größeren Geschäften in zahlreiche kleine Hände übergegangen und aus dem eigentlichen seßhaften Kaufmannsstande hat sich eine große Menge von Händlern und Krämern gebildet, welche vielfach den Handel nur als Nebengeschäft treiben, ohne als „gelernte Kaufleute“ jemals thätig gewesen zu sein, Persönlichkeiten, bei denen ein allgemeines Interesse selten anzutreffen ist. Dagegen glaubt der Gewerbestand, soweit er Großindustrie betreibt, seinen Schwerpunkt nicht mehr im engeren Heimatlande, sondern im Reiche suchen zu müssen und hat sich deshalb Vereinen außerhalb Landes oder größeren Kreisen angeschlossen, um seine Interessen zu verfolgen, soweit er aber Handwerk treibt, sich in Sonderstellungen, Genossen- und Gewerkschaften begeben.

Wir werden indessen bemüht bleiben, das solidarische Auftreten auch dieser Kreise anzubahnen, da Industrie, Handel und Handwerk immer mehr in einander übergehen; wir hoffen ferner, auch die örtlichen Schwierigkeiten zu bewältigen und die Vertretung in der Hauptstadt des Landes nach und nach zu concentrieren.

Unter den Gegenständen unserer Thätigkeit nannten wir die Frage der Hunte-Korrektion. Wie wir — fast seit dem Bestehen unseres Vereins — für die Verbesserung des Huntefahrwassers an zuständiger Stelle uns wendet, so haben wir, nachdem bremischerseits die Korrektion der Unterweser

beschlossen und der oldenburgische Staat mit Bremen einen Vertrag wegen Ausführung derselben abgeschlossen, für eine Korrektur auch der Hunte uns mit lebhafter Befürwortung ausgesprochen. Die Staatsregierung hat zwar, wie allseitig mit Freuden begrüßt worden, die Korrektur der Hunte beschlossen und dafür eine namhafte Summe beim letzten Landtage beantragt und bewilligt erhalten, auch hat die Stadt Oldenburg zu den Kosten der Anlegung und Unterhaltung eines neuen Hafens einen namhaften Betrag bewilligt, der Landtag jedoch größere Opfer von der Stadt verlangt. Ob diese erreichbar sein werden, insbesondere ob die Adjacenten die von ihnen geforderten Beiträge zu leisten willens sind, ist eine, zum Teil wenigstens, noch schwebende Frage, deren befriedigende Lösung wir indes zuversichtlich hoffen, um der großen Vorteile nicht verlustig zu gehen, welche die Schiffbarmachung der Hunte von der Weser bis an die Stadt Oldenburg für kleinere Seeschiffe der sog. europäischen Fahrt für Handel und Wandel mit Notwendigkeit zur Folge haben muß.

Ein großer Teil der Thätigkeit des Vereins fiel endlich auf die Veranstaltung unserer Gewerbe- und Industrieausstellungen, deren, wie bereits erwähnt, seit dem Bestehen des Vereins sieben in Oldenburg abgehalten worden sind; wir haben über dieselben in unseren Jahresberichten im Einzelnen referiert und beschränken wir uns an dieser Stelle auf kurze Notizen über die Resultate.

Die vier ersten Ausstellungen hatten den von ihnen gehegten Erwartungen im allgemeinen nicht entsprochen, die fünfte war zu günstigeren Ergebnissen gelangt, sie wurde indes von der sechsten weitaus übertroffen, indem diese ihre Vorgängerin in der Zahl der Aussteller um 146, in der Zahl der ausgestellten Gegenstände um 1440 überstieg. Die Aussteller dieser sechsten Ausstellung verteilten sich über 62 Ortschaften; auf die Stadt Oldenburg entfielen 148, auf das übrige Herzogtum 156, auf das Fürstentum Lüneburg 9, auf das Fürstentum Birkenfeld 16 Aussteller, deren Zahl also im ganzen 329 betrug. Die Zahl der Ausstellungsgegenstände belief sich auf 2285, eingeteilt in 8 Gruppen. Der Erlös aus den verkauften Gegenständen bezifferte sich auf rund 30000 M., gegen 6000 M. auf der vorangegangenen Ausstellung. Das finanzielle Resultat war bei einer Einnahme von 32166 M. und einer Ausgabe von 28814 M. ein Überschuß von 3352 M.

In der Presse wurde die sechste oldenburgische Ausstellung als eine in fast allen ihren Teilen durchaus gelungene und das Arrangement als ein vorzügliches bezeichnet; den oldenburgischen Gewerbetreibenden wurde über die Tüchtigkeit ihrer Leistungen volles Lob gespendet.

Bei weitem jedoch wurde die sechste Ausstellung von der 1885 abgehaltenen siebenten Gewerbe- und Kunst-Ausstellung übertroffen. Schon 1882 begannen die Vorbereitungen zu dieser Ausstellung, über welche Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg das Protektorat übernahm.

Es wurden 16 690 *M* an Baukosten aufgewendet. Es beteiligten sich an der Ausstellung innerhalb der 11 Gruppen der gewerblichen und industriellen Abtheilungen 415 Aussteller, an der Kunstausstellung deren 20; die Zahl der ausgestellten Gegenstände belief sich auf 2879 Nummern. An Prämien wurden verteilt 40 goldene, 112 silberne, 73 bronzene Medaillen neben 73 ehrenden Anerkennungen. Der Besuch der Ausstellung war ein so ausgedehnter, daß das Eintrittsgeld eine Einnahme von 46 515 *M* brachte. Besondere Anziehungskraft übte die Kunst-Abteilung, zu welcher Seine Königliche Hoheit der Großherzog die hervorragendsten Gegenstände aus seinen Sammlungen herzuliehen die Gnade hatte. Die Ausstellung brachte bei einer Einnahme von 112 523,15 *M* und einer Ausgabe von 86 703,35 *M* einen Ueberschuß von 25 819,80 *M*, der zum Bau eines Landes-Gewerbe-Museums zurückgelegt wurde. Für ein solches Museum ist nunmehr kürzlich ein schönes Heim für 80 000 *M* erworben, von welchen, wie bereits an früherer Stelle erwähnt, 30 000 *M* von den früheren Besitzern geschenkt wurden. Das Landes-Gewerbe-Museum ist Eigentum des oldenburgischen Kunstgewerbe-Vereins, doch hält auch der Gewerbe- und Handels-Verein, dessen Initiative, wie wir bereits bemerkten, die Gründung des Kunstgewerbe-Vereins wesentlich mit zu verdanken ist, seine Sitzungen in demselben ab.

Außer den erwähnten Ausstellungen fanden in den sechziger Jahren 5 Weihnachts-Ausstellungen unter Mitwirkung unseres Vereins statt. Die Oberstein-Idarer Industrie-Ausstellung 1879 wurde gleichfalls durch den Verein unterstützt, ebenso die Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten in Oldenburg 1878 und 1881. Auch die Lehrlings-Abende genießen der Unterstützung unseres Vereins.

In den Jahren 1881, 1882 und 1883 veranstaltete der Verein eine Anzahl öffentlicher Vorträge handelspolitischen und wissenschaftlichen Inhalts.

Der Beschickung der nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen (1890) seitens Oldenburgs widmete der Verein seine besondere Mitwirkung und Fürsorge.

In wie weit die fünfzigjährige Thätigkeit des Gewerbe- und Handels-Vereins auf die Entwicklung der Industrie, des Handels und der Verkehrsverhältnisse unseres Landes von Einfluß gewesen, läßt sich nicht ziffermäßig nachweisen, daß diese Thätigkeit jedoch an solcher Entwicklung ihren bescheidenen Anteil hat, werden auch die außerhalb des Vereins Stehenden nicht bestreiten. Daß die Resultate der Thätigkeit gewerblicher Vereine nur selten unmittelbar vor Augen treten, ist eine alte Erfahrung, mit welcher auch wir zu rechnen haben, die uns aber nicht entmutigen soll, in unseren Bestrebungen fortzufahren, in der Hoffnung, hierin auch ferner die nötige Unterstützung zu finden.



Sechste, durch die neuesten Nachtragungen verbesserte Auflage.



G. Hunkel Druckerei Bremen.

